Petri-Heil


Schweizerische
Fischerei-Zeitung

Dein Schweizer Fischereimagazin

10 | 2021
72. Jahrgang
CHF 9.30 | € 8.80

petri-heil.ch
Petri-Heil | Nr. 10 | Oktober 2021

Spinnköder
Erfolgreich in der **Nacht**

Halbinsel Kola
Besuch bei den **Riesen-Farios**

Werdenberger Binnenkanal
Revitalisierung bringt **Fische**

RAUB FISCH ZEIT!

Egli vertikal

Hecht mit dem Streamer

Namaycush mit Hardbaits

Kapitale Fänge auf den Seiten 70 bis 77



MEHR «QUALITY TIME» BEIM FISCHEN

Petri-Heil Jahresabo
inklusive **Gratis-Prämie***

* Angebot gilt nur für Neuabonnenten.

96.– CHF



Besuche unseren Shop auf **petri-heil.ch** und wähle eine unserer attraktiven Prämien aus oder bestelle telefonisch: **043 322 60 85**



Petri-Heil | Zentrum Staldenbach 7 | 8808 Pfäffikon SZ | Aboservice 043 322 60 85 | abo@petri-heil.ch | petri-heil.ch



Zwischen Sommer und Herbst

Es ist jeden September so: Der Sommer ist bereits wieder vorbei, dabei hat er gefühlt kaum angefangen. Und mit dem September endet auch die Forellensaison an so manchem Gewässer. Wie viele Pläne muss man schon wieder aufschieben; nächstes Jahr dann endlich mal ins Tessin, in den Kanton Freiburg oder Uri. Gut, für den einen oder anderen Bergsee reicht es auch im Oktober noch, aber mit den Bächen wars das.

Fischen in der Schweiz geht bekanntlich über die Forellenbäche hinaus. Bei uns am Zürichsee sollen die Egli jetzt endlich wieder in Beisslaune sein, wie ich an der DV des Verbands vernehmen konnte. Das Jahr sei am Zürichsee (wieder mal) eines der schwierigsten Egli-Jahre seit langem. Sie seien zwar da, aber fangen könne man sie kaum. Das war früher schon anders. Wir haben auf Seite 10 eine Anleitung fürs Vertikalfischen; vielleicht bringt die ja Abhilfe?

Manchmal ereignen sich auf dem Wasser verrückte Dinge. Eigentlich ist der hier gezeichnete Hecht ein fast mindestens so denkwürdiger Fang wie derjenige auf Seite 45, ist dies doch mein erster Hecht über der Metermarke seit 2003. Wirklich speziell macht den Fang aber erst, dass er nicht etwa beim Werfen mit Spinner, Jerk, Wobbler oder Gummifisch (was ich aberhundert Stunden lang praktizierte), sondern ausgerechnet beim Trüschenfischen auf den hochgezogenen Pilker mit Wurm ging! Tja, eigentlich sollte ich an dieser Stelle doch über fischereilich relevante Themen schreiben, statt über einen Zufallsfang! Aber hey – den Fischer, der mit einer frischen Fanganekdote zurückhalten kann, soll mir erst mal einer zeigen.

Ein doch eher beunruhigendes Thema sind die Blaualgen. In Schmerikon starben diesen Sommer zehn Hunde nach Kontakt mit Seewasser, und plötzlich wurde der Hüttnersee gesperrt: Badi zu, betreten verboten. Sind das nur Vorboten und muss man bald an immer weiteren Seen damit rechnen? Und sind diese Blaualgen auch für die Fische gefährlich? Oder für uns, wenn wir Fische essen? Wir sind diesen Fragen auf Seite 36 nachgegangen.

Was auch immer Euch interessiert – ich wünsche Euch viel Vergnügen beim Lesen und am Wasser einen fischreichen, goldenen Oktober!

Nils Anderson
Chefredaktor

Das **Erfolgsbuch** jetzt als **E-Book** erhältlich



300 Seiten



«Tatort Bach» vermittelt genau das Wissen, das ein verantwortungsbewusster Fischer haben muss.

Nur **20.–** CHF



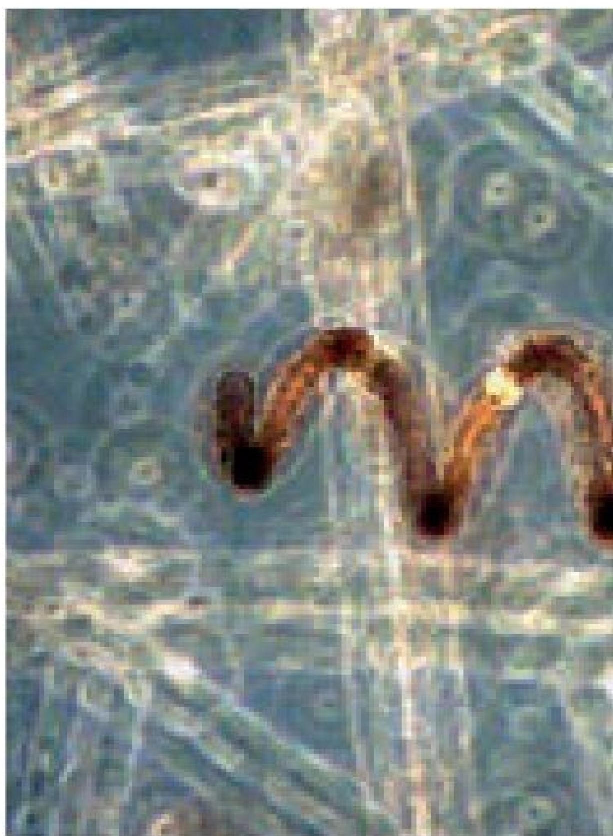
Bestelle das E-Book im Shop auf **petri-heil.ch**



10 Mit Metall vertikal auf Egli.



14 Ivan Valetny führt uns mit Hardbaits an den Engstlensee.





18 Das Spinnfischen nach Sonnenuntergang lohnt sich nicht nur auf Zander.



62 Kola: Das Paradies für sportliche Forellensüchtige.

10|2021



Foto **Chris Chew** | Gestaltung **André Suter**

Herbstzeit ist Raubfischzeit! Dranbleiben am Saisonende lohnt sich.

Wasserperspektiven

6 Michel Roggo blickt unter den Schweizer Wasserspiegel

Podcast

8 Auf den Raubfischklassiker: Egli

Praxis

10 Vertikal auf Egli

14 Mit Hardbaits am Bergsee

18 Nachts auf Raubfische

22 Auf Hecht mit Streamer

28 Drei Fliegen für den Herbst

30 Schwalenfang: Kleine Materialkunde

Reportage

32 Vorbildlicher Einsatz am Werdenberger Binnenkanal

Fokus

36 Blaualgen: Was bedeuten sie für Fisch und Fischer?

Denkwürdige Fänge

40 Die letzten Geschichten werden ausgepackt

Fisch(er)kunde

46 Auf der Warteliste & Hallo Walo

Aktuell

48 Aqua Viva blickt in die Zukunft

50 Vogelwarte verärgert Berufsfischer

51 111er Club

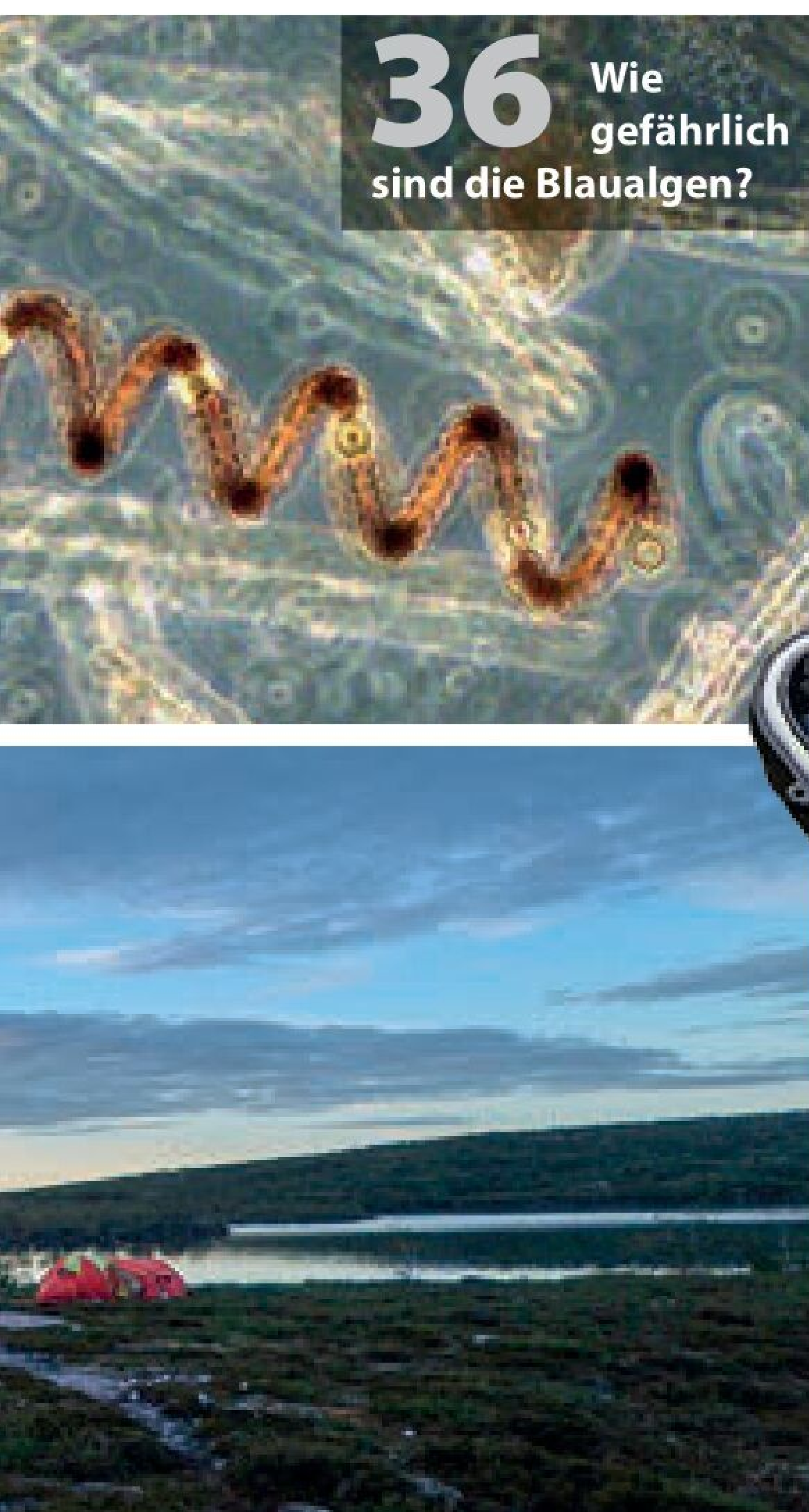
52 Exkursion der ARGE Hochrhein

am Wasser mit …

58 Ralph Bötsch: Gemüsebauer und Fischer

Fischer unterwegs

62 Abenteuerliche Forellenpirsch auf der Halbinsel Kola



36 Wie gefährlich sind die Blaualgen?



22 Sieht nicht nur für uns lecker aus: Hechte beissen bei Streamern zu, und wie!

Fotos: Nils Anderson | Ivan Valetny | EAWAG | Samuel Peña | Benjamin Weger | Florian Pippardt

Gewinnen mit **Petri-Heil**

68 **Walos Fishfinder**

Weitere **Gewinnchance** auf Seite **67**

Kapitale Fänge

70 Was die Grossen …

76 … und Kleinen gefangen haben

Fischerlegenden

62 Charles Ritz: Hotelier-Sohn und Fliegenfischer-Pionier

SERVICE

3 .... Editorial

53 .... Leserbriefe

54 .... Schweizerischer Fischerei-Verband

66 .... Empfehlenswerte Fachgeschäfte und Lesertreue-Verlosung

68 .... Markt & Kleinanzeigen

81 .... Kursdaten

82 .... Vorschau / Impressum

Kontakt

www.petri-heil.ch

Abo-Dienst
043 322 60 85
Magazinbestellungen
abo@petri-heil.ch

Leserdienst
055 450 50 60 (Fax 61)
Sekretariat, Bestellungen
info@petri-heil.ch

Anzeigen
055 450 50 64
Inserate, Kleinanzeigen
anzeigen@petri-heil.ch

Redaktion
055 450 50 66
redaktion@petri-heil.ch

Alle Post an
Petri-Heil
Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ



Schweizerischer Fischerei-Verband SFV
Fédération Suisse de Pêche FSP
Federaziun Svizra da Pestga
Federazione Svizzera di Pesca

DER WEIN ZUM FISCH DES JAHRES
2021



CHF **125**.–

Preis pro Karton à 6 Flaschen, inkl. Portokosten

CHF **2.–** pro Flasche gehen an das Ausbildungsprojekt «Fischer machen Schule»

Assemblage Blanc 2019 – AOC Valais

Kellerei «Cave du Rhodan», Salgesch
Traubensorten Malvoisie, Johannisberg und Riesling



Weitere Infos und Bestellung:
sfv-fsp.ch
info@sfv-fsp.ch



MICHEL ROGGO
WASSERPERSPEKTIVEN DER SCHWEIZ

Moor-Schleie

Schleien lieben es, im weichen Grund von Mooren nach Nahrung zu stochern. Dabei wirbeln sie Schwebeteile auf und trüben das von Tanninsäure rötlich gefärbte Wasser des Düdinger Moos zusätzlich.







Der Egli

12 Monate
12 Fische

«Jeden Monat eine andere Fischart fangen», ist das Ziel von Michael Schär. Dieses Unterfangen dokumentiert er Ausgabe für Ausgabe mit einem Podcast auf petri-heil.ch und auf Spotify. Die vierte Ausgabe dreht sich um den «Klassiker» schlechthin: der Egli.

Text & Fotos: Michael Schär

Der Flussbarsch, hierzulande schlichtweg Egli oder in kapitalen Fällen «Rehlig» genannt, hat für viele Fischer einen hohen Stellenwert auf der Beliebtheitsskala. Für Generationen von Jungfischern ist es der prädestinierte Zielfisch überhaupt. Kommt dazu, dass die Fischerei vergleichsweise einfach und trotzdem sehr abwechslungsreich ist und man mit etwas «Petri» in kurzer Zeit Fisch an Fisch fangen kann. Das kann so stark abhängig machen, dass aus einem lockeren Angelausflug an einem freien Mittwochnachmittag ein Hobby auf Lebenszeit entsteht. Auch bei mir war es nicht anders: Als Kind habe ich immer auf Egli geangelt und bin diesem Fisch sowie der Fischerei danach verfallen.

Immer neue Methoden

Seit meinen ersten Eglifängen hat sich die Fischerei auf diesen für die Schweizer Gewässer und die Kulinarik so wertvollen Fisch aber verändert. Das Wasser ist klarer, sauberer und gleichzeitig wärmer, und trotz aller Renaturierungsanstrengungen gibt es zu wenig natürliche Strukturen im Wasser, welche Fischschwärme und Brut und somit in letzter Konsequenz Egli anziehen. Doch wer beim Fischen Erfolg haben will, muss sich anpassen und sich weiterentwickeln. In meinen Augen gibt es dabei einen Trend «zum Trend». Jedes Jahr werden neue Methoden entwickelt und die Hersteller lancieren neues Material, als wäre die Fischerei eine Olympische Sportart mit dem Motto «schneller, höher, wei-



ter». Diesen Trend geniesse ich – verleitet er doch dazu, neue Methoden auszuprobieren. Der Einsatz dieser in den letzten Jahren aufgekommenen Rigs und Jigs ist für mich aber eine Herausforderung.

Auf alten Töpfen lernt man kochen

Natürlich ist die Herausforderung, in einem strömenden Gewässer in einer gewissen Tiefe zwischen natürlichen Strukturen wie Baumstämmen und Wasserpflanzen Fische zu fangen, nicht neu. Ganz im Gegenteil. Generationen von Fischern haben sich damit auseinandergesetzt und über Jahrzehnte entsprechende Methoden verfeinert. Die Fischerei mit dem Löffeli scheint sich etabliert zu haben. Auch in meinem Heimgewässser ist die Fischerei mit dem Mepps oder dem Käferli-Löffel von Glardon-Stucki die am meisten Erfolg versprechende Variante. Der Käferli-Löffel ist, um ganz ehrlich zu sein, sogar meine Allzweckwaffe. Ich nutze ihn für die Fischerei auf jegliche Fischarten und kann mir ein Fischereileben ohne ihn nicht mehr vorstellen. Eine Eigenschaft, die ich mit Markus teile, der diese Art der Fischerei intensiv betreibt und wegen unseres missglückten Versuchs auf Alet noch einen Beitrag an unsere Serie leisten wollte.
In der Aare unterhalb des Bielersees findet man die Egli direkt in Ufernähe, wo sie Jagd auf kleinere Artgenossen, Butzli und Brutfische machen. In Schwärmen ziehen sie dem Ufer entlang und treiben kleine Beutefische an die Oberfläche, um sie dort einzufangen. Wer jetzt seinen Köder oberflächennah anbietet, muss nicht lange auf einen Biss warten. Wenn die Temperatur am Nachmittag mit klarem Himmel aber ins Unerträgliche steigt, wird diese Fischerei zunehmend schwieriger. Jetzt zeigt sich ein weiterer Vorteil des Käferlis: Stehen die Fische tiefer, kann man einfach ein Blei von 15 bis 20 Gramm vorschalten und so den Löffel knapp über Grund anbieten. Es empfiehlt sich, ein etwas dickeres Vorfach zu montieren, da die Egli meist nicht sehr wählerisch sind und der Biss eines lauernden Hechts nie auszuschliessen ist.

Von der Theorie in die Praxis

Meine Verabredung mit Markus fürs Eglifischen fällt in die heisseste und sonnigste Woche des Jahres. Wir haben uns dazu den Nachmittag ausgesucht und sind im Boot unterwegs, das wir aufgrund des tieferen Wasserstands der Aare etwas weiter weg vom Ufer in die Strömung platzieren als gewöhnlich. Dies erlaubt uns, die Drift leicht ausserhalb des Krautstreifens, der parallel zum Ufer verläuft abzufischen. Je nach Montage, Absinkdauer und Köderplatzierung können wir so den Egli nachstellen, die sich in den Krautstreifen zurückgezogen haben, wobei wir aber auch die Möglichkeit haben, die grösseren Exemplare in der Flussmitte zu suchen. Da wir aufgrund des Hochwassers in diesem Jahr noch keine Erfahrungswerte sammeln konnten, entscheiden wir uns, beide Methoden auszuprobieren. Markus fischt mit einem kleineren Käferli-Löffel eher in Ufernähe und höheren Gewässerschichten. Seine bebleite Montage holt er nach der abgestoppten Flugphase direkt mit der Strömung und möglichst langsam wieder ein. Meine Taktik sieht etwas anders aus: Ich versuche möglichst weit in die Flussmitte zu werfen und lasse dann die gesamte Montage am offenen Bügel langsam auf den Gewässergrund absinken. Da ich gegen die Strömung werfe, habe ich wenig Druck auf der Schnur und spüre, wann sich mein Köder in der angestrebten Tiefe befindet. Um möglichst grosse Egli anzulocken, verwende ich den grössten Käferli-Löffel. Neben der drückenden Hitze habe ich für diese Folge eine weitere Herausforderung eingebaut: Ich fische eine wirklich leichte Rute. Wie sich das auswirkt, erfährst Du im Podcast! ■



PODCAST



Warum fischen wir eigentlich so und nicht anders? Und was passiert, wenn wir es mal anders versuchen? Der Berner Michael Schär bezeichnet sich selbst als «relativ durchschnittlicher Schönwetterfischer» und fischt am liebsten auf Egli. In dieser Serie wagt er Monat für Monat einen Ausflug aus seiner Komfortzone hinaus in die grosse Vielfalt der Berner Fischerei. Nebst dem Artikel im Magazin gibt es zu jedem Zielfisch auch einen Podcast auf petri-heil.ch sowie auf Spotify.



Vertikal auf Egli

Im Herbst zieht es die Egli wieder in die tieferen Bereiche. Wer jetzt einen Eglischwarm gefunden hat, kann direkt unter dem Boot seine Fische fangen. Wir stellen dazu ein paar fängige Methoden vor.

Text: Nils Anderson & Martin Wehrle

Der Jucker

Vom Klassiker zum Geheimtipp

Jucker sind nichts anderes als kleine Pilker, wie sie im Meer beim Dorschfischen zur Anwendung kommen: Ein stabförmiger Metallköder, sehr kompakt, meistens mit einem Auge dekoriert und einem Drilling am unteren Ende. Verglichen mit dem Drop-Shot-Rig fristet er mittlerweile ein Nischendasein. Und das völlig zu Unrecht. Martin Wehrle fährt oft mit zwei montierten Egliruten aufs Wasser: Eine mit Dropshot-Gummis, eine mit Jucker. Meist schlägt sich der Jucker im Vergleich tapfer. An etlichen Tagen ist er überlegen. Jeder Kunstköder ist das, was die Führung aus ihm macht. Falsch geführt überzeugt er kaum je einen Fisch. Der Jucker fängt bereits Egli, wenn man ihn einfach hebt und senkt. Wer den Jucker mit grossen Rucken hochreisst und wieder runter segeln lässt, hakt im dichten Schwarm regelmässig Egli von aussen. Es gab auch schon Kommentare, man solle deswegen den Jucker gar verbieten. Doch mit der richtigen Köderführung ist der Jucker ganz schön fängig.

Ich lasse den Jucker bis auf den Grund sinken, hebe ihn ein winziges Stück an und lasse ihn dann ein Stück nach oben sausen, indem ich meinen Arm mit einer Zitterbewegung anhebe. Nun verharrt der Jucker etwa eine Sekunde, ehe ich ihn wieder fallen lasse. Achtung: Behalte beim Absinken immer die Schnur im Auge. Wenn das Ablaufen stoppt, ehe der Jucker den Grund erreicht haben kann, gibt es nur eine Erklärung: Biss. Und eine Antwort: Anhieb.



Ein gutes Egli am Jucker: Das ist kein Zufall.

Am Dropshot-Rig lassen sich nicht nur Gummifische montieren. Auch Gummikrebse und dergleichen machen eine gute Figur.

Dropshot

Der Neo-Klassiker

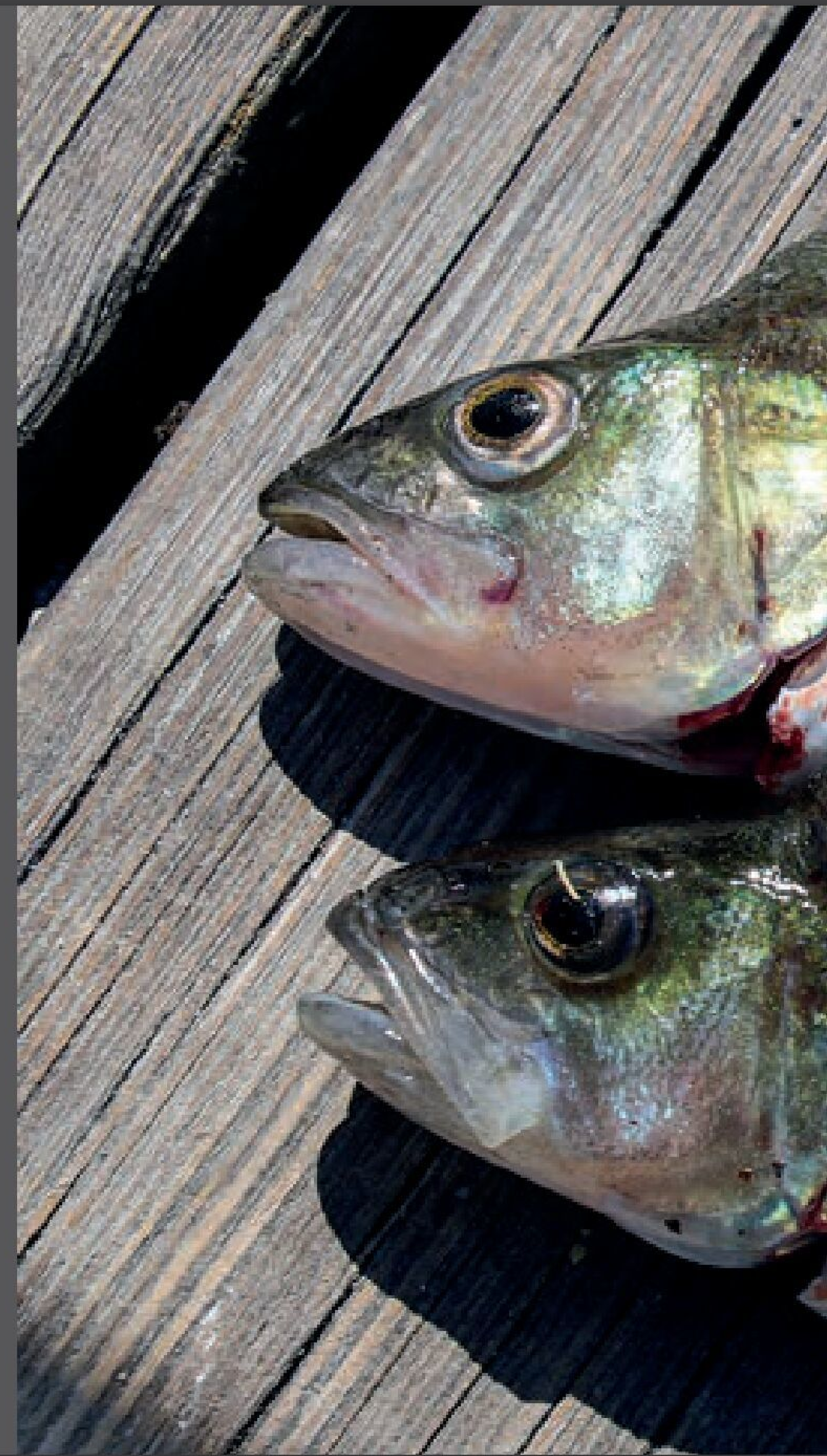
Das Dropshot-Rig kam, sah und siegte. Seit es vor etwa 12 Jahren Einzug in unsere Fischerei gehalten hat, ist es nicht mehr wegzudenken und zum Klassiker geworden. Für die Dropshot-Montage knotet man mittels Palomar- oder dem eigens dafür entwickelten Dropshot-Knoten einen oder mehrere Haken oberhalb eines Tropfenbleis so in die Schnur, dass sie unter Zug im rechten Winkel abstehen. Ich achte darauf, die Haken nicht zu nahe beieinander in die Schnur zu knöpfen. 50 Zentimeter Abstand erscheinen mir optimal. Als Schnur empfiehlt sich ein 0,25er-Fluorocarbon. Man kann auch dünneres Material nehmen, doch damit hält die Montage deutlich weniger lang und muss nach einigen Stunden bereits ersetzt werden, da der Drall dem dünnen Material schnell zusetzt. Die passenden Dropshot-Haken findet man in jedem Fischereigeschäft, ebenso funktionieren Offsethaken mit einem extragrossen Hakenbogen, bei welchen die Hakenspitze im Gummifisch versteckt ist. Auf diese Haken werden kleine Gummifische montiert, die man mit feinen Schlägen oder Zitterbewegungen der Rute an Ort und Stelle animiert. Das Dropshot-Rig kann man natürlich auch auswerfen und mit kleinen Sprüngen einholen und immer wieder an Ort und Stelle verharren lassen. Manchmal bringt auch ein langsames, gleichmässiges Einholen die meisten Bisse, je nachdem wie die Egli bzw. die zu imitierenden Futterfische grad aufgelegt sind. Die Methode ist so erfolgreich, dass viele Fischer kaum noch mit anderen Methoden ihr Glück auf Egli versuchen.

Fotos: Martin Wehrle | Christopher Chew

Die Zykade

Ein Radaumacher

Ein eher neuer Köder ist hingegen die Zykade: Sie sieht aus wie ein Blatt und ist so konstruiert, dass sie unter Zug rattert. Dies macht sie so stark, dass es im Rutengriff deutlich spürbar ist. Die meisten im Handel erhältlichen Zykaden haben drei verschiedene Löcher für die Befestigung. Das hinterste ist für die vertikale Präsentation, die vorderen zwei für eine geworfene Präsentation, je nach gewünschter Lauftiefe. Auch für die Zykade gilt, dass erst die Animation den Köder ausmacht. Ich hebe die Rutenspitze etwa 30 Zentimeter an und dies nicht zu schnell. Nur so, dass ich das Rattern der Zykade schwach spüre. Dann verharre ich kurz, ehe ich sie wieder auf Grund sinken lasse. Dieses Spiel wiederhole ich immer wieder an Ort und Stelle. Die Zykade spielt ihre Trümpfe vor allem im trüben Wasser aus und wenn die Egli etwas verstreut stehen, da sie mit ihren starken Bewegungen das Seitenlinienorgan der Fische stärker anspricht als etwa ein dünnes Gummifischchen am Dropshothaken. Dabei kommen die Bisse meist nicht sofort, sondern erst nach ein paar Auf- und Abbewegungen.



Die zweite Rute

Auf den meisten Gewässern ist das Fischen mit zwei oder gar drei Ruten erlaubt. Dies kommt uns beim Eglifischen sehr entgegen. Zum einen sind die Egli jeden Tag etwas anders drauf. Mal wollen sie grosse Köder, mal kleinere und mal eine animierte und mal weniger animierte Köderführung. Der Jucker und das Dropshot-Rig lassen sich hervorragend an der zweiten, sogenannten «toten Rute» präsentieren. Das Dropshot-Rig einfach etwas anheben, so dass das Blei den Grund knapp nicht berührt, und warten lassen.

Den Jucker sollte man an der toten Rute etwa zehn Zentimeter über dem Grund verharren lassen. Die kleinen Schaukelbewegungen des Bootes reichen aus, um ihn für die Egli interessant und somit fängig zu machen. Zudem beissen auf den trägen Jucker vor allem grössere Egli – denn das Verharren macht den Jucker unverdächtig und lässt die Grossen ihre Vorsicht ablegen. Bemerkt man Bewegung auf der toten Rute, muss man diese zur Hand nehmen, um einen folgenden Biss sofort mit einem Anhieb zu quittieren. Fische, die am Jucker hängen bleiben, wenn die Rute im Rutenhalter steckt, gibt es kaum.

Du hast sicher auch schon Fischchen beobachtet: Sie sind nicht ständig in Bewegung, sondern bleiben oft auf der Stelle stehen, einige gar fast senkrecht. Und warum sollte ein Raubfisch eine bewegte Beute anfallen, wenn eine verharrende doch ein viel leichteres Ziel abgibt? Weniger ist mehr – das ist nicht



Fotos: Nils Anderson

Jucker und Zykaden aus Metall wirken mit Finesse-Gummis verglichen wie Dinosaurier. Aber sie fangen auch gut und manchmal sogar besser.



Die Zykaden sind noch wenig verbreitete Vertikalköder. Doch das dürfte sich in Zukunft ändern.

selten der Schlüsselgedanke zum Erfolg beim Vertikalfischen.

Mit Hechten rechnen

Es ist für die Angelindustrie ein Glücksfall, dass die Egli einen Köder schnell entlarven können. Wer an einem stark frequentierten Fischersteg schon mal auf Egli aus war, weiss, wovon ich rede. Diese Egli – vor allem die grösseren – haben schon fast alles gesehen. Gerade wenn ihnen schon seit Wochen Dropshot-Köder vor die Nase gesetzt werden, ist ein Versuch mit dem Jucker oder der Zykade alles andere als verkehrt. Es gibt aber auch noch eine andere Art der Abwechslung, und mit dieser müssen wir immer wieder rechnen: Hechte haben eine ausgesprochene Schwäche für Dropshot-Gummifische, Zykaden und Jucker. Beim Dropshot-Fischen kann man sich schlecht gegen Abrisse durch Hechtbisse wappnen. Wo also ein dünnes Stahlvorfach die Chancen auf Eglibisse nicht gänzlich zunichte macht, lohnt sich dieses auf jeden Fall. Vor allem bei stark flatternden Zykaden schadet ein dünnes Stahlvorfach nicht wirklich. Beim Juckerfischen nehme ich am liebsten ein Fluorocarbon-Vorfach von mindestens 0,25 Millimeter. Besser sogar noch ein 0,30er bis 0,35er, dazu sollte es möglichst steif sein. Warum so dick? Weil es die Egli nicht im Geringsten stört – und meine Chancen erhöht, wenn sich ein Hecht am Jucker vergreift. Das kommt häufig vor, weil die Eglischwärme immer auch Hechte anlocken. Je langsamer man den Jucker führt, desto grösser die Chance auf einen Hecht. Ein weiterer Grund ist das Verheddern. Wild flankende Jucker können sich leider nur zu gut richtiggehend im Vorfach einwickeln. Um dem entgegenzuwirken, hilft ein etwas dickeres Vorfach. Zudem verzichte ich auf einen Wirbel oder Snap und binde den Jucker direkt ans Vorfach. Dies mindert die Chancen des Verhedderns weiter.

Zum Schluss noch ein Tipp für den Jucker: Schalte über Deinem Zocker ein, zwei Seitenarme mit kleinen Gummiködern, Schlüchli oder Eglifliegen jeweils im Abstand von etwa 30 bis 40 Zentimetern. So kannst Du mehrere Wasserschichten absuchen und mit etwas Glück auch mehrere Fische aufs Mal fangen. Einfach nicht zu schnell einholen nach einem Biss: Oft folgen futterneidische Artgenossen dem gehakten Egli und schnappen einen Köder am Seitenarm. Oder den Jucker. Je nachdem, was noch frei ist ... ■

Bergsee mit Kunstköder

Mit Hardbaits am Engstlensee

Text & Fotos: Ivan Valetny



Die Namaycush im Engstlensee bieten eine attraktive Fischerei. Dieser stieg auf einen geworfenen Jucker ein.

Die Bergseefischerei mit harten Kunstködern, sogenannten Hardbaits, ist verbreiteter als mit weichen Gummifischen. Ein klassischer Hardbait ist der Spinner, unter Spezialisten mit einer Elritze am System hintendran. Daneben wird auch seit Jahrzehnten der Löffel für weite Würfe eigesetzt. Aber es gibt neben den Klassikern auch weitere Hardbaits, die schöne Fänge ermöglichen. Welche das sind, stellt Dir Ivan Valetny in diesem Bericht vor.

Zuerst einige Worte zum Bergsee, an dem ich heute unterwegs bin: der Engstlensee. Er liegt im Kanton Bern am östlichen Zipfel des schönen Oberlands. Dieser recht klare Bergsee liegt auf 1850 m über Meer und misst gut einen Kilometer in der Länge und etwa einen halben in der Breite. Die tiefste Stelle misst knappe 50 Meter. Die Anfahrt kostet einige Franken an einer Barriere auf dem Weg zum See. Es können Ruderboote im Hotel Engstlenalp gemietet werden. Die Holzruder vom Boot muss man aber selbst vom Hotel 500 m zu einem der Ruderboote tragen, ungefähr so weit ist auch der Parkplatz vom See entfernt. Auf dem Parkplatz kann man im Auto übernachten. An Wochenenden sind es meistens einige Dutzend Wagen, die hier abgestellt werden, der Platz ist also begrenzt. Man kann auch ein feines Mittagessen im Hotelrestaurant mit schöner Bergsicht geniessen.

Besetzt wird der Engstlensee vorzugsweise mit Kanadischen Seesaiblingen in grossen Stückzahlen. Daneben hat es auch einige Saiblinge und wenige Regenbogenforellen. Der gängige Weg führt links dem Ufer entlang bis zu einer Felswand neben dem Haupteinlauf am Ende des Sees. Man kann den See zu Fuss nicht umrunden, aber am rechten Ufer entlang bis zum zweiten Einlauf in der Mitte der rechten Seite des Sees gehen. Besonders um die beiden Einläufe lohnt es sich, einige Würfe in verschiedenen Wassertiefen zu machen. Nun aber zu den Hardbaits und deren Einsatz.

Jucker

Der Jucker, Pilker, Zocker, Casting Jig oder wie man diesen bleiernen, lackierten Köder mit einem Drilling hintendran auch nennen mag, ist ein stark unterschätzter Köder an Schweizer Gewässern. Am Meer werden oft Casting Jigs geworfen, sinken gelassen und eingetwitcht. Für die Fischerei an Bergseen verwende ich am liebsten Modelle zwischen 10 bis 20 g. Aber auch kleinere von 5 g und grössere von 30 g bringen Fische, das Gerät muss einfach auf das jeweilige Ködergewicht abgestimmt sein. Für die 10- bis 20-g-Jucker verwende ich eine Spinnrute bis etwa 30 g Wurfgewicht, mit einer 0,12er geflochtenen Schnur. Danach ein 0,23- bis 0,25er-Fluorocarbon-Vorfach. Ich verwende auch einen Knotenlosverbinder für einen noch kleineren Tragkraftverlust. Ein 20-g-Bleijucker voll durchgezogen entwickelt enorme Fliehkräfte und beansprucht die Knoten stark. Kürzlich habe ich auch einen 20-g-Jucker aus Wolfram verwendet, welcher durch die grössere spezifische Dichte im Vergleich zu Blei noch mehr Fliehkräfte entwickelt. Wenn man mit einem Köder weit werfen will, dann am besten mit einem Jucker, noch besser aus Tungsten.

Ein weiterer Vorteil von Juckern, nebst den guten Wurfeigenschaften, ist die Möglichkeit, diesen Köder in der ganzen Wassersäule einzusetzen. Er sinkt schnell ab und man kann ihn vom Grund langsam hochtwitchen. Diesen Führungsstil bevorzuge ich am Bergsee. Kanadier und Saiblinge sind meistens in Grundnähe unterwegs. Ein Köder, der da runtersinkt, erregt schon Aufsehen. Wenn er danach verlockend vom Grund hochgetwitcht wird, weckt das den Jagdinstinkt dieser Fischarten und sie schnappen vehement zu. Man kann einen Jucker aber auch nur einige Meter runtersinken lassen und danach eintwitchen, beispielsweise um eher Regenbogenforellen anzusprechen oder wenn man merkt, dass die Fische nicht hart am Grund stehen.

Um einen Jucker zu animieren, halte ich die Rute seitwärts, aber auch manchmal leicht gegen oben, wenn ich eine Kante hochfische. Die Twitches sind eher etwas länger und langsamer; bis zu einem Meter bewege ich die Rutenspitze dann in mittlerer Geschwindigkeit hin und her. Ich kurble so schnell, dass ich gerade so den Jucker noch bewege. Weil er wenig Widerstand im Wasser hat, muss man feinfühlig führen, um den Köder nicht zu



Schöne Beute! Kanadische Seesaiblinge auf verschiedene Hardbaits.



schnell oder zu langsam zu animieren. Wenn man immer leichten Kontakt zum Jucker hat, ist das ideal.
Mein Lieblingsjucker am Bergsee ist der Jugolo von Molix in 10 g, 15 g und 20 g Eigengewicht in natürlichen und weissen Tönen.
Der Lauf eines eingetwitchten Juckers ist leider nicht ideal, um unsere Salmoniden anzulocken, wenn sie auf eine aggressive und druckwellenbetonte Führung stehen. Dafür gibt es aber andere Köder wie einen Twitchbait Wobbler.

Twitchbaits

Twitchbaits sind eine Art von Wobbler mit einer recht kleinen und steilen Tauchschaufel. Wenn man sie nur einkurbelt, haben sie bei langsamer Führung kaum Eigenbewegung. Wenn man diese Art von Köder aber mit leichten Schlägen, den «Twitches», animiert, haben solche Wobbler ein sehr variables Laufverhalten. Durch die schlanke Minnowform lassen sich diese Köder auch etwas besser als gleichschwere bauchige Varianten werfen. Ich bevorzuge zusätzlich die sinkenden Twitchbaits. So kann man noch einige Meter weiter werfen und man bekommt die Möglichkeit, die ganze Wassersäule abzufischen. Das ist mit Suspendern oder gar schwimmenden Wobblern nicht möglich.
Leider sind die meisten sinkenden Twitchbaits nicht sehr schnell sinkend. So muss man nach dem Auswerfen bei einigen Metern Wassertiefe eine ganze Zeit lang warten. Auch sollte man diese Köder an offenem Rollenbügel sinken lassen, um einige Meter mehr an Twitch-Strecke zu bekommen. Aber die Warterei zahlt sich aus. Ein vom Grund hochgetwitchter Wobbler läuft sehr verführerisch und reizt die Salmoniden durch die starken Druckwellen und den auslandenden, flankenden Lauf, sich in ihm zu verbeissen.
Zum Twitchen halte ich die Rute seitwärts, leicht gegen unten. Ich kurble relativ schnell, weil die Twitches auch recht schnell sind, aber die Rutenspitze bewegt sich selten mehr als 30 cm pro Twitch. Ich versuche die Schnur in dem Tempo einzukurbeln, dass ich die Twitches gut ausgleichen kann. Der Wobbler wird also nur durch die Twitches nach vorne bewegt, mit der Rolle kurble ich bloss die lockere Schnur auf. Es braucht etwas Übung und eine auf den Wobbler abgestimmte Rute, um den Lauf gut zu spüren.
Mein Favorit für die Twitcherei am Bergsee ist der 70s und 80s Ryuki Spearhead von DUO. Diese sinkenden 7 cm und 8 cm langen Wobbler fliegen relativ gut für das Eigengewicht und laufen sehr verführerisch. Aber nicht alle Wobbler erzeugen starke Druckwellen.

Stickbaits

Ein sinkender Stickbait Wobbler ist meistens schön lackiert, hat eine flache Unterseite, damit er in einer Spinn-


Dieser Namaycush interessierte sich für einen wild laufenden Twitchbait.


Hier klappte es mit einem vom Grund hochgeführten Sinkwobbler.

pause um die eigene Achse nach unten flattert. Der dezente «Walk the dog»-Lauf muss geübt werden, aber auch ein langsames Twitchen führt zum Erfolg. Ein solcher Küstenwobbler eignet sich gut, um grosse Weiten zu erreichen und verschiedene Wassertiefen abzufischen. Auch bietet er den Salmoniden eine grössere Körpermasse als ein Jucker. Das gibt zwar einige Meter weniger Wurfweite, dafür reizt ein voluminöser Köder oft auch die grösseren Fische.

Für die «Walk the dog»-Führung kurble ich die Schnur langsam und gleichmässig ein. Dazu bewege ich die Rutenspitze seitwärts zur Schnur in gleichbleibendem Rhythmus ungefähr 30 cm vor und zurück. So fängt mit etwas Übung der Stickbait an, sich auslandend von links nach rechts zu bewegen.

Zum Twitchen eines Stickbaits mache ich weniger schnelle Twitches als bei einem Twitchbait, eher langsamere und etwas längere Twitches von bis zu 50 cm der Rutenspitze führen hier zum Erfolg. Auch hier halte ich die Spinnrute seitwärts, leicht gegen unten. Ich versuche aber immer, eine leichte Spannung zum Köder zu halten, um die Bisse zu bemerken. Dementsprechend kurble ich während dem Twitch nicht, aber bei Zurückgehen der Rutenspitze in Richtung Köder nach vorne umso mehr, um den Kontakt zum Köder zu halten und somit einen Biss zu bemerken.

Mein Lieblings-Stickbaitwobbler am Bergsee ist der Troutin Surger HS in 8 cm und 18 g Eigengewicht von Smith. Natürliche und glänzende Farbmuster funktionieren bei mir am besten.

Das sind meine Erfahrungen zu diesen interessanten und erfolgreichen Hardbaits beim Bergseefischen. Ich habe auch ein Video gedreht, wo ich Dich an den Engstlensee mitnehme und zeige, wie ich die Köder führe und einsetze. Natürlich mit einigen Drills und Fängen: petri-heil.ch. ■





DURCHATMEN BEIM BERGSEEFISCHEN

FISCHER-HIT AUF MELCHSEE-FRUTT

- 2 Übernachtungen mit Halbpension und Lunchpaket
- 3-Tages-Fischerpatent
- 3-Tages-Ticket für den Frutt-Zug

AB CHF 320.00 PRO PERSON

melchsee-frutt.ch



Spinnfischen bei Nacht

Wer seine Angelsachen bei Sonnenuntergang zusammenpackt, verpasst vielleicht die beste Beisszeit. Von dieser Erfahrung hat uns Hans Schwab als Fliegenfischer in der letzten Ausgabe 09/2021 berichtet. «Fishingzone»-Mitarbeiter Samuel Peña kann das auch als Spinnfischer bestätigen und stellt uns seine Erkenntnisse vor.

Text & Fotos: Samuel Peña



Als «Klassiker» unter den nächtlichen Räubern gilt zu Recht der Zander, dessen grosse und restlichtverstärkende Augen besonders auf die Jagd in der Dunkelheit angepasst sind.



Mit dem Zufallsfang eines solchen Prachts-Eglis in der Dunkelheit realisierte ich: Spinnfischen in der Nacht hat Potenzial!

Ein langer Fischertag neigt sich dem Ende entgegen. Seit Sonnenaufgang bin ich auf dem Wasser und der Erfolg ist eher gering. Ein paar Egli kann ich am Morgen mit einem Oberflächenköder überzeugen und nach dem Mittag ergibt sich noch ein kleiner Hecht am Gummifisch. Doch der restliche Nachmittag des sonnigen Tages ist zäh und nichts mehr scheint zu gehen, egal was ich mache. Schliesslich ist die Sonne bereits eine halbe Stunde vom Horizont verschwunden und es wird rasch dunkler. Ich packe meine Sachen zusammen und mache noch einen letzten Wurf an die Kante mit dem Gummi. Wie aus dem Nichts spüre ich einen heftigen Schlag in der Rute mit heftiger Gegenwehr. Es ist so dunkel, dass ich meine Stirnlampe hervorsuchen muss, um den Fisch zu feumern und vom Haken zu lösen. Es ist ein Prachts-Egli! Dieser Fischertag ist mittlerweile acht Jahre her und eines der Schlüsselerlebnisse, die mich zum eingefleischten Nachtfischer haben werden lassen. Heute nutze ich die Stunden nach Sonnenuntergang regelmässig gezielt zum Spinnfischen.

Die Köderwahl

Raubfische ernähren sich in erster Linie von kleineren Fischen. Das tun sie am Tag ebenso wie in der Nacht. Darum kann man grundsätzlich dieselben Köder verwenden wie tagsüber. Zu berücksichtigen ist aber, dass die Räuber nachts nicht hauptsächlich mit den Augen, sondern mit dem Seitenlinienorgan ihre Beute aufspüren und jagen. Deshalb funktionieren im Dunkeln besonders jene Köder gut, die stärkere Signale im Wasser abgeben. Das können Gummifische mit grossem Tellerschwanz sein, aber auch Spinner oder Wobbler funktionieren im flachen Wasser besonders gut. Die Ködergrösse darf ruhig eine Nummer grösser gewählt werden, da zur Geisterstunde oft auch die grösseren Exemplare der Raubfischfraktion unterwegs sind.
Besonders gute Erfahrung mache ich auch mit Gummifischen, die ich noch mit einem zusätzlichen Spinnerblättchen «pimpe». Was die Köderfarbe an-



Der «Shadteez» von Westin oder der «Wobble Shad» von Noike haben sich besonders bewährt.


Solche einschraubbaren Spinnerblättchen eignen sich gut, um den Ködern noch mehr «Extra-Volumen» und Vibrationen zu geben.

geht, achte ich darauf, eher kontrastreiche Dekore zu verwenden. Besonders dann, wenn man eher oberflächennah fischt und «viel» Licht vom Mond oder einer Strassenbeleuchtung ins Wasser gelangt. In tieferem Wasser scheint mir die Farbe dagegen ziemlich egal.

Die Technik

Dass die Räuber sich im Dunkeln vorwiegend mit der Seitenlinie und nach ihrem Gehör orientieren, sollten wir bei der Köderführung beachten. Ein im Zickzack umherflitzender Köder ist jetzt viel schwieriger zu «orten» als ein eher langsamer und linear geführter Köder.
Damit wir eine möglichst ruhige Absinkphase von Gummis erreichen, sollte das Gewicht des Bleikopfs jetzt ruhig ein paar Gramm leichter gewählt werden und beim Wobbler sind starke oder nervöse «Twitches» eher kontraproduktiv. Und ganz wichtig: Als Uferfischer sollte man in der Nacht jeden Wurf bis zum Ufer fertigfischen. Denn wer seine Köderführung zu schnell beendet und den Köder rasch aus dem Wasser lupft, verpasst die im Schutz der Dunkelheit nahe am Ufer jagenden Fische – und das sind viele!

Vorbereitung

Daran denkt man oft erst, wenn es zu spät ist. Im Stockfinsteren hat man einen grossen Fisch im Drill, doch wo zum Teufel ist nochmals der Feumer? Und wo


Dem nächtlichen Spinnfischen verdanke ich etliche meiner besten Fänge wie diese tolle Hechtmama. Eigentlich sind alle Raubfische auch nachtaktiv.

liegt die verflixte Lösezange? Gefühlte Stunden habe ich schon auf der Suche nach meiner Fischertasche in der Uferböschung verbracht. Im Dunkeln verschwindet so mancher Gegenstand schlagartig aus den Augen und damit aus dem Sinn. Ich habe mir nun antrainiert, bereits vor dem ersten Wurf genau daran zu denken, wo ich was platziere und ob ich alles griffbereit habe. Das gilt für das Uferfischen zu Fuss ebenso wie vom Boot aus. Ein unabkömmliches Hilfsmittel ist dabei die Kopflampe.

Bevor es nachts ans Wasser geht, gilt es noch, die Rechtslage abzuklären. Nicht überall ist das Nachtfischen erlaubt. In manchen Kantonen darf man nur bis zum Sonnenuntergang fischen, während andernorts rund um die Uhr gefischt werden darf. ■



il LAGO Prestige

1

Mit regulierbarer Kapuze

NEU IM SORTIMENT

1 EUR 159,99 -62 % EUR 59,99

Mit vielen Taschen

Sehr strapazierfähiges und reißfestes Material

POLARFEST

WASSERABWEISEND

BIS 6XL

WINDDICHT

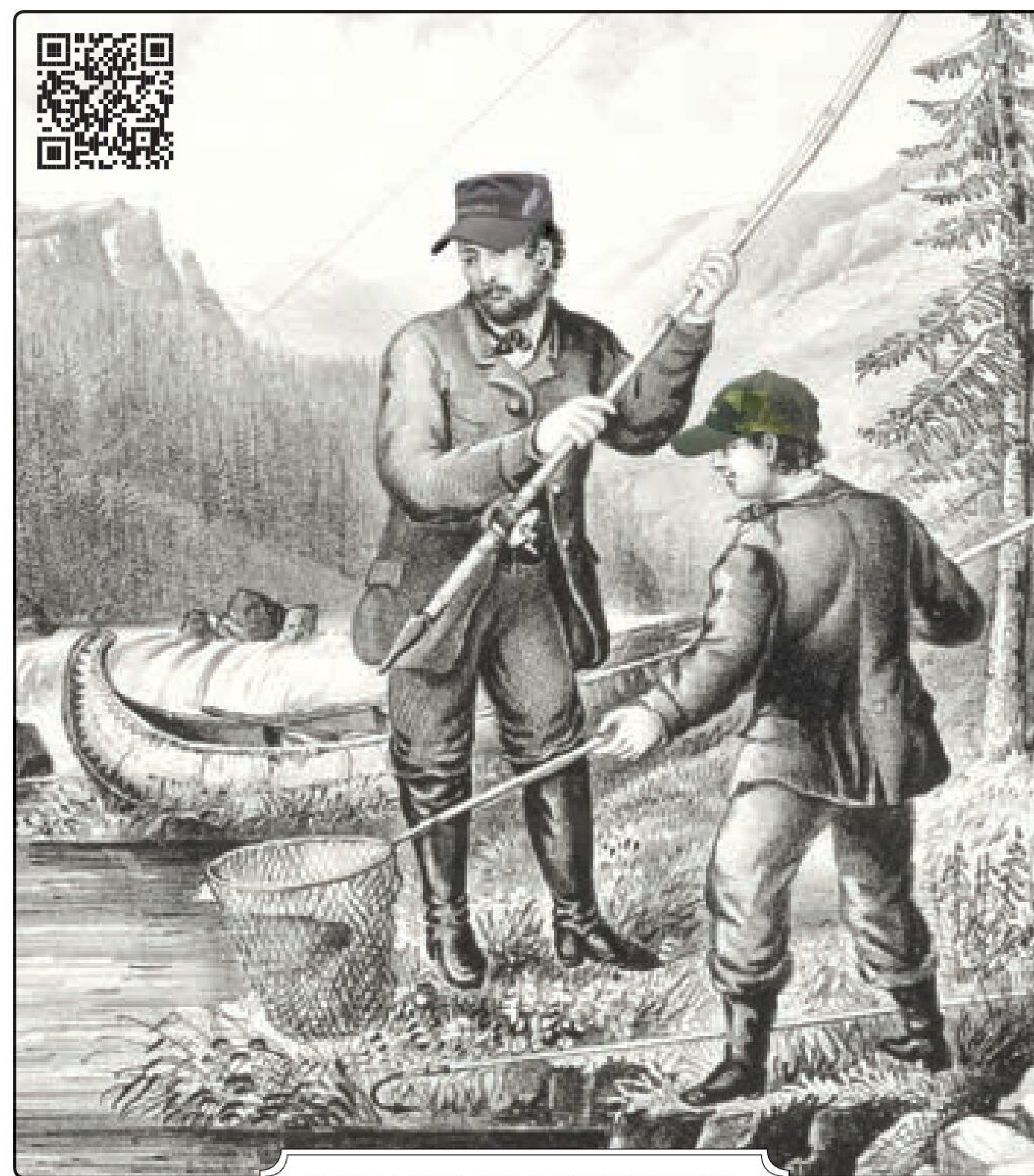
ABNEHMBARE KAPUZE

1 il Lago Prestige Faserpelzjacke Avalanche Pro
Ein echter Hingucker! Faserpelzjacke mit zwei großen Außentaschen, Ärmeln mit Bündchen, abnehmbarer Kapuze und verstellbarem Kragen. Die leicht gefütterten Napoleontaschen sind mit Reißverschlüssen versehen und runden die tolle Jacke optimal ab. Farbe: oliv. Obermaterial: 100 % Polyester, Kontrast-Material: 65 % Polyester, 35 % Baumwolle, Futter: 100 % Polyester. Größen: M-6XL.
Bestell-Nr. 204322.75.010 bisher EUR 159,99 **jetzt EUR 59,99**

www.askari.ch
Tel.: (061) 3 22 27 74
Askari Sport GmbH • c/o SPI Logistics • St. Jakobsstr. 200 • 4089 Basel
Porto- und Verpackungskosten Deutschland/Österreich € 5,99. Schweiz CHF 9.99. Bei Nachnahmesendungen zzgl. Nachnahmegebühren. (Bonität vorausgesetzt). Es gelten unsere allgemeinen Geschäftsbedingungen unter www.askari.ch Lieferung solange der Vorrat reicht! Amtsgericht Coesfeld, eingetragen HRB/6840, Geschäftsführer: Paul Brüggemann, Rüdiger Walter, Hendrik Brüggemann
Infos zu AGB und Datenschutz unter: https://www.askari.ch/agb/ | https://www.askari.ch/datenschutz/

GRATIS Katalog anfordern!

Askari



ZEITLOSE FISCHERMODE!

Die hochwertigen **Petri-Heil**-Caps gibts im Shop auf petri-heil.ch

Mit Streamer auf Hecht

Kleine Kaninchen für grosse Hechte

Wie unbestätigte Quellen berichten, werden derzeit auf Flohmärkten, bei eBay und anderen «Brauch-ich-nicht-mehr»-Handelsplätzen vermehrt Spinnruten, Jerks und Gummifische angeboten – und das hier könnte der Grund dafür sein!

Text: Michael Werner

Kein Platz zum Werfen? Kein Problem! Dann präsentiert Michael den Streamer mit einem Rollwurf. 10 bis 15 Meter sind damit selbst mit einem Streamer machbar. Das reicht, um Hechte zu fangen.



Eigentlich war dieser etwa 20 Zentimeter lange Streamer für eine grosse Hecht-Mama gedacht, doch das wusste dieser vorwitzige Hecht nicht.

Fotos: Florian Pippardt | Michael Werner

Mit dem Hechtfischen ist das ja so eine Sache. Sicher, mit dem Streamer fängt man Hechte, keine Frage. Doch wenn einem am Wasser grosse Gummifische und Jerks um die Ohren fliegen, fühlt man sich als Fliegenfischer ja gerne etwas unterlegen. Allein die Wurfweite und Wurffrequenz der Spinnfischer lässt schnell das Gefühl «Ich hab eh keine Chance» aufkommen. Das Lustige dabei: Den Spinnfischern geht es genauso, wenn ich mit der Fliegenrute und einer Box mit Hecht-Streamern auftauche …

Doch schauen wir uns mal die Fakten an. Ein klarer Vorteil beim Spinnfischen ist die Wurfweite, ein weiterer die enorme Anzahl fängiger Hechtköder.

Unglaublich, wie sich ein Streamer im Wasser bewegt

Auf der anderen Seite lässt sich kein Spinnköder so verführerisch führen wie ein Streamer. Selbst der agilste Gummiköder bewegt sich im Vergleich zu einer Fliege im Wasser wie ein Brett. Das Eigenleben einer Fliege ist unschlagbar! Ein weiterer Punkt: Eine Fliege kann extrem langsam geführt werden und somit bei Bedarf sehr lange im fängigen Bereich gehalten werden.

Und was die Hakeigenschaften angeht, ist der Streamer dem Gummifisch oder Jerk haushoch überlegen! Attackiert ein Hecht den Streamer, dann sitzt er mit 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit. Warum das so ist, ist einfach erklärt: Eine Hechtfliege ist im Verhältnis zur Grösse so leicht, dass der Hecht sie einfach «wegatmet».

Beim Gummifisch oder Jerk sind Fehlbisse und Aussteiger hingegen an der Tagesordnung, da hilft auch nicht der Angstdrilling am Gummifisch oder die Drillings-Doppelbewaffnung des Jerks. Es ist sicher nicht übertrieben zu behaupten, dass nur jeder zweite Hecht, der auf einen Gummifisch oder Jerk knallt, auch gelandet wird. Also, wie geht man das Projekt «Hecht mit der Fliegenrute» an? Wie fängt man Hechte mit dem Streamer?

Machs nicht kompliziert!

Suche Dir ein flaches Hechtgewässer. Flache Teiche oder Weiher sind sehr gut, Entwässerungsgräben (Polder) und Altwasser ebenso – überschaubar soll es sein und nicht tiefer als 1,5 Meter, denn diese Gewässer kannst Du mit der Schwimmschnur und unbeschwerten Streamern befischen. Ja, klar, Du kannst mit beschwerten Streamern oder Sinkspitzen grössere Tiefen erreichen, doch wir wollten die Sache ja nicht kompliziert machen. Und glaube mir: Das Werfen der grossen Fliegen ist so eine Sache – verglichen mit einer zarten Trockenfliege haben diese Dinger die Aerodynamik eines aufgeklappten Klappstuhls! Es ist daher eine gute Idee, mit kleineren



POLBRILLE:

Ein Muss für jeden Fliegenfischer! Die Polbrille ermöglicht tiefe Einblicke ins Wasser und schützt die Augen vor fehlgeleiteten Fliegen.



VORFÄCHER:

150 cm Monofil, Stärke 0,40 bis 0,50er, verbunden mit einem etwa 50 cm langen Raubfischvorfach: Fertig ist das Hechtvorfach. Zum Schneiden des Materials hat Michael einen kleinen Seitenschneider dabei.



ZANGE:

In einer der Taschen hat Michael noch eine solide «Notfallzange», mit der man Streamerhaken entfernen kann.



GALGEN:

Auch ein Fischtöter und ein Fischgalgen für den Fischtransport stecken in der Weste, für die gute Erreichbarkeit ebenfalls in der linken Innentasche.



STAHLVORFÄCHER:

Bissfeste Raubfischvorfächer sind auch beim Fliegenfischen auf Hecht ein Muss. Wichtig ist dabei, dass der Karabiner durch das Öhr des Streamers passt.





KAMERA:

In Michaels Fliegenweste steckt auch diese wasserdichte und stossfeste Kamera. Mit den heute qualitativ hochstehenden Fotos, tuts ein Handy aber ebenso.



SINKTIPS:

Eine kleine Tasche mit Sinkspitzen. Verbindet man diese mit der schwimmenden Fliegenschnur, kann man den Streamer auch richtig tief durchs Wasser führen.



MESSER:

Natürlich stecken in der Weste auch eine Lösezange und ein Messer, übrigens immer in der linken Innentasche. Denn an die kommt man als Rechtshänder einfach heran.

ALLES AM MANN

Beim Fliegenfischen schleppt man keine Tackleboxen mit, man verstaut die Sachen in der Fliegenweste. Dazu eine Fliegenrute (und manchmal die Wathose), und schon kann es losgehen. Wir haben mal geschaut, was Michael so alles in der Weste hat …



FLIEGENDOSE:

Eine grosse Fliegendose mit Hecht-Streamern aus Kaninchenfell. Eine Maus hat sich auch in die Box verirrt. Mäuse sind ebenfalls gute Hechtköder, doch das ist ein anderes Thema.

Fotos: **Florian Pippardt**

Streamern anzufangen. Sieben bis neun Zentimeter lange Streamer sind gross genug, um 45 bis 70 Zentimeter grosse Normal-Hechte zu fangen.

Grosse Fliege – schwere Fliegenschnur

Wenn Du hingegen gleich richtig ernst machen willst, dann wähle eine Fliegenrute der Klasse 8 bis 10 (Länge 9 Fuss ist ideal) und eine Fliegenschnur, die für den Transport grosser Fliegen ausgelegt ist. Diese Schnüre sind generell WF-Leinen und heissen meist «Pike Taper», «Bass Taper» oder «Big Fly Taper».

Damit kannst Du beispielsweise die grossen Hechtfliegen von Niklaus Bauer werfen. Die Dinger sind echt gut und sind die Schrecken der Hechte – und der Spinnfischer!

Die Idee, die hinter diesen Hechtfliegen steckt: Binde eine unterarmlange Fliege, die Hechte lecker finden – und die sich noch mit einer 8er-Rute entspannt werfen lässt. Niklaus Bauer setzte dabei auf das Konzept Tubenfliege und die Idee, dass Flash-Material im Wasser den Anschein eines massiven Körpers erwecken kann. Schnell zeigte sich, dass der Ansatz funktionierte, denn auf die Hecht-Tube gab es reichlich Bisse.

Das Problem war nur, dass viele Hechte nicht gehakt wurden, da diese in den hinteren Bereich des Körpers bissen. So entstand das «Pike Rig», ein Hakensystem, bestehend aus einem grossen Haupthaken und einem kleineren Haken, der (seitlich gedreht) hinter dem Haupthaken sitzt. In Kombination mit der grossen, aber extrem leichten Fliege ein unglaublich ausgetüfteltes System – diese Fliegen sind fantastisch!

Der Rest ist wirklich kein Hexenwerk

Okay, wir haben eine Rute und eine Fliegenschnur. Jetzt brauchen wir noch ein Vorfach, und das kannst Du kaufen oder recht einfach selbst herstellen: Nimm gut zwei Meter 0,40er-Monofil plus 60



Bitte lächeln! Der Autor freut sich über einen schönen Fliegen-Hecht.

Fotos: Florian Pippardt | Michael Werner



Michael Werner zieht die Fliegenschnur in 10 bis 20 Zentimeter langen Zügen ruckweise ein. Dadurch bewegt sich der Streamer sehr lebhaft durchs Wasser.

DAS BRAUCHT MAN

RUTE: Schnurklasse 8 bis 10, Länge 9 Fuss.

SCHNUR: Schwimmschnur, Typ WF, am besten ein «Pike Taper», «Bass Taper» oder «Big Fly Taper».

ROLLE: Diese sollte neben der Schnur noch 50 Meter Backing aufnehmen.

VORFACH: Fertiges Hechtvorfach oder Eigenbau aus gut zwei Meter 0,40er-Monofil plus Raubfischvorfach. Stahl oder Titan am Wirbel anknoten, Hardmono mit Albright-Knot oder Uni-Knot verbinden.

WICHTIGES ZUBEHÖR: Lange Lösezange, Cap und Polbrille (Schutz gegen tieffliegende Streamer!).

«Getarnt wie ein Scharfschütze wartet der Hecht auf den richtigen Moment.»

Zentimeter Hardmono, Stahl- oder Titanvorfach. Da Hardmono wirklich dick sein muss, um Hechtzähnen widerstehen zu können, verwende ich dieses nur beim Fischen mit wirklich grossen Streamern. Beim Fischen mit den kleinen Streamern an der 6er-Fliegenrute hingegen nehme ich Titanvorfach. Um den Streamer zu befestigen, kannst Du an der Spitze des Vorfachs einen Karabiner oder Snap anbringen – aber vorher testen, ob der Draht durch das Öhr des Streamerhakens passt. Oder Du knotest den Streamer mit einem Schlaufenknoten am Hardmono an, zum Beispiel mit dem guten alten Rapala-Knoten.

Fliegen aus Synthetik lassen sich besser werfen, aber …

Jetzt fehlt nur noch die Hechtfliege: Der Streamer. Der wichtigste Punkt zuerst: Wenn Du noch nicht sicher wirfst, dann solltest Du Streamer aus Kunstfasern wählen. Diese nehmen kein Wasser auf und werfen sich leichter. Bei den grossen Fliegen mache ich es genauso, persönlich bin ich bei den kleinen und mittelgrossen Fliegen jedoch wieder beim guten alten Pike Bunny angekommen. Dieser Streamer wird aus Kaninchenfellstreifen gebunden und nimmt daher



Kaninchen fängt Hecht: Wenn es auf 45 bis 70 Zentimeter lange Exemplare geht, schwört Michael Werner auf den «Pike Bunny». Der Streamer wird aus einem Kaninchenfellstreifen gebunden und bewegt sich im Wasser extrem gut!



Das, liebe Fischer, ist die Viagra-Schlaufe – damit ist die Funktion fast erklärt. Die steife Mono verhindert, dass sich das Schwänzchen des Streamers um den Haken wickeln kann.

leider recht viel Wasser auf, was das Werfen etwas erschwert. Doch im Wasser bewegt sich dieses Material wie kaum ein anderes!

Zweiter Punkt: Verwende für den Anfang unbeschwerte Streamer. Diese werfen sich leichter und im Flachwasser reicht das Eigengewicht aus, um die Fliege dicht genug an den Hecht zu bringen.

Dritter Punkt: Handlange Streamer fangen meist sehr gut, aber jetzt im Herbst sind fingerlange Streamer am besten. Denn die meisten Hechte haben sich auf die Jungfische eingeschossen. Wie gesagt: Machs nicht kompliziert.

So, eigentlich haben wir alles zusammen und können ans Wasser fahren. Aber aufgepasst: Mach nicht den Fehler, den alle machen …

Weite Würfe sind beim Fliegenfischen meist falsch!

Stelle Dich nicht ans Wasser und versuche, den Streamer so weit wie nur irgendwie möglich rauszuwerfen. Ja, ich weiss – genau da, wo man gerade noch hinkommt, da ist der Fisch. Und fängt man nichts, stand er eben zu weit draussen.

Warum um alles in der Welt sieht ein Hecht eigentlich aus, wie ein Hecht aussieht? Ich meine jetzt rein farblich. Wie ein Freiwasserräuber sieht der Hecht nicht aus. Hechte sind Lauerräuber, getarnt wie Scharfschützen, die mit ihrer Umgebung verschmelzen: versteckt im Kraut, freies Sichtfeld nach vorne, geduldig warten, im richtigen Moment zuschlagen.

Es wäre daher deutlich klüger, mehr seitlich zum Ufer zu fischen, als krampfhaft zu versuchen, den Streamer ins Freiwasser zu befördern. Befische die Gräben parallel zum Ufer, die Hechte stehen meist direkt vor Deinen Füssen. In Weihern und Teichen wirf mehr seitlich und platziere den Streamer vor Krautfeldern, Schilfkanten oder Seerosen. Versetze Dich in die Lage des Hechts: Wo hat er «grüne» Deckung und Sicht auf seine Beute?

Hechte tragen keine Sonnenbrillen

Sonne von vorne mögen die Hechte nicht, sie blendet und die Beutefische sind im Gegenlicht schlecht zu erkennen. Dein Streamer übrigens auch. Deutlich besser ist die Sonne im Rücken des Hechts. Achte darauf, es lohnt sich.

Platsch, Streamer gelandet. Mann, war das laut – wirst Du möglicherweise denken. Macht nichts. Echte Fische platschen auch. Warte nach dem Wurf drei bis fünf Sekunden, damit der Streamer etwas absinken kann, nimm in dieser Zeit die lose Leine langsam und vorsichtig auf. Ziehe dann langsam an der Fliegenschnur, bis Du Kontakt zu Deinem Streamer hast. Zwei schnelle Züge machen, etwa 30 bis 40 Zentimeter lang. Dann eine Sekunde Pause und drei flotte Züge machen. Pause, zähle Einundzwanzig, Zweiundzwanzig … Die Pausen sind wichtig, nicht nur für einen Viertklässler. Einundzwanzig, Zweiundzwanzig … denn oft nimmt der Hecht den Streamer genau in der Pause … Einundzwannnnnzack! Verblüffter Blick aufs Wasser: Grosser Schwall!

Das Duell des Tages: Verstand gegen Adrenalin

Während Deine Grosshirnrinde noch krampfhaft versucht, das aktuelle Geschehen einzusortieren, pumpt die Nebenniere bereits fleissig Adrenalin in die Blutbahn. Sobald Du wieder klar denken kannst, solltest Du versuchen, Kontrolle über die Leine zu gewinnen. Und … Ach, Du hast gerade alle Hände voll zu tun, hörst mir eh nicht mehr zu? Ich verabschiede mich dann mal. Übrigens: Glückwunsch zu Deinem ersten Streamerhecht. ■

Drei Fliegen für

Text & Fotos: Simon Johansson, fischen.ch



Weitere Bindeanleitungen auf YouTube.com/ **hacklesandwings**

Der Sommer ist vorbei und die Natur bereitet sich langsam auf den Winter vor. Die Forellensaison ist vorüber und mit ihr die meisten grossen Insektenschlüpfe. Auch wenn es den Anschein hat, dass die Angelsaison langsam ausklingt, stimmt das zum Glück nicht. Eine aufregende Zeit des Finessenfliegenfischens auf Äschen steht vor der Tür. Lesebrillen und feinere Tippets sind jetzt angesagt, denn die Fliegen werden kleiner, viel kleiner. In diesem Artikel stelle ich drei meiner Lieblingsfliegen für die Herbst-Äsche vor. Sie sind alle ziemlich einfach zu binden, selbst in den kleinsten Grössen, und können einzeln oder im Tandem für maximale Effizienz verwendet werden. Binde Dir eine dieser Fliegen an für Deine Suche nach Äschen diesen Herbst.

Viel Spass beim Binden

F-fly

Haken	**Ahrex FW503 #14-20**
Körper	**Semperfli Waxed Thread 8/0**
Flügel	**Cdc**



Flashback Jig

Haken	**Ahrex FW555 CZ Mini Jig #14-18**
Faden	**Semperfli Nano Silk 18/0**
Körper	**Hare's Ear Dub**
Rücken	**Mirage Tinsel**
Rippung	**Tying Wire**
Perle	**Slotted Tungsten**



Herbst-Äschen

Step by Step-Bindeanleitung Wire Nymph

1 Lege eine kurze Grundwicklung mit dem Bindefaden.



2 Binde das Rippungsmaterial zum Hakenbogen hinunter.



3 Fixiere den Straussenherl.



4 Hechle den Körper mit dem Straussenherl gegen den Uhrzeigersinn.



5 Rippe den Körper durch enge Wicklungen mit dem Bindedraht.



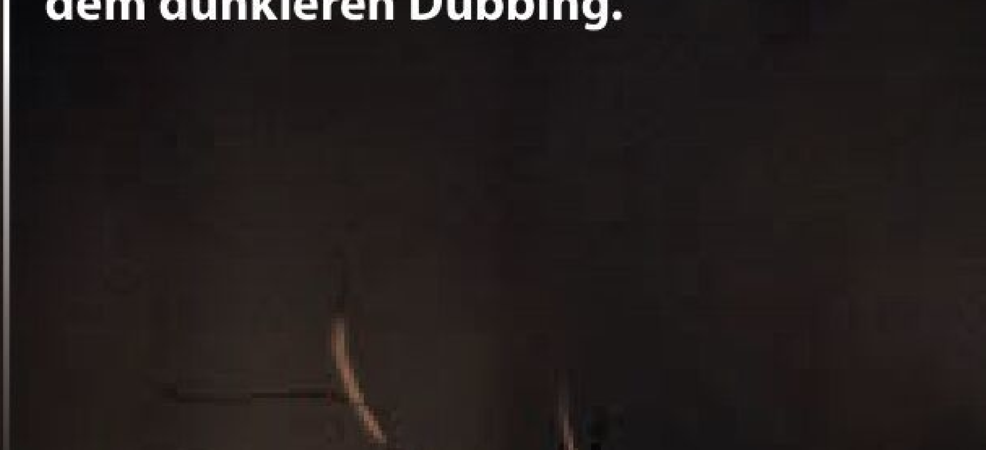
6 Dubbe eine kurze Dubbingnudel auf den Faden.



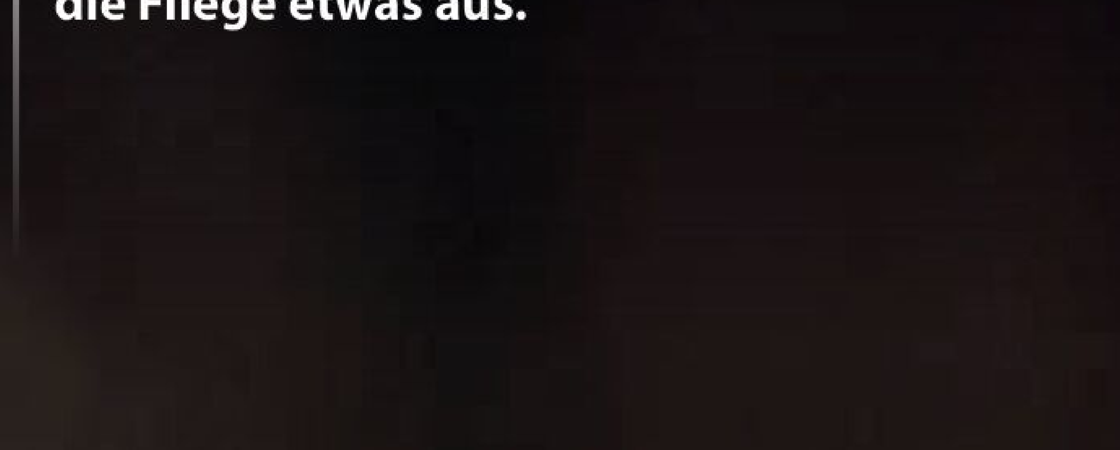
7 Baue einen kleinen Hot Spot ein paar Millimeter hinter der Perle auf.



8 Wiederhole den letzten Schritt mit dem dunkleren Dubbing.



9 Mach den Endknoten und bürste die Fliege etwas aus.



Wire Nymph

Haken	**Ahrex FW525 #14-20**
Faden	**Semperfli Nano Silk 18/0**
Körper	**Ostrich Herl**
Rippung	**Tying Wire**
Hot Spot	**SLF Prism**
Thorax	**SLF Squirrel Dub**
Perle	**Counter Tungsten**



Foto: Irina Orlova - stock.adobe.com

In der letzten Ausgabe zeigte Yanik Gsell, wie man die Schwalen zuverlässig an den Haken bringt. In diesem Artikel erfährst Du, welches Material es braucht, um beim guten alten Ansitzfischen Erfolg zu haben.

Auf Schwalenfang

Materialwahl

Text & Fotos: Yanik Gsell



1 | Rute

Ruten gibt es in einer unglaublichen Auswahl. Fürs Schwalenfischen braucht es nicht zwingend eine edle Rute – im Gegenteil; eine moderne Spinnrute funktioniert hier weniger gut als eine einfache Teleskoprute. Ich bevorzuge ein Modell mit 2,60 m Länge. Dies reicht bestens aus, sofern man nicht gerade in einer Schilflücke fischt. Hat die Rute grosse und nicht allzu viele Rutenringe, lässt sich die Montage deutlich besser auswerfen. Wer es einfach mal probieren will, ist mit einer günstigen Rute vom Discounter gut bedient. Ich habe schon manche Kinder am Wasser instruiert und kann sagen, dass eine günstige Rute für den Anfang vollkommen ausreicht.



2 | Rolle

Die Rolle muss Schnur aufspulen und wieder abgeben, mehr nicht. Eine Stationärrolle in der Grösse 2000 oder 2500 reicht länstens aus. Die Kampfkraft kleiner und mittlerer Schwalen fordert kaum je die Bremse.



3 | Schnur

Bei der Schnur darf es schon gute Qualität sein. Ich bevorzuge eine gute monofile Schnur mit einem Durchmesser zwischen 0,20 mm und 0,25 mm. Die monofile Schnur bedarf übrigens einiger Pflege, starke Sonneneinstrahlung setzt ihr zu und macht sie spröde und trüb. Entweder kann man sie einfetten oder regelmässig die vordersten paar Meter abschneiden.
Eine eingefettete Schnur hält deutlich länger und hat zudem den Vorteil, dass sie nicht absinkt. Dadurch lässt sich der Anschlag viel besser setzen.

Je tiefer die Fische stehen, desto mehr Tragkraft muss der Zapfen aufweisen. Ich fische meistens im warmen Sommerwasser auf Schwalen. Dann stehen die Schwalen hierzulande üblicherweise in einer Tiefe von einem halben bis maximal sechs Meter. Dafür reicht ein 8-Gramm-Laufzapfen vollständig aus. Stehen die Fische flach, verwende ich den Stachelschweinzapfen. Dieser wird mittels eines Gummis direkt an der Schnur fix montiert. Ich benütze diese Montage nur für eine Tiefe von maximal zwei Metern. Darüber hinaus wird es ärgerlich beim Auswurf. Für den gezielten Fang kleiner Schwalen ist die Stachelschweinzapfen-Montage perfekt.

5 | Laufzapfen & Stachelschweinzapfen

4 | Schnurstopper

Als Schnurstopper beim Fischen mit dem Laufzapfen kann man Silikonperlen oder Garnschnüre in Verbindung mit einer Laufperle verwenden. Garnschnurstopper gleiten besser durch die Ringe und sind etwas günstiger; aus Gewohnheit montiere ich aber stets Silikonperlen.

6 | Blei

Für die Laufzapfenmontage verwende ein Lochblei. Dieses soll ein bis zwei Gramm weniger als die Tragkraft des Zapfens wiegen. Für einen 8-Gramm-Laufzapfen wähle ich daher ein Lochblei mit 7oder 6 g Gewicht; schliesslich kommt noch das Gewicht des Karabiners, des Hakens und ein oder zwei kleiner Schrotbleie hinzu. Der Zapfen sollte perfekt ausgebleit sein, dann funktioniert die Bisserkennung am zuverlässigsten. Zwischen Laufblei und Karabiner schalte ich zum Schutz des Knotens noch eine Gummiperle ein. Dadurch ist der Knoten vor den Schlägen des Bleis geschützt.

7 | Karabiner

Karabiner mit einem Wirbel empfehle ich unbedingt. Der Wirbel mindert den Schnurdrall, der beim Einziehen der Montage entsteht. Die Karabiner sollten nicht zu gross gewählt werden und ein schnelles Wechseln des Vorfachs ermöglichen.

8 | Vorfach

Gewöhnliche monofile Schnur als Vorfach oder Fluorocarbon? Der wesentliche Unterschied dieser Schnüre ist das Rohmaterial: Monofile Schnur besteht aus Polyamid und Fluorocarbon-Schnur aus Polyvinylidenfluorid. Meine Erfahrungen zeigen, dass man mit Monofil genauso gut fängt wie mit Fluorocarbon. Monofil wird allerdings schnell milchig und rau und muss regelmässiger gewechselt werden. Das Vorfach darf auch richtig dünn sein, z. B. 0,12 mm, dicker als 0,20 mm sollte es keinesfalls sein. Monofil ist nicht nur um einiges günstiger, es hat, gerade in den tiefen Durchmessern, eine höhere Tragkraft als Fluorocarbon, was von Vorteil ist, wenn sich per Zufall mal eine Schleie, ein Alet oder ein Brachsmen am Köder vergreift.

9 | Haken

Zu guter Letzt noch etwas zum Haken. Scharf und stabil sollte er sein. Beim Einsatz von Mais nehme ich einen 6er- oder 8er-Haken, bei Fleischmaden einen in der Grösse zwischen 12 und 16. Wer ohne Patent unterwegs ist, muss den Widerhaken zwingend abdrücken. Aber auch sonst braucht es den Widerhaken eigentlich nicht. Das Hakenlösen gestaltet sich deutlich einfacher ohne. ■

Der Fischereiverein Werdenberg gehört zu den grösseren Vereinen der Schweiz und die Vorstandsarbeit ist beinahe ein vollamtlicher Job. Doch der grosse Aufwand lohnt sich. Die erfolgreichen Renaturierungen am Werdenberger Binnenkanal mit seinen Zuflüssen sind zahlreich und den Fischen geht es gut.

Text & Fotos: Nils Anderson

Fischereiverein Werdenberg

Top-Verein mit Gewässerperlen

Das St.Galler Rheintal ist geprägt vom Verkehr, von dichter Industrie und intensiver Landwirtschaft. Auf der Grenze zu Liechtenstein fliesst der mächtige, aber fischarme Rhein in grauen Tönen und die St. Galler Alpen senken sich hier abrupt ins Flache. Der Werdenberger Binnenkanal und seine Zuflüsse sind alle vom Fischereiverein Werdenberg gepachtet. Die erfolgreichen Aufwertungen sind das Resultat von langer und beharrlicher Arbeit, durchgesetzt gegen manche Widerstände.

Breiter Nutzen von Revitalisierungen

Christian Schwendener, Beauftragter für Gewässerschutz und Aufzuchtanlage des Vereins ist ein gewiefter Stratege, wenn es darum geht, mit den Behörden und dem Kanton ein Revitalisierungsprojekt anzugehen: «Die zuständigen Verantwortlichen bei Revitalisierungen müssen klar vor Augen haben, wer alles davon profitiert. Es sind bei weitem nicht nur ein paar Fischer und Vogelfreunde und deren Lieblingstiere. In erster Linie wird mit einer Revitalisierung ein Naherholungsgebiet massiv aufgewertet. Und daran haben breite Teile der Bevölkerung einen ganz konkreten Nutzen.» Als anschauliches Beispiel dient die neu aufgewertete Strecke einige hundert Meter unterhalb des Vereinslokals. Die revitalisierten Auen wurden nicht nur von der Tierwelt, sondern auch von den Menschen sofort angenommen; man sieht Feuerstellen, neue Trampelpfade seien schnell entstanden. Das bringt zwar auch einige Nachteile mit sich, aber lieber ein stark frequentiertes Stück «Wildnis» als ein monotoner Gewässerlauf. Und klar ist auch, dass die Fische vom Strukturenreichtum profitieren: «Jetzt sieht man sie zwar nicht, aber der Bestand an jungen Äschen ist erfreulich.» Im ganzen Einzugsgebiet des WBK, wie der Werdenberger Binnenkanal hier kurzerhand genannt wird, zählt man über ein Dutzend Fischarten.

Revitalisierte Strecke des Werdenberger Binnenkanals: Wer denkt hier noch an einen Kanal?



Der Unterlauf der Simmi ist umfangreich revitalisiert und von den Fischen sofort angenommen worden.



Regula Jost und Christian Schwendener sind zu Recht stolz auf ihre Vereinsgewässer.

Viele erfolgreiche Projekte

Zusammen mit der Präsidentin Regula Jost zeigt mir Schwendener die zahlreichen Abschnitte, die in den letzten Jahren aufgewertet wurden. Wir besichtigen kleine Zubringerbäche wie den Grabserbach, die einst hart verbaut waren und jetzt wieder munter und abwechslungsreich zur Heimat der Fische geworden sind, oder dann die etwas grössere Wetti, die sich im ausgeweiteten Bett durch die Werdenberger Wohnsiedlungen schlängelt und in welcher ab und zu auch ein Hecht vom Werdenbergersee anzutreffen sei. Nächster Halt ist die Simmi, die langsam von Gams her Richtung WBK fliesst und deren unterster Abschnitt kürzlich revitalisiert wurde. Wir schauen von einer Brücke auf mehr als ein Dutzend Alet, die gemächlich in der Strömung stehen: «Hier fühlt er sich richtig wohl. Vorher hatte es hier kaum Fische. Für die Bachforelle ist es im Talboden fast überall zu warm geworden. Und es fliesst auch zu wenig Wasser. Noch vor zwanzig Jahren war der Wasserstand des WBK rund 15 Zentimeter höher. Und weniger Wasser bringt immer auch eine höhere Kon-


Kleine Willkommensdoublette: Die erste Äsche liess nicht lange auf sich warten ...


... und ein paar Würfe später vergriff sich auch die erste Regenbogenforelle an meinem Köder.


Immer eine gute Wahl an einem unbekannten Gewässer: Eine Kombi aus Wurm- und schnell sinkender Nymphe.

zentration an Schadstoffen, höhere Temperaturen, weniger Bewegung am Gewässerboden.» Weiter oben in den Bächen, die vom Werdenberg-Massiv ins Tal führen, sieht es dann schnell besser aus mit den Bachforellen. Und dass sich die Forellen auch künftig wieder in der Ebene halten können, wenn die Uferbepflanzung der neu aufgewerteten Abschnitte ihren Wuchs entfaltet hat, will man hier zumindest mal nicht ausschliessen.

Fingerspitzengefühl für die Verwaltung

Dass überhaupt so viele Abschnitte wieder eine potenzielle Heimat für die Fische bieten, ist bekanntermassen keine Selbstverständlichkeit. Schwendener war schon dutzende Male an Sitzungen mit dem Kanton, den Gemeinden und den Baufirmen. «Ja, langsam kennt man sich. Und dann wird einem zugehört, weil sie wissen, dass der Schwendener auch eine Ahnung hat, von dem, was er sagt.» Und er ergänzt: «Man darf schon fordern, schliesslich gibt oder gäbe es ja auch einen gesetzlichen Rahmen, der die Behörden zu solchen Arbeiten verpflichten würde. Und dann braucht es gesunden Menschenverstand, Beharrlichkeit und Lob für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Und man muss auch gut informiert sein, was wo gerade in Planung ist. Wenn sie eh schon eine Baustelle haben, ist es einfacher, da gleich noch eine Aufwertung miteinzubringen.» Widerstand gibt es natürlich auch. Da sind zum einen immer wieder Hochwasserschutzbedenken, die es zu relativieren gilt und vor allem halt der Widerstand der Landwirte. Diese wollen entschädigt werden und hätten in der Tendenz auch Angst, dass man ihnen am liebsten gleich die ganze Hand nehmen würde, sobald sie einen Finger geben, vermutet Schwendener.

Aber nicht nur gegen aussen ist es eine grosse Arbeit. «Wer fischen will, muss bereit sein, dafür zu arbeiten. So machen wir eine Gewässerputzete, und wer Gastmitglied werden will, verpflichtet sich 3 Jahre lang zwei Arbeitseinsätze pro Jahr zu leisten», erklärt mir Regula Jost, die den Verein seit 2013 führt. Nebst dem grossen Vereinslokal gibt es auch die Fischzucht, die viel Arbeit verlangt; die Aufzucht der jungen Äschen ist aufwendig und braucht viel Erfahrung. Und daneben ist die Vorstandsarbeit ganz allgemein ziemlich umfangreich: «In einer Position wie der unseren darf man seinen Arbeitsaufwand nicht aufrechnen wollen. Ohne Idealismus und Prinzipien würde man sowas nicht lange machen», sagt Regula Jost dazu.

Äschenfischen am Kanal

Nach dem Abschied im Klubhaus schaue ich wie immer noch kurz ins Wasser, und siehe da: Eine schöne Äsche steigt wie zum Gruss direkt unter der Brücke. So ist es nicht


Der erste Blick trügt: Die Strömungsvariabilität des Werdenberger Binnenkanals ist recht ausgeprägt und der Fischbestand ist gut.

verwunderlich, dass ich auf einen zweiten Besuch vorbeikomme, diesmal mit der Fliegenrute. Ich besuche den Abschnitt oberhalb Salez, für diesen Abschnitt sind Tageskarten für CHF 45.– erhältlich. Hier wird der WBK seinem Namen vollumfänglich gerecht. Es ist ein monotoner Kanal inmitten grosser Maisfelder und frisch abgeernteter Äcker, die mit gigantischen Traktoren bewirtschaftet werden. Doch ein flüchtiger Blick ins Gewässer zeigt mir, dass hier sehr wohl Fische zuhause sind: Sofort sehe ich den Ring einer ersten steigenden Äsche und wie ich dem Gewässer stromabwärts folge, sehe ich immer mal wieder Aktivitäten, die meine Vorfreude wachsen lassen. Trotz wenig Beschattung wird der Kanal durch die vielen Grundwasseraufstösse offensichtlich nicht allzu warm, so dass sich die temperaturempfindlichen Äschen nach wie vor wohl fühlen. Es ist ein warmer Tag, die Sonne scheint und ich habe die Wathose montiert. Das Watfischen ist hier nicht erlaubt, doch um einen Fisch waidgerecht zu landen, muss man kurz ins Wasser. Fürs Fischen steht man an der steilen Böschung, was nicht ganz einfach ist. Im klaren Wasser sieht man immer wieder Unterwasservegetation, dazwischen Kies und grössere Steine und der Kanal bietet immer wieder Rinnen und unterschiedliche Strömungsverhältnisse. Die Ringe der steigenden Fische deuten auf eine Aktivitätsphase hin und tatsächlich gelingt mir in der ersten halben Stunde der Fang zweier Äschen und zweier prächtig gefärbter Regenbogenforellen. Die Äschen sind zwar unter dem Schonmass von 40 Zentimetern, doch es wäre ehrlich gesagt auch verwegen, zu meinen, man könne hier als Novize eben mal schnell ein, zwei massige Äschen an einem sonnigen Nachmittag landen. Ich bin mit meinem Auftakt ganz zufrieden; offensichtlich funktioniert meine Materialwahl. Ich fische eine 5er-Rute mit einem 2,5 Meter langen Vorfach mit 17er-Fluoro-Tippet bis zur oberen Nymphe, gefolgt von 20 Zentimeter 0,14er zur unteren Wurm-Nymphe. Im weiteren Verlauf des Nachmittags verpasse ich noch den einen und anderen Biss, kann auch eine etwas grössere Äsche beobachten, wie sie aufgeregt meinen Nymphen entgegenschwimmt und sie ganz kurz testet und augenblicklich wieder ausspuckt. Es war ein schönes Kennenlernen; ich werde bestimmt wieder einmal beim Verein für eine Tageskarte anklopfen. ■

FISCHER-INFO

Nebst dem Werdenberger Binnenkanal steht der Voralpsee für Tageskartenbezüger zur Verfügung. Weitere Infos unter: fv-werdenberg.ch



Der Tageskartenverkauf beginnt erst wieder am 15. Mai 2022.

Blaualgen

Getrübte Freude am Wasser

Im Sommer und Herbst treten regelmässig Blaualgenblüten auf. Mit dem Tod von Hunden am Wasser oder der Sperrung von Badeseen gerät dieses Phänomen schliesslich alle paar Jahre in die Schlagzeilen. Denn in den Blaualgen sind teilweise starke Toxine enthalten. Was bedeutet das für uns?

Text: Ruben Rod

Blaualgen sind aus wissenschaftlicher Sicht eigentlich gar keine Algen, sondern Bakterien. Cyanobakterien, wie sie genannt werden, gehören zu den ältesten Lebensformen der Erde und man nimmt an, dass sie die ersten Organismen waren, die Photosynthese betrieben und Sauerstoff in die Atmosphäre abgeben konnten. Wir verdanken ihnen damit die Entwicklung des Lebens, wie wir es heute kennen. Es gibt tausende Arten von ihnen und sie kommen überall auf unserem Planeten vor, sogar in extremen Umgebungen wie Wüsten, heissen Quellen und hochalpinen Seen. Auch die auf Bäumen wachsenden Flechten bestehen aus einer Gemeinschaft von Pilzen und Cyano-

Auch wenn Blaualgen gerade keine offensichtlichen Blüten an der Wasseroberfläche bilden, sind sie in den betreffenden Gewässern über das ganze Jahr in verschiedenen Tiefen und Konzentrationen anzutreffen.



Fotos: Yuri Kravchenko | EAWAG

«Schöner» sehen die Cyanobakterien unter dem Mikroskop aus. Es gibt tausende unterschiedliche Arten und nur ein Teil von ihnen enthält Giftstoffe.

bakterien. Nur ein Teil der in unseren Seen vorkommenden Blaualgen sind dafür bekannt, toxische Stoffe zu bilden.

Wie gefährlich sind Cyanobakterien?

Nicht alle Blaualgen sind toxisch und die Giftigkeit variiert stark. Generell stellen Blüten von Cyanobakterien bei Aktivitäten am und im Wasser für die menschliche Gesundheit ein Risiko dar, insbesondere für Kleinkinder im Uferbereich. Wesentlich häufiger als ernsthafte Vergiftungen treten milde Symptome auf. Dazu gehören Hautausschläge, gerötete Augen oder Übelkeit. Erst wenn die Toxinkonzentration kritische Werte erreicht, sind Atembeschwerden und Kreislaufstörungen durch Beeinträchtigungen des Nervensystems oder Leberschäden möglich. Gefährlich kann es beispielsweise dann werden, wenn die an der Oberfläche aufschwimmenden Algenblüten durch den Wind stellenweise zusammengetrieben und in hohen Konzentrationen mit Wasser verschluckt werden. Tiere, vor allem Hunde, werden dabei viel wahrscheinlicher vergiftet als Menschen, da sie am Ufer grössere Mengen Oberflächenwasser trinken oder nach dem Baden ihr algenbedecktes Fell ablecken. Die Kombination aus der höheren Algenaufnahme und ih-



Sperrstunde am Badesee: Wenn giftige Blaualgen an der Oberfläche entdeckt werden, ist ein vorübergehendes Badeverbot sinnvoll. Aber die Fischerei kann trotzdem ausgeübt werden.

rem relativ geringen Körpergewicht erhöht die Wahrscheinlichkeit einer gefährlichen Vergiftung stark. Es ist kein Zufall, dass kranke Hunde regelmässig das erste Anzeichen einer toxischen Algenblüte sind. Auch wenn schwere Vergiftungen durch Cyanotoxine bei Menschen nur sehr selten auftreten, ist die Schliessung von Gewässern beim Nachweis von giftigen Cyanobakterien an der Oberfläche eine sinnvolle Massnahme.

Blaualgentoxine und Fische

Eine Kopplung des Badeverbots mit einem Fischereiverbot ist jedoch nicht notwendig, da Blaualgentoxine bisher in gefangenen Fischen nicht nachgewiesen wurden. Vermutlich weichen die Wasserbewohner inklusive des Zooplanktons den Cyanobakterien aus und fressen diese nicht. Zum Glück, denn die potenziell giftigen Blaualgen kommen nicht nur während der sichtbaren Algenblüten an der Oberfläche vor. Sie kommen über das ganze Jahr in unterschiedlichen Tiefen und Konzentrationen der betreffenden Seen vor. Wenn Blaualgen massenhaft auftreten, sind direkte toxische Effekte auf Fische verschiedener Arten und Altersstadien möglich. Untersuchungen an Blaualgentoxinen (Microcystinen) und Fischen legen das nahe. Auch beim grossen Fischsterben am Sempachersee in der Nacht vom 7. auf den 8. August 1984 standen Blaualgen im Verdacht, zur Vergiftung der Fische geführt zu haben. Denn wenn massenhaft Cyanobakterien schlagartig absterben und deren Zellen sich auflösen, werden die enthaltenen Toxine im Wasser freigesetzt und können von Fischen über die Atmung aufgenommen werden.


Blaualgenblüten sehen nicht nur unappetitlich aus. Sie sind auch potenziell toxisch.

Ungeniessbarkeit

Vielmehr als die akute Toxizität der Blaualgen wirkt sich deren Ungeniessbarkeit auf die Seen-Ökosysteme aus. Cyanobakterien sind für das algenfressende Zooplankton in der Regel nicht verwertbar. Die Blaualgen tragen deshalb nicht zur Produktivität der Nahrungskette und damit auch der Fischbestände bei. Wenn eine Blaualgenblüte abstirbt, sinken grosse Mengen Algenbiomasse an den Gewässergrund, wo sie durch Bakterien zersetzt werden. Das führt zu Sauerstoffdefiziten in tieferen Wasserschichten. Das hat zweierlei negative Konsequenzen: Es werden vermehrt Nährstoffe aus den Sedimenten freigesetzt (was die nächsten Cyanobakterienblüten wiederum begünstigt) und Fische können im Tiefenwasser nicht mehr überleben oder sich fortpflanzen. Dazu kommen weitere indirekte Auswirkungen wie Veränderungen des pH-Werts, das Blockieren von Licht und die Konkurrenz um die im Wasser gelösten Nährstoffe gegenüber anderen (geniessbaren) Algen. Ausgeprägte Blaualgenvorkommen belasten Seen stark, verlangsamen die Erholung des Sauerstoffgehalts im Tiefenwasser und verringern die nutzbare Biomasse. Ein bekanntes Beispiel dafür sind die im Zürichsee und Neuenburgersee auftretenden Burgunderblutalgen der Art *Planktothrix rubescens*, deren Vorkommen in jüngster Zeit stark zugenommen hat. Neben klimatischen Veränderungen hat vermutlich auch das veränderte N:P-Verhältnis dazu geführt (siehe «Rasante Veränderungen in den Schweizer Seen», «Petri-Heil» 7-8/2021, Seite 44).
Einen entscheidenden Einfluss hat auch die Durchmischung des Seewassers im Verlauf des Jahres. Das Vorkommen von Burgunderblutalgen verringert sich, wenn das Wasser vollständig zirkuliert und die Cyanobakterien in die tiefsten Zonen verlagert werden. Denn sie vertragen grosse Druckdifferenzen schlecht. Die vollständige Seezirkulation vieler Seen bleibt durch klimatische Veränderungen immer öfter aus, was den Blaualgen entgegenkommt.

Trend zu giftigen Algenblüten

Zahlreiche Studien weisen darauf hin, dass die globale Erwärmung, Eutrophierung und steigende Kohlendioxidwerte die Vorkommen von Cyanobakterien wahrscheinlich in vielen aquatischen Ökosystemen weltweit erhöhen. Doch die Entwicklung der Blaualgen ist nach wie vor ein Forschungsthema mit vielen offenen Fragen. Die wichtigsten Faktoren sind wahrscheinlich von See zu See unterschiedlich und deren Zusammenspiel ist mitentscheidend. Eine EAWAG-Studie in der Schweiz ergab, dass Blaualgen in den letzten 100 Jahren in den Seen rund um die Alpen immer häufiger vorkommen. Die Studie zeigt auch, dass die Zusammensetzung der Cyanobakterien-Gemeinschaft in allen Seen immer ähnlicher geworden ist. Die Hauptnutzniesser der globalen Erwärmung und des Nährstoffüberschusses im 20. Jahrhundert sind jene, die am besten an diese Bedingungen angepasst sind. Unter diesen Arten sind leider einige dabei, die potenziell toxisch sind. Infolgedessen besteht heute in fast allen Seen, und nicht nur in einigen wenigen, das Risiko von giftigen Cyanobakterien. Eine Studie aus dem Jahr 2017 prognostiziert, dass in den USA die durchschnittliche Anzahl der Tage mit potenziell gefährlichen Algenblüten pro Gewässer von etwa einer Woche pro Jahr auf 18 bis 39 Tage im Jahr 2090 ansteigen wird. Das sind beunruhigende Perspektiven auch für Schweizer Gewässer und es lohnt sich, die Algenzusammensetzung unserer Seen weiterhin zu beobachten und sich für Anpassungen der Gewässerschutzverordnung (Stickstoffeinträge reduzieren) einzusetzen. ■





Die Kombination aus der höheren Algenaufnahme (Trinken, Fell ablecken) und ihrem relativ geringen Körpergewicht erhöht die Wahrscheinlichkeit einer gefährlichen Vergiftung für Hunde.

Fotos: Ruben Rod | EAWAG, Sabine Flury | jhennigan - stock.adobe.com



Informationen der EAWAG zu Blaualgen:

eawag.ch

Blaualgen

Denkwürdige FÄNGE

Teil IV

Welcher Fischer erzählt nicht gerne von seinem eindrücklichsten Fischererlebnis? Unsere Autoren stellen in dieser Serie ihre unvergesslichen Fänge und die Geschichten dahinter vor.

Mein Ritterschlag

Daniel Luther

Diese Hausaufgabe der Redaktion ist eine reizvolle Herausforderung. Es ist ein Blättern durch einen erfreulich dicken Stapel von Bildern und Erinnerungen. «Denkwürdig» war Vorgabe, aber bald fällt mir «dankwürdig» ein. Es ist ein wunderbares Privileg, wenn man auf diesem einzigartigen Brocken über vierzig Jahre lang mehr oder weniger unbeschwert seiner Passion nachgehen durfte und darf.
Nun soll also eine Begegnung alle andern überflügeln bzw. überfliessen ... Ist es der allererste Fang, der mich unrettbar auf den Haken spiesste? Möglicherweise schon, aber irgendwie ist ein 19er-Bärschlein nicht episch genug. Ist es meine erste Trüsche, lehrbuchmässig an einem kalten Januarabend im Licht der Taschenlampe in den Schnee gelegt und ihr Leopardenmuster fasziniert bestaunt? Das war ein Fisch, der meinen Werdegang tatsächlich nachhaltig beeinflusste – von der Diplomarbeit an der Uni Zürich bis zu Eisfischtouren nach Kanada.
Doch schürfe ich tiefer, kreisen meine Gedanken immer wieder um die Alpen, um glasklare Wildbäche und vor allem um den Walensee. Hier habe ich das Fischen von Grund auf gelernt. Kalte Nächte und lange ereignislose Regentage ertragen, bittere Niederlagen heimgenommen und süsse Triumphe gefeiert mit Jubelschrei inklusive Echo von den steilen Felswänden.
Meine erste kapitale Seeforelle mit der Fliegenrute gehört zu den intensivsten Momenten meines Fischerlebens. Es war ein unverschämter Plan, der grandios aufging. Auch der erste Meterhecht vom Kajak war ein unvergessliches Spektakel. Ich liebe es, wenn neue Ideen funktionieren.
Wenn ich gedanklich meinen Weg als Petrijünger überfliege, taucht tatsächlich ein Moment auf, der mir jetzt, 15 Jahre später, wie ein Ankommen erscheint.
Es war ein heisser Junitag in Slowenien, der Unec murmelte mit majestätischer Trägheit durch seine weiten



Kurven. In den Blumenwiesen, die seine Ufer säumen, schwirrte und flatterte es, im kristallklaren Wasser sah man Schwärme von Äschen ziehen und steigen. Es war wie aus einem feuchten Fliegenfischertraum. Und es wurde noch besser! Kaum hatten sich die ersten Gewitterwolken vor die Sonne geschoben, begannen die Maifliegen zu schlüpfen. Zuerst trieben eine Handvoll der kleinen Segelboote den Fluss hinunter, Augenblicke später waren es viel zu viele, um sie zu zählen. Die Äschen verloren jede Hemmung und stürzten sich spritzend und springend auf die frisch geschlüpften Leckerbissen. Unseren Imitationen ihrer Leibspeise schenkten sie keinerlei Beachtung. Irgendwie war das in diesem Moment auch nicht wichtig, es war einfach bewegend, dieses Naturschauspiel zu erleben. Doch dann sah ich SIE. Eigentlich hörte ich sie zuerst und bekam gerade noch mit, wie ein mächtiger Schwall verebbte unter einem Holunderbusch am gegenüberliegenden Ufer. Beim zweiten Mal zeigte sie ihre Schwanzflosse. Oioioi! Ich machte mir keine Hoffnungen, aber ich musste es probieren! Der erste nervöse Wurf war ein Fiasko. Die Fliege landete im Gebüsch. Also abreissen, hoffen, dass sie es nicht bemerkt und neu anknüpfen. Zum Glück war auch die Vorfachspitze am Pitzenbauer Ringerl weg. Intuitiv ersetzte ich das 0,12er- durch ein 0,15er-Vorfach. Die nächsten Würfe waren präziser, die Fliege trieb ab und zu tatsächlich unter dem Busch durch, zehn Mal, zwanzig Mal. Doch nichts passierte. Hatte ich sie vergrault? Ich machte eine Pause, und tatsächlich stieg sie nach ein paar Minuten wieder und pflückte sich geräuschvoll eine Maifliege nach der anderen. Was dann geschah, ist für mich immer noch surreal. Mein nächster Wurf war perfekt. Die Fliege driftete genau dort, wo ich sie haben wollte. Ein grosses Maul öffnete sich und im nächsten Moment war die Hölle los. Wer hatte angeschlagen? Es begann ein Tauziehen auf Biegen und Brechen, das Adrenalin floss in Strömen, aber alles klappte. Nach unendlichen Minuten hielt ich sie staunend in den Händen. Eine der legendären grossen Bachforellen aus dem Unec. Guide Milan Wutte sah mich verblüfft an, als ich sie nach ein paar Bildern zurücksetzte, ohne sie zu messen.

Doch für den Seebueb aus der tiefsten Ostschweizer Fischerprovinz stimmte es genau so. Er blinzelte zufrieden in die Sonne und dachte: Jetzt bin ich ein richtiger Fischer. Natürlich war er das weder damals noch heute, und zum Glück ist die Reise dorthin nie zu Ende, bis man sie aufgibt.

Der Traum vom Namaycush

Ronny Camenisch

Mein persönlicher Traum war es, einen grossen Namaycush in Graubünden zu fangen. Also begann ich zu recherchieren und vorzubereiten, indem ich das Internet durchforstete und die Berichte von diversen Fischern las und da auch zum ersten Mal von relativ speziellen Ködern, Montagen und Techniken erfuhr. Als ich alles Material und das nötige Wissen beisammen hatte, stand der erste Versuch an. Ich war am Abend zuvor nervös, aber auch überzeugt von meinem Vorhaben. Am 16. Mai startete ich mit meinem ersten Versuch. Ich fischte mit dem «Nüsschen», hatte aber zunächst nur mässig Erfolg. Um etwa 10.30 Uhr kam der langersehnte Biss. Ich konnte es kaum glauben und es schossen mir hundert Gedanken durch den Kopf. Beim ersten Versuch den Namay zu feumern, geschah das Unglück. Der Namaycush mit geschätzten 65 bis 70 cm schüttelte den Köder ab und zog wieder in die Tiefe. Ich war sehr enttäuscht und ziemlich fassungslos. Warum entwischte genau dieser Fisch? Nachdem ich mich beruhigt hatte, entschloss ich mich, noch einmal den Köder zu wechseln. Keine halbe Stunde später kam noch ein Biss. Der Fisch am anderen Ende fühlte sich zuerst nicht wirklich gross an, ich spürte kaum Widerstand und tippte auf einen Seesaibling. Dann kam aber die erste richtig gute Flucht und jetzt schoss das Adrenalin ziemlich stark durch meinen Körper. Was hat da meinen Stucki Vagabond AYU vernascht? Ich sagte zu mir: «Bleib cool und drill den Fisch aus!» Nach ein paar Fluchten gelang es mir, den Fisch zu feumern. Ich johlte lautstark in der Gegend herum und war unendlich glücklich! Mein Lebensfisch aus meinem Heimkanton lag da im Feumer. Selbst heute beim Schreiben läuft es mir noch kalt den Rücken hinunter, wenn ich an diesen Tag denke, es war einfach unglaublich und ein richtig denkwürdiger Fang!







Vom Steinbeisser zum Namaycush

Jean-Louis Borter



Nach einer Reisezeit von 15 Stunden erreichten wir Lauklines, etwa 30 km vom Flughafen Tromsø entfernt. Schon beim Anflug kam beim Anblick der verzweigenden Fjorde die richtige «Norwegenstimmung» auf. Mit der nötigen Meeranglerausrüstung und den verschiedenen Pilkern ausgerüstet durchfuhren wir die Fjorde, bewunderten die wunderschöne Gegend, liessen an einer günstigen Stelle – Echolot sei Dank – die Pilker runter und holten das Abendessen ins Boot. Bis zu 100 Meter Wassertiefe fingen wir jede Menge Dorsch, Pollak und Seelachs (Köhler). In grösseren Wassertiefen erwischten wir etliche Lumbe. Als Krönung durften wir einen Steinbeisser ins Boot heben. Für den sehnlichst erwünschten Heilbutt mussten wir tief in die Ködertrickkiste greifen. In einer Sandbucht, in nur etwa 35 Meter Tiefe, erbeuteten wir dann tatsächlich einen solch tollen Plattfisch. Bei der Landung hatten wir alle Hände voll zu tun, sie gelang schlussendlich mit dem «Lassowurf».

Vom Rauschen des Meeres in Norwegen ging es eine Woche später zum Fischen ins Walliser Hochgebirge. Der Sirwoltensee ist der grösste und tiefste aller natürlichen Bergseen im Bezirk Brig, eingebettet in der unberührten Bergwelt. Vom Simplon aus ist er (normalerweise) nur in einem mehrstündigen Fussmarsch erreichbar. Einmal an diesem Bijou in der wilden und rauen Bergwelt angekommen, redet jeder Fischer mit dem anderen – wo sonst gibt es sowas? Hier zählt das Naturerlebnis mehr als ein voller Fischerkorb.

Meine Rettung

Steff Aellig

Das Fischen ist weit weg. Kein Kribbeln und Jucken mehr, möglichst bald wieder aufs Wasser zu kommen. Das zweite Programm im Kopf, welches dem gesamten beruflichen und privaten Leben den Angel-Filter überstülpt, ist nicht mehr spürbar. Das bringt einerseits eine gewisse Ruhe in den Alltag. Erst jetzt merke ich, wie viel Raum und Zeit die Fischerei vorher eingenommen hat. Doch auf der anderen Seite fehlen die knalligen Farben der Leidenschaft, die Höhen und Tiefen der Emotionen. Alles wirkt etwas blasser und fader. Heute hab ich mir einen Ruck gegeben: Wenn wir schon vier Tage am See campen, wäre es doch eine Schande, es nicht auf Hecht zu probieren. Bei Sonnenaufgang tuckere ich zur Krähenbucht, ziemlich lustlos.

Es ist jetzt fünf Monate her, seit mein Pa gestorben ist. Zufall, dass grad heute sein 87. Geburtstag wäre? Es ist keine Feier, nur ein Gedenken. Mit ein paar stillen Tränen. Hier auf dem Murtensee, wo mir Pa vor einem halben Jahrhundert das Fischen beigebracht hatte. Er war ein echter «Seebueb». Kam mit seinem Freund zu spät zum Unterricht, weil sie fischen waren. Die Egli mussten im Lavabo des Klassenzimmers schwimmen, bis man sie nach der Schule heimbringen konnte.

Ich stehe in meinem Aluboot und lasse mich von der leichten Morgenbrise über die Kante treiben. Mein Kumpel Jörn hat mir gestern am Telefon nochmals erklärt, wie man diese «Zalt-Wobbler» führen muss: Kräftige Schläge in die lockere Schnur, damit der Köder ausbricht, Haken, ja sogar Loopings schlägt. «Du musst aber zu jedem Zeitpunkt Kontakt zum Köder haben», hat mich Jörn gewarnt, «sonst verpasst du den Biss!» Gar nicht so einfach. Doch Rute, Schnur und Köder scheinen perfekt aufeinander zu passen. Mit der Zeit kriege ich ein gutes Gefühl für die Bewegungen des Wobblers unter Wasser. Und Wurf um Wurf kommt auch die alte Freude zurück. Noch nicht in der gewohnten fiebrigen Spannung und Energie, aber trotzdem.

Und dann der Biss! In der Pause nach einem Hakenschlag, in welcher mein Zalt langsam zu sinken beginnt. Und plötzlich sind meine Reflexe wach. Der Anschlag sitzt, der Fisch zieht ab. Ich stelle die Bremse nach und pariere die Fluchten. Mein Kopf ist wie ausgeschaltet, das alte Programm läuft automatisch ab, ein harmonisches Ganzes. Ich packe den Hecht am Genick und hebe ihn ins Boot.

Tränen der Erleichterung mischen sich mit jenen der Trauer. Dieser Fisch ist meine Rettung. Er ist für Pa, der mir über alle Jahre vorgelebt hat: «Egal, was du machst, aber mach es mit Leidenschaft!»





Beim letzten Wurf

Nils Anderson

Ich mag mich noch an jedes Detail erinnern. Es ist der 24. Juni des Hitzesommers 2003, ein wie üblich heisser Tag. Am Nachmittag kommt ein Anruf eines Freundes, ob ich auch mitkommen wolle an den Sihlsee. Natürlich! Schnell meine Sachen gepackt, einen Cervelat dazu und schon fahren wir los. Im Auto bemerke ich, dass ich noch immer meine Hausschuhe anhabe, aber was solls, Hauptsache Fischen! Am Kiessammlerbecken hinten an der Minster versuchen wir es wie üblich ein wenig auf alles, was denn beissen könnte. Wir sind zu fünft und es läuft nicht viel. In der Zwischenzeit hab ich einen Läugel ans kleine Drachkovitch-System montiert, den ich auf Grund anbiete, vielleicht beisst ja ein Zander.
Um 21.40 Uhr hole ich ein und sage mir: «So, noch einen letzten Wurf.» Wie der Köderfisch aufs Wasser trifft, folgt sogleich ein deutlicher Biss und der Fisch hängt.
«Boah, ein Grosser!», rufe ich und gebannt schauen meine Freunde und ich, wie der gewaltige Hecht zum ersten Mal an die Oberfläche kommt. «Der hat vielleicht sogar einen Meter!», schiesst es mir durch den Kopf und meine Nervosität steigt. Wie bringen wir den bloss je in den kleinen Feumer?
Bange Minuten vergehen, im kleinen Kiessammler zieht der grosse Hecht seine Kreise und im Augenwinkel werden wir einen Fischer gewahr, der mit einem grossen Feumer auf dem Nachhauseweg ist. Wir rufen ihn und er stellt sich also neben uns und schaut sich die Sache an. Als er den Fisch das erste Mal sieht, meint er: «Der hat einen Meter, nein mehr! Einen Meter zehn, einen Meter zwanzig!» Mein Adrenalinspiegel schraubt sich bei diesen Worten ins Unermessliche; der Fisch zieht nochmals eine Runde, und wie er wieder näher kommt, schreitet der Fischer ohne zu zögern samt Schuhen und Hosen ins Wasser und feumert den Fisch. Ich bin völlig am Ende, zittere am ganzen Körper und kann mein Glück gar nicht fassen. Wir vermessen den Fisch etwa viermal, er misst tatsächlich unglaubliche 133 Zentimeter! Der Fischer schaut ungläubig die perfekt im Mundwinkel gefassten kleinen Haken des Drachkovitch-Systems an, dazu meine 2000er Rolle mit 0,30er-Silch und gratuliert uns: «Das ist bis dato der längste je gefangene Hecht aus dem Sihlsee.»
Natürlich kam der Fisch in die kapitalen Fänge, und in den folgenden Tagen und Wochen musste mir jede dahergelaufene Bekanntschaft ihre Ohren für die Geschichte leihen. Hinzu kam, dass ich damit automatisch an einer Verlosung teilnahm und prompt 1000 Franken gewann, ein höchst willkommener Zustupf für mein Studenten-Dasein. Danach hatte ich das Gefühl, ich sei weiss was für ein Fischer – es mussten allerdings mehr als 18 Jahre vergehen, bis ich – erst kürzlich – die Metermarke erneut knacken konnte ...
An dieser Stelle möchte ich Johann Luschnitzky, der den Hecht damals feumerte, nochmals herzlich danken! ■

Fish happens

«Petri-Heil» stellt hier Situationen am und auf dem Wasser mit einem Augenzwinkern vor. Vielleicht findest Du Dich oder Deine Kollegen (zumindest teilweise) auch darin wieder.

Warteliste

rur – «???» schreibt mir Fredi. Seit Monaten, nein sogar Jahren, möchte er mal beim Fischen mitkommen. Längst habe ich aufgehört, ihm gelegentlich ein Fangbild zu schicken. Ich befürchte, von ihm darauf ein «hey, wann kann ich endlich mal mitkommen?!», geschickt zu bekommen. Ein unangenehmes Phänomen meiner begrenzten Zeit zum Fischen ist die wachsende Warteliste von Arbeitskollegen, Göttikindern, Ferienbekanntschaften, Nachbarn und guten Freunden, die ich schon lange mal (wieder) ans Wasser mitnehmen möchte. Die Gelegenheiten zum Fischengehen sind limitiert und ab und zu möchte ich das Draussensein auch allein geniessen können. Besonders schwierig gestaltet sich der Umgang mit Nichtfischern oder Nervensägen auf dieser Warteliste, die ich nicht mit einer direkten Absage verletzen möchte. Doch auf deren Anwesenheit ich eigentlich keine Lust habe. Aber jetzt, dieser Fredi! Er beweist Geduld und Zähigkeit, lässt nicht locker. Damit hat er es sich nun verdient und ich schreibe ihm «Samstag 06:30 am Schiffsteg». Wenn er dann nicht kommt, kann ich ihm immerhin guten Gewissens mal wieder ein Föteli senden. ■

Hallo Walo

Also einer, der öfters Schultern klopft oder jemandem den Bart streichelt, bin ich eindeutig nicht – ist eh während dieser versch... Pandemie-Zeit alles andere als empfehlenswert. Aber was «Petri-Heil» als 23. Auflage des Schweizer Sportfischer Brevets geschaffen hat, ist gelinde gesagt einsame Spitzenklasse. Eigentlich wollte ich den Sachkunde-Nachweis SaNa schon lange mal machen, habs dann leider immer wieder vergessen.
Die auszugsweise aufgeführten Inhaltsbeispiele auf Seite 49 in der September-Nummer haben mich jedoch restlos überzeugt: Jetzt melde ich mich für einen nächsten SaNa-Kurs definitiv an. Nur eine kleine Nebenfrage zum gefälligen Titelbild: Was hat unten rechts dieser Tauwurm mit den abgebildeten Fischen zu tun?



Es ist wirklich höchste Zeit, dass Du Dich für einen SaNa-Kurs anmeldest! Denn Dein «Tauwurm» ist nämlich nichts anderes als ein – nun gut, das siehst Du ja dann selber, was es genau ist, wenn Du das Brevet für lächerliche 59 Mäuse erworben und darin die untere Hälfte der Seite 76 eingehend durchgelesen hast. Dies meine Antwort zu Deiner «Nebenfrage»; am SaNa-Kurs musst aber DU bei der anschliessenden Erfolgskontrolle 50 Fragen beantworten. Du wirst Dich in der Folge auch nicht mehr wundern, warum über Würmer explizit keine Fragen gestellt werden …

Walo

GLOSSE



Illustration: **Patrick Stieger**

Schweizer Gewässer: **Fit für die Zukunft?**

Die Gewässerschutzorganisation Aqua Viva führte am 2. September 2021 in Bern eine Fachtagung zum aktuellen Zustand mit Ausblick auf die Zukunft der Schweizer Gewässer durch. «Petri-Heil» hat den Anlass besucht.

Ruben Rod, Aqua Viva – Klimawandel, Pestizide und Mikroplastik, Übernutzung und Verbauung: Unsere Gewässer stehen von vielen Seiten unter Druck. Um Bäche, Flüsse und Seen nachhaltig zu schützen und die Artenvielfalt am und im Gewässer zu bewahren, müssen wir jetzt handeln. Im Rahmen der Fachtagung haben Fachleute aus Wissenschaft, Naturschutz, Recht und Politik über die Zukunft unserer Gewässer diskutiert und sind der Frage nachgegangen: «Was braucht es, damit wir uns auch in Zukunft über lebendige Gewässer in der Schweiz freuen können?»

Faszinierende Wasserwelt Schweiz

Den Auftakt des Anlasses gestaltet Unterwasserfotograf Michel Roggo mit einer Präsentation von in der Schweiz aufgenommenen Bildern einer weitgehend unbekannten Welt. Mit seiner Arbeit möchte er diese Wasserwelten den Menschen näherbringen, denn «was man kennt, das schützt man». Ganz in diesem Sinn präsentiert im Anschluss daran Antonia Eisenhut das WWF-Projekt «Schweizer Gewässerperlen». Damit sollen die verbliebenen natürlichen Wasserlebensräume von hoher Qualität und deren Bewohner gewürdigt und besser geschützt werden.

Zustand der Schweizer Gewässer

In der darauffolgenden Präsentation holt Salome Steiner, Geschäftsführerin von Aqua Viva, die Zuhörer wieder zurück in die aktuelle Realität. Die Schweiz ist Europameister, was Verbauung und Regulierung ihrer Gewässer betrifft. Zahlreiche Einzelinteressen schwächen den politischen Willen, daran etwas zu ändern und verzögern längst beschlossene Massnahmen um Jahrzehnte. So sollten bis 2018 alle Schweizer Gemeinden ihre Gewässerräume eigentümerverbindlich ausgeschieden haben, doch gelungen ist das 2019 einzig dem Kanton Genf. Von der Zielsetzung mit 4000 Kilometer renaturierten Schweizer Gewässern sind derzeit erst gerade mal deren 160 realisiert.

Obwohl das Wasser in vielen Seen nun klarer ist als früher, sieht es bezüglich der stofflichen Belastungen ziemlich trübe aus, weiss Irene Wittwer vom Verband Schweizer Abwasser- und Gewässerschutzfachleute (VSA) zu berichten. Die Reinigungsleistung der ARAs und die gesetzlichen Massnahmen zum Schutz der Gewässer haben zwar bereits zu deutlichen Verbesserungen bezüglich dem Eintrag von Phosphor, Schwermetall oder Bakterien geführt. Doch in Sachen Mikroverunreinigungen, insbesondere Pestiziden und deren toxischen Abbauprodukten, liegt noch einiges im Argen. Im Rahmen des nationalen Oberflächengewässermonitorings (NAWA) wurde festgestellt, dass in kaum einem Gewässer die gesetzlichen Grenzwerte eingehalten werden. Auch wenn akute Auswirkungen (beobachtete Vergiftungen) auf Wasserlebewesen eher selten auftreten, sind chronische Effekte wie verminderte Fruchtbarkeit oder geringere allgemeine Fitness weit verbreitet.

Zielkonflikte zwischen Gewässerschutz und Wasserkraftnutzung

Umweltanwalt Michael Bütler präsentiert ein informatives Referat zur juristischen Grund-



Michel Roggo präsentiert eine Auswahl von faszinierenden, in der Schweiz aufgenommenen Aufnahmen der Wasserwelt.

Fotos: Lou Goetzmann, Aqua Viva



Antonia Eisenhut stellt das Projekt «Gewässerperlen der Schweiz» vor.

lage von gesetzlichen Konflikten im Umweltbereich. Im Wesentlichen handelt es sich immer wieder um Interessenskonflikte zwischen Schutz und Nutzung. Besonders deutlich zu sehen ist das bei der Wasserkraftnutzung. In der Regel wird eine Interessenabwägung gemacht, bei welcher sich in der Praxis die Nutzungsinteressen als durchsetzungsfähiger als die Schutzinteressen erweisen. Als bester Schutz hat sich der «absolute Schutz» basierend auf einem Vorentscheid durch Gesetz- und Verordnungsgeber erwiesen, bei welchem keine oder nur eine stark vorstrukturierte Interessensabwägung gemacht werden kann. Ein Beispiel dafür ist der Schweizer Nationalpark – man könnte Gewässerbiotope von nationaler Bedeutung unter einen ähnlichen Schutz stellen. In der politischen Diskussion bezüglich der Energiewende empfiehlt Michael Bütler, den Fokus von der Wasserkraft hin auf Solarenergie und Gebäudesanierung zu lenken. Das Energiepotenzial ist dort um ein Vielfaches grösser als beim Ausbau der Wasserkraft!

Klimawandel

Auch der Klimawandel kommt zur Sprache. Zunächst stellt Adrian Aeschlimann vom Schweizerischen Kompetenzzentrum Fischerei (SKF) den «Wasserbau im Zeichen des Klimawandels» vor, über den «Petri-Heil» in Ausgabe 03/2020 berichtet hat. Rolf Weingartner von der Universität Bern führt die Zuhörer schliesslich auf eine Zeitreise des Klimaschutzes in der Schweiz. Bereits vor über dreissig Jahren konnte der Schweizer Bundesrat durch die Wissenschaft von der Dringlichkeit des Klimawandels überzeugt werden und fand sehr deutliche Worte: «In Gottes Namen – Wir müssen jetzt zu harten Mitteln greifen» (Flavio Cottti, Bundesrat 1990). Verglichen mit damals kann die Wissenschaft heute noch klarere und belastbarere Aussagen zum Klimawandel und dessen Folgen machen. Doch der Bundesrat delegiert die Verantwortung für die Umsetzung an die Kantone und da verpufft der politische Wille schliesslich. Rolf Weingartner macht deutlich, dass es sich bei diesem Problem um ein systemisches Risiko von globaler Dimension handelt, das von der Politik und Gesellschaft unterschätzt wird. Er wünscht sich einen «gestaltenden Staat», der den Transformationsprozess hin zu einer CO_2-neutralen Energienutzung und nachhaltigen Wirtschaft aktiv fördert und lenkt.
Die Tagung wird abgeschlossen mit einer humorvollen, aber dennoch in der Sache eher hart geführten Diskussion zwischen Rolf Weingartner (Uni Bern), Martina Munz (Aqua Viva, NR), Stephan Müller (BAFU) und dem Berner SVP-Regierungsrat Christoph Neuhaus. ■

LINKS


Gewässerperlen der Schweiz
wwf.ch/de/projekte/entdecken-sie-unsere-gewaesserperlen


Aqua Viva stellt die Präsentationen online
www.aquaviva.ch/fachtagung

Aquarienfische sind keine Deko-Objekte

Mit einer Kampagne will «fairfisch» diese Botschaft in der Schweiz der Bevölkerung bewusst machen. Die Zierfischhaltung ist ein beliebtes Hobby und kann das Verständnis für das Lebewesen Fisch und das ökologische Zusammenspiel aquatischer Lebensräume fördern. Die Bedürfnisse der verschiedenen Fischarten und die Einrichtung sowie Pflege der Aquarien können nur erfüllt werden, wenn der Fischhalter über die erforderlichen Kenntnisse verfügt.

BKFV mit neuer Webseite

Die Webseite des BKFV wurde stark ausgebaut und bietet nun einen sehr informativen Inhalt rund um die Fischerei im Kanton Bern bkfv-fcbp.ch/fischen-im-kanton-bern.
Diese Inhalte wurden vom Fischereiinspektorat Kanton Bern zusammengetragen und publiziert, mit der Erneuerung der Webseite im Frühling fanden die Texte jedoch keinen Platz mehr. Dank einer Übernahmevereinbarung zwischen dem FI und des BKFV konnten alle Informationen erhalten und nun neu veröffentlicht werden. Neu sind alle im Bernischen Kantonalpatent erhaltenen Gewässer in einer Übersicht aufgeführt. Dazu finden sich zu jedem Gewässer zusätzliche Informationen mit Karte, Fischbestand und Fangmethoden.

Ronny Camenisch neuer Verkaufsleiter

«Petri-Heil»-Mitarbeiter und Stucki-Teamfischer Ronny Camenisch übernimmt die Verkaufsleitung Schweiz für Stucki/Glardon. Damit widmet sich der passionierte Spinnfischer nun vollberuflich der Fischerei. «Petri-Heil» wünscht ihm alles Gute beim Neustart!

Die Diskussion um die schwarzen Vögel fair zu führen, ist eine Herausforderung für alle Seiten.

Vogelwarte verärgert die Berufsfischer

Erich Staub – **Der Artikel «Kormoran und Fischerei – gefangen im Konflikt?», verfasst von Vogelwarte-Mitarbeiter Stefan Werner («avinews April 2021», Homepage Vogelwarte), verärgerte viele Berufsfischer massiv und verlangt nach ein paar korrigierenden Kommentaren.**

1. Zitat

«Mancherorts fangen Kormorane inzwischen ähnlich viel Fisch wie Berufsfischer.»

Richtig sind folgende Zahlen: Gesamtschweizerisch lag der Berufsfischerei-Ertrag im Jahr 2019 bei 1000 Tonnen, während die Kormorane 1200 Tonnen Fisch aus den Seen entnahmen (Futterbedarf von 5000 brütenden Kormoranen und deren 6000 aufgezogenen Jungvögel sowie von gegen 700 übersommernden, nicht-brütenden und 400 überwinternden Kormoranen).
Im Neuenburgersee lag der Berufsfischerei-Ertrag im Jahr 2019 bei 87 Tonnen, während die Kormorane gleichzeitig 295 Tonnen Fisch entnahmen.
Wenn also die Kormorane im Neuenburgersee über dreimal mehr Fische fressen als die Berufsfischer fangen, dann ist die Aussage «Mancherorts fangen Kormorane inzwischen ähnlich viel Fisch wie Berufsfischer» eine inakzeptable Beschönigung.

2. Zitat

«... die fischereiliche Nutzung an manchen unserer Seen das Mass der Nachhaltigkeit übersteigt.»

Mit der behaupteten Nicht-Nachhaltigkeit wird die Fischerei beschuldigt, sie missachte die im Fischereigesetz geforderte Nachhaltigkeit bei der fischereilichen Nutzung.
Die Berufsfischerei respektiert aber Schonzeiten und Fangmindestmasse (bzw. minimale Netzmaschenweiten), damit immer genügend Laichtiere im See verbleiben und folglich auch in einem befischten Bestand der Nachwuchs immer gesichert ist. Die an einigen Gewässern dokumentierte Überstrapazierung der Bestände von nichtgeschlechtsreifen Felchen seitens der Kormorane kann aber letztlich einen Mangel an Laichtieren bewirken, ganz unabhängig von der Entnahme durch die Fischer.

3. Zitat

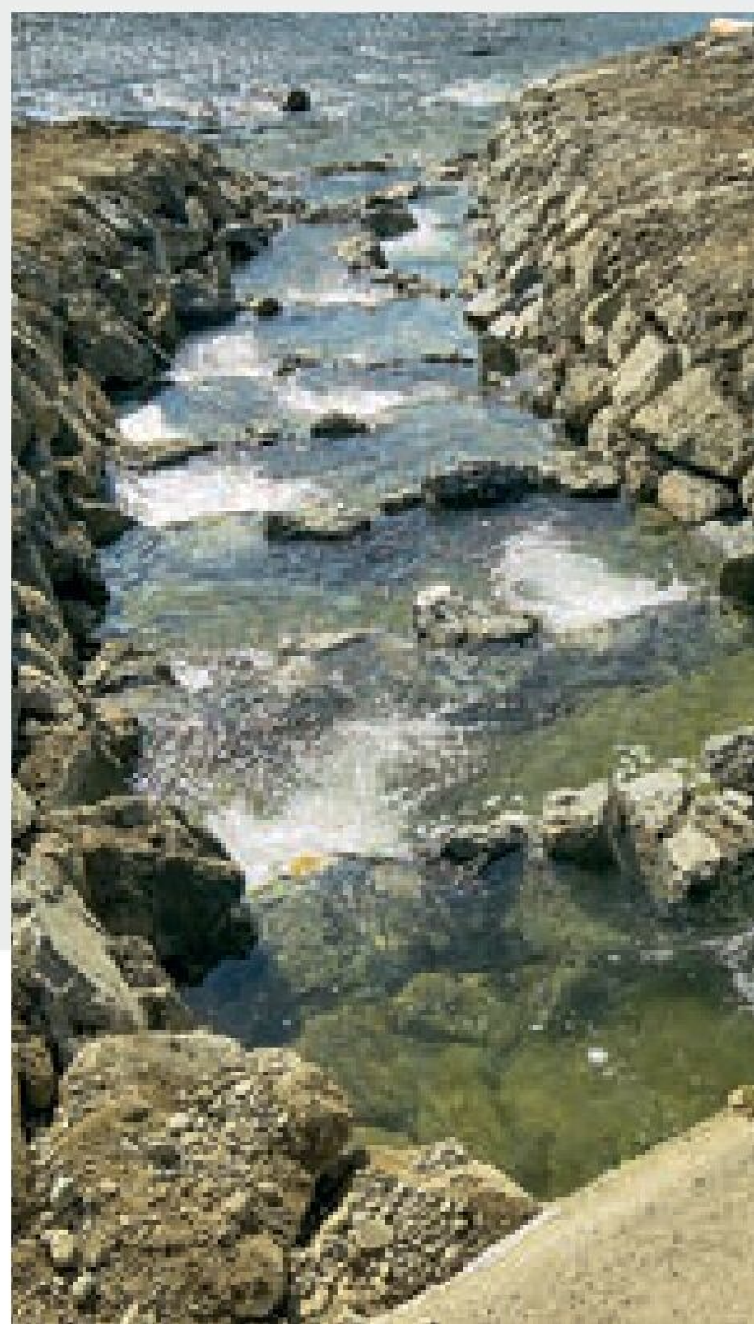
«... durch einen allfälligen Konflikt nicht von ihren gemeinsamen Zielen abbringen zu lassen ...»

Der Kormorankonflikt stellt im Fall Neuenburgersee die Grundsatzfrage, ob die Ökosystemleistung Fischereiertrag, welche traditionellerweise primär von der Berufsfischerei genutzt wurde, an die Kormorane als neue primäre Nutzer abgegeben werden soll (eine ähnliche Situation findet man auch am Bodensee). Plakativ stellt sich die Frage: Sollen wichtige, bisher berufsfischereilich genutzte Seen zu Kormoranfutter-Seen verkommen? Soll also neu (in Anlehnung an Trump) die Devise «Cormorants First» gelten?
Diese fundamentale Frage muss dringend in die Öffentlichkeit getragen und letztlich von der Gesellschaft beantwortet werden.
Der Hinweis der Vogelwarte auf die Gemeinsamkeiten mit der Berufsfischerei zeigt, dass der Kern des Kormoranproblems, eben der «Cormorants First»-Konflikt, in der Wahrnehmung der Vogelwarte noch fehlt. ■

Foto: André Suter

Renaturierung Lattenbach

Der Fischerverein Andelfingen in Koordination mit Jean-Pierre Mosimann hat erreicht, dass die Lattenbachmündung nun fischgängig gemacht werden kann. Man darf gespannt sein, ob die seit sieben Jahren in den Lattenbach eingesetzten Eier nun als ausgewachsene Laichtiere aus der Thur zurück in den Lattenbach einschwimmen, um hier zu laichen. Wie die Seeforellen haben auch Bachforellen die Tendenz, jenes Gebiet aufzusuchen, in welchem sie einst geschlüpft sind.



Einigkeit an der DV des FKZ

In Uster fand am 16. September die diesjährige Delegiertenversammlung des Zürcherischen Fischereiverbands FKZ statt. Die kompetent geführte Versammlung lief zügig voran und der Vorstand überzeugte mit seiner sachbezogenen Arbeit. Der Gastbeitrag von Fischereiadjunkt Lukas Bammatter machte deutlich, dass die Zusammenarbeit zwischen Verband und Kanton sehr gut funktioniert. Abschluss der

111er Club verteilt 141 500 Franken!

Die 20. Generalversammlung des Sponsorenclubs für die Schweizer Fischerei lehnte vier Unterstützungsgesuche ab und genehmigte zehn ganz oder teilweise. Mit 116 000 Franken ist der Schweizerische Fischerei-Verband (SFV) der grosse Nutzniesser.

cjd – SFV-Präsident Roberto Zanetti bedankte sich denn auch für die grosszügige Unterstützung. Allerdings fliesst das Geld nicht einfach so in die SFV-Kasse. Auch der Verband muss detaillierte Unterstützungsanträge einreichen, die geprüft werden, und bezahlt wird nur projektbezogen mit Nachkontrollen. Der SFV wird unterstützt für folgende Projekte:

- Fischer machen Schule
- Fisch des Jahres
- Kampagne «Fischer schaffen Lebensraum» in der Romandie
- Kampagne Fischgängikeit, Strategie Aalschutz
- Tag der Fische – neues Konzept
- Der Fisch vor dem Gesetz
- Ausstellungsstand «Fischen-Jagen-Schiessen» 2022

Weitere Unterstützungsbeiträge wurden bewilligt für den Fischlehrpfad an der Emme, für die Revitalisierung des Sion-Riddes Kanals und für die Kampagne der Pestizid-Initiativen. Abgelehnt wurden Projekte, die keinen direkten Bezug zur Fischerei haben oder die von Gesetzes wegen der Staat zu bezahlen hat.

Vorstandserneuerung

Präsident Philippe Berberat kündigte an dieser GV vom 11. September in Olten seinen Rücktritt in zwei Jahren an. Er schlug Philipp Sicher als Nachfolger vor, der einstimmig in den Vorstand gewählt wurde für den zurückgetretenen Toni Zulauf. Da nächstes Jahr auch Fritz Burgunder aufhören will, wird ein neuer Kassier gesucht.
Nun hofft man, die Veranstaltungen wieder regelmässig durchführen zu können: Fischtisch 14. November in Avenches, Neujahrsapéro 9. Januar in Thun, GV 2022 im Mai in Altdorf und Herbstausflug 2022 ins Engadin.

FISCHE BRAUCHEN FREUNDE

Neumitglieder und Interessenten sind willkommen beim 111er Club. Das freundschaftliche Netzwerk wird gestützt durch vier bis fünf Veranstaltungen. Der Mitgliederbeitrag pro Jahr beträgt CHF 1000.–.



Weitere Auskünfte auf 111er-club.ch oder beim Präsidenten:

Philippe Berberat
Ahornweg 3
2553 Safnern
Tel. 079 334 38 66,
philippe@berberat.ch



Philipp Sicher, der bisherige SFV-Geschäftsführer, wird Vorstandsmitglied im 111er Club. Er soll in zwei Jahren Präsident Philippe Berberat (sitzend) ablösen.

Versammlung war eine kernige Abschiedsrede von Urs Philipp, dem Leiter der Abteilung Fischerei- und Jagdverwaltung. Er orientiert sich nach 18 Jahren beruflich neu. Er hob seine Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit unter der aktuellen Verbandsführung hervor und betonte, dass die konstruktiven Ansätze auf beiden Seiten unübersehbar seien. Jetzt freue er sich darauf, hoffentlich endlich etwas mehr Zeit fürs Fischen zu finden.

Buckellachse in Norwegen

Der im Pazifik heimische Buckellachs (*Oncorhynchus gorbuscha*) wurde in 1960er-Jahren von der Sowjetunion versuchsweise in einigen Flüssen der Halbinsel Kola eingesetzt. Er behauptete sich gegenüber dem heimischen Atlantischen Lachs (Salmo salar) und breitete sich an die nordnorwegischen Küste aus. 2017 wurden bereits 11 000 Buckellachse in norwegischen Flüssen gefangen, zwei Jahre später schon 20 000! Und dieses Jahr erwartet man im Zweijahreszyklus erneut ein Rekordjahr!
Noch ist nicht klar, wie man den Eindringling aus dem Pazifik wieder loswerden könnte …



Renaturierungen der Zuflüsse wie hier an der Wutach kommen auch dem Rhein zugute.

Exkursion der **ARGE Hochrhein**

rur – Die Arbeitsgemeinschaft «Renaturierung des Hochrheins» (ARGE) ist eine internationale Vereinigung von Fischerei- und Naturschutzorganisationen, welche die Erhaltung des Hochrheins mit Einschluss seiner Zuflüsse als Lebens-, Landschafts- und Erholungsraum sowie die ökologische und landschaftliche Sanierung stark belasteter Gewässerabschnitte bezweckt. Am Donnerstag, den 26. August haben sich Mitglieder der ARGE inklusive Philipp Sicher vom SFV in Schleitheim an der Wutach getroffen. Vor Ort wurden Revitalisierungen und ein historisches Gipsbergwerk besichtigt. Bei Wurst und Kuchen wurden im Anschluss die ersten Ergebnisse der laufenden Temperaturstudie vorgestellt. Denn die ARGE Hochrhein möchte als grenzüberschreitende Organisation auch ihren Beitrag leisten, um in Zukunft den negativen Auswirkungen von Hitzesommern auf den Fischbestand im Hochrhein entgegenzutreten. Um weitere potenzielle Kälterefugien am Hochrhein zu identifizieren, braucht es eine flächendeckende Datengrundlage. Deshalb soll die Temperatur im Hochrhein an ausgewählten Zuflüssen beobachtet werden. Die Betreuung und erste Evaluierung der Daten werden von Mitgliedern der ARGE Hochrhein durchgeführt und in Zusammenarbeit mit Hochschulen ausgewertet. Auf Schweizer Seite braucht es noch Unterstützung durch lokale Fischer am Hochrhein, um die Temperaturlogger einzusetzen und zu betreuen. Wer sich dafür engagieren möchte, kann sich gerne bei Geschäftsführerin Esther Leitgeb melden: esther.leitgeb@arge-hochrhein.ch

Passion Nature

Die internationale Ausstellung für Jagd, Sportschützen, Fischerei und Biodiversität findet vom 12. bis 14. November 2021 erneut im CERM in Martigny statt. Die Veranstalter versprechen viele spannende Erlebnisse für Jung und Alt. Nicht weniger als 500 lebende Tiere und 21 Fischarten werden drei Tage lang ausgestellt. Mehr als hundert passionierte Handwerker zeigen ihr besonderes Know-how und ihre Sensibilität für eine bessere Umwelt. An der Ausstellung werden Jäger, Fischer und Hobby-Naturforscher durch eine gemeinsame Leidenschaft verbunden: die Liebe zur Natur und zu Tieren. Weitere Infos: passionnature.ch

Freundschaftsfischen in Diessenhofen abgesagt

Am 6. November 2021 hätte das Fischessen und Freundschaftsfischen der Fischerzunft Diessenhofen stattfinden sollen. Doch die GV der Fischerzunft Diessenhofen hat sich gegen die diesjährige Durchführung entschieden. Insbesondere die nach wie vor gültigen und einzuhaltenden Covid-Vorschriften für Indoor-Veranstaltungen hätten einen zu hohen Kontrollaufwand hervorgerufen und bei den Teilnehmern und Gästen zu Ärgernissen geführt. Die Fischerzunft Diessenhofen überlegt sich, im Frühjahr 2022 einen alternativen Anlass zu organisieren.

Mehr Seefischer im Kanton Zürich

Während die Anzahl Sportfischer an Fliessgewässern im Pachtsystem des Kantons Zürich eher rückläufig sind, nehmen die Seefischer zu. Drei Seen werden im Patentsystem gefischt: Zürichsee 3193 verkaufte Patente im Jahr 2020, im Vorjahr 500 weniger. Pfäffikersee 783 Patentnehmer, 160 mehr als im Vorjahr. Greifensee 2097 Patentverkäufe, 600 mehr als 2019.

Fliegenfischertag bei Andino Reisen

Am 6. November gibt es bei Andino Reisen in Aarau Reisevorträge, Fliegenbindedemos, Wurfdemos, Raclette, Bratwurst, Wein, Bier und Mineral. Dazu eine Ausstellung von Fischer- und Reisebekleidung von Simms, Fliegenruten von Scott und Sage, Fliegenrollen von Waterworks Lamson und vieles mehr.

Pro & Contra

Leserbriefe sind uns immer willkommen. Bevorzugt für die Veröffentlichung werden in erster Linie Zuschriften, die sich auf die aktuellsten Beiträge von «Petri-Heil» beziehen.

Bitte beschränke Dich auf das Wesentliche. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu kürzen. Auch E-Mails sind selbstverständlich möglich. Für den Inhalt der veröffentlichten Zuschriften übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sende Deinen Beitrag an:

Petri-Heil
Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ
redaktion@petri-heil.ch

Schleichendes Fischsterben

In der ganzen Schweiz nehmen die Bestände der Fische in praktisch allen Gewässern kontinuierlich ab. Die Gründe dafür sind vielfältig. Viele negative Einflüsse sind bekannt und sie wurden von «Petri-Heil» auch immer wieder thematisiert.
Ich frage mich allerdings, wieso auch in intakten, höher gelegenen Gewässern, ohne Eintrag von Pestiziden und ganzjährig kühlem Wasser, sowohl Bachforellen als auch Äschen immer weniger werden. Fischfressende Vögel (Ausnahme Graureiher) sind hier eher selten und der Ernährungszustand der Fische ist überwiegend gut.
Wieso ist das so? Bisher habe ich noch keine logische Erklärung für dieses Phänomen bekommen. Allerdings habe ich einen Verdacht, was dafür verantwortlich sein könnte.
Vor Jahren baute ich vor meinem Haus einen Teich, welcher vom Dachwasser meines Hauses gespeist wird. Anfänglich besiedelten verschiedene Tiere wie Bergmolche, verschiedene Libellenarten und andere wasserlebende Insekten diesen Teich. Von einem Bekannten erhielt ich einige Goldfische, welche ich in das Biotop einsetzte. Im Sommer kann das Gewässer selbstverständlich Badetemperatur erreichen. Trotzdem hatte ich nicht das Gefühl, dass die Fische besonders darunter litten. Nach einiger Zeit musste ich jedoch feststellen, dass sowohl Fische und Molche immer träger wurden und bewegungslos im Wasser standen. Innerhalb einiger Wochen verendeten die Fische und Molche ausnahmslos. Auch die diversen Libellenarten sind praktisch verschwunden. Ich vermute, dass diese das Larvenstadium im Tümpel nicht überlebt haben. Da die Dachabschlüsse und die Dachentwässerung wie heute üblich aus Kupferblech erstellt sind, kann ich mir vorstellen, dass durch Oxidation des Kupfers dieses giftige Metall zu einer schleichenden Vergiftung der Wassertiere geführt hat. Kupfer wird auch in der Landwirtschaft zur Verhütung von Pilzbefall an Nutzpflanzen eingesetzt. Wenn ich mir vorstelle, von wie vielen Dächern das Gift über die Regenwasserabflüsse direkt in die Gewässer gelangt, erscheint mir dies eine logische These zu sein für den schleichenden Fischrückgang auch in scheinbar ökologisch intakten Gewässern. Ich stelle mir vor, dass besonders der Laich am Gewässergrund und die empfindlichen Nährtiere durch Kupfereintrag geschädigt werden können.
Gerne würde ich zu dieser These die Meinung von «Petri- Heil» und von Fachleuten hören.

Richard Tobler, Wildhaus

Antwort der Redaktion:
Vielen Dank für Deine Anregung! Wir werden uns dieses Themas annehmen und bei Gelegenheit darüber berichten.

«Aus den Augen» heisst nicht, von einem schwarzen Loch verschluckt

Liebe Fischerinnen und Fischer, wir teilen eine gemeinsame Leidenschaft, wir lieben unsere einheimischen Gewässer. Wir sind darüber besorgt, dass ihre Lebewesen sauberes Wasser und eine intakte Umwelt haben.
Ich habe kürzlich ein Wochenende am Walensee verbracht, allerdings unter Wasser. Ich bin Taucherin und habe, wie leider viel zu oft, wieder allerlei Plastikverpackungen unter Wasser gefunden. Nicht weniger als neun Plastikstücke habe ich im ersten Bild mitgenommen. Leider eine sehr traurige Bilanz für einen See, der als einer der saubersten der Schweiz gilt. Neben diesem allgemeinen Plastik habe ich in zwei Tauchgängen auch sehr viel Fischerleinen rausgenommen. Mir ist bewusst, dass Angelschnüre sich verheddern und «verloren» gehen, das ist bestimmt ärgerlich für euch. Aber noch wichtiger ist, die Angelschnüre bleiben dort im See für eine halbe Ewigkeit bzw. 600 Jahre. Ich kenne die Antwort auf dieses Problem nicht, aber ich bitte euch: Bitte unterstützt bzw. fordert von der Angelschnur-Industrie eine Lösung: Angelleinen, die sich in nützlicher Frist abbauen. Genau gleich wichtig: Bittet Taucher um Hilfe, eure Angelplätze von Angelschnüren und Ködern zu befreien. Ich bin sicher, ihr werdet schnell fündig, da wir unsere Seen genau so lieben wie ihr! Ein Lebensmotto von mir ist: Es ist kein Problem Fehler zu machen, aber sie nicht zu beheben, das ist der wahre Fehler. Ich werde darum weiterhin bei jedem Tauchgang nach Müll Ausschau halten und bestimmt auch die eine oder andere Angelschnur aus dem See «fischen». In dem Sinn, Petri Heil!

Franziska Ackermann, Taucherin



Schweizerische Fischerei-Zeitung



Schweizerischer Fischerei-Verband SFV
Fédération Suisse de Pêche FSP
Federaziun Svizra da Pestga
Federazione Svizzera di Pesca

Gewässerschutz: SFV prüft Durchsetzungsinitiative

DV des Schweizerischen Fischerei-Verbandes SFV

Die Fischer verlieren beim Gewässerschutz langsam die Geduld. Bauern und Wasserwirtschaft halten je länger desto weniger Wort. Der Schweizerische Fischerei-Verband SFV prüft die Lancierung einer Durchsetzungsinitiative für den Gewässerschutzkompromiss.

An der Delegiertenversammlung in Olten nahm Zentralpräsident Roberto Zanetti eine Standortbestimmung über die wichtigen Themenfelder der nächsten Jahre vor.

Thema 1: Gewässerschutz
«Es gibt keine Session des Parlaments ohne mindestens einen Angriff auf den Gewässerschutz», kritisierte der Zentralpräsident und analysierte messerscharf: «Das ist Wortbruch der Agrar- und Wasserwirtschaftslobby.» Der Schweizerische Fischerei-Verband habe die Volksinitiative «Lebendiges Wasser» im Jahr 2010 nur zurückgezogen, weil sich alle beteiligten Kreise auf die Revision des Gewässerschutzgesetzes als indirekten Gegenvorschlag geeinigt hätten. Das war der historische Gewässerschutz-Kompromiss. «Statt diesen Kompromiss zu respektieren und umzusetzen, folgt ein Angriff nach dem andern.» Jüngstes Beispiel ist die im Ständerat überwiesene Motion Stark (Hösli) zur Lockerung der Gewässerräume – notabene gegen den ausdrücklichen Willen der Kantone!

Die Basis wird ungeduldig
Sacha Maggi, Präsident des Fischereiverbands des Kantons Zürich, zeigte sich an der DV enttäuscht, dass nach dem Grünrutsch bei den letzten Wahlen der Umweltschutz in der Bundespolitik nicht mehr Gewicht erhalten habe. Aus heutiger Sicht müsse selbstkritisch festgehalten werden, dass die Fischer 2010 zu blauäugig waren. «Wir hätten nie und nimmer die Initiative Lebendiges Wasser zurückziehen dürfen.» Die Gegenseite halte sich nicht an die Vereinbarungen.
Noch deutlichere Worte kamen auch von Radi Hofstetter, Präsident des Kantonalen Fischereiverbands Graubünden: Der SFV unterstütze laufend Initiativen von nahestehenden Kreisen, obwohl sie zum Teil recht extrem seien. Und dann stellte Hofstetter die zentrale Frage: «Wäre es nicht an der Zeit, dass wir Fischerinnen und Fischer wieder zusammenstehen und eine neue Initiative lancieren?» Damit meinte er eine Durchsetzungsinitiative zum Gewässerschutzgesetz.
Der Zentralpräsident nahm die Stimmung hinter diesen Voten ernst und versprach: «Wir werden in der Geschäftsleitung die Lancierung einer Durchsetzungsinitiative Gewässerschutz prüfen.»

Thema 2: Wassernutzung
Auch die Energiewende wird den SFV in nächster Zeit intensiv beschäftigen. Zanetti sprach die von der Energielobby befürchtete Stromlücke im Winter an. «Das erzeugt Druck auf die Nutzung der letzten intakten Gewässerstrecken und somit auf die Fische.» Deshalb habe Bundesrätin Simonetta Sommaruga einen «Runden Tisch» mit den wichtigsten in der Wasserkraft involvierten Kreisen, auch dem SFV, einberufen. «Es muss das Interesse aller Beteiligten sein, Lösungen mit einem maximalen ökonomischen Mehrwert und einem minimalen ökologischen Schaden zu erarbeiten.» Diesbezüglich dürften Fischer aber nicht auf stur schalten und müssen Hand zu Lösungen bieten.



Thema 3: Pestizide
Ein drittes grosses Thema der nächsten Jahre bleibt auch nach dem 13. Juni 2021 die Belastung der Böden und Gewässer mit Pestiziden. «Wir müssen eingestehen, dass wir die Abstimmungen über die beiden Pestizidinitiativen verloren haben», sagte Zanetti. Obwohl sauberes Trinkwasser ein verständliches und populäres Anliegen sei, gelang es dem Bauernverband mit einer milionenschweren Kampagne, das Bild einer heilen Landwirtschaft zu suggerieren. «Dagegen zu gewinnen, war fast unmöglich, aber unser Engagement mit einem x-fach kleineren Budget hat sich dennoch gelohnt.» Einerseits habe man einen Kernauftrag des SFV – Einsatz für sauberes Wasser – erfüllt. «Anderseits «haben wir das Thema des Pestizideinsatzes einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht, es lässt sich nicht mehr so leicht negieren». Das werde auch bei der Umsetzung des sogenannten Absenkpfads gelten.

Thema 4: Biodiversität
Siehe Ausführungen nächste Seite.

Kurt Bischof

Mehr Praxis in Anglerausbildung

DV des Schweizerischen Fischerei-Verbands SFV

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Fischerei-Verbands sprach sich für eine Stärkung der Praxis in der SaNa-Ausbildung aus. Weitere Traktanden waren Personelles, Projekte und der Gegenvorschlag zur Biodiversitätsinitiative.



Die Delegiertenversammlung des SFV bestätigt den Kurs der Geschäftsleitung.

Obwohl nur als «einfache, trockene» Delegiertenversammlung in den Räumlichkeiten des Hotels «Arte» in Olten organisiert, war spürbar: Die 50 Delegierten und Gäste haben es geschätzt, sich wieder einmal live zu begegnen. Zentralpräsident Roberto Zanetti begrüsste unter den Gästen speziell auch Mitglieder des 111er Clubs, die am Vormittag ihre Generalversammlung durchgeführt hatten. Zanetti dankte ausdrücklich für die wertvolle und unverzichtbare Unterstützung des 111er Clubs bei vielen Projekten. Der 111er Club sei gewissermassen «die Lebensader des SFV».

Tierschutz verbessern

Neben den politischen Themen (siehe Seite links) hatte die Delegiertenversammlung die traktandierten Geschäfte zu behandeln. Dazu gehörte der Antrag des Solothurnischen Kantonalen Fischerei-Verbands, der eine Verbesserung des Praxis-Teils in der SaNa-Ausbildung verlangt. Wie der Solothurner Kantonalpräsident Christian Dietiker ausführte, liege es sachlich und imagemässig im Interesse der Fischerinnen und Fischer, das Verhalten am Wasser, den tierschutzgerechten Umgang mit dem gefangenen Fisch sowie die Materialkunde stärker auszubauen. «Wichtigstes Ziel der Ausbildung zur Erlangung des Sachkundenachweises Fischerei (SaNa) ist die Vermittlung des tierschutzgerechten Umgangs mit dem Fisch», so Dietiker vor den Delegierten. Das könne nicht theoretisch vermittelt werden, sondern bedinge eine fundierte praktische Ausbildung. Zanetti nahm seitens der Geschäftsleitung den Antrag entgegen. Das Anliegen sei berechtigt – die Umsetzung werde im Rahmen einer Arbeitsgruppe angegangen.

Alle ordentlichen Geschäfte der Delegiertenversammlung fanden klare Zustimmung. Dazu gehören insbesondere die Finanzvorlagen (Rechnung, Budget, Mitgliederbeiträge), die von Finanzchef Gianni Gnesa verständlich erläutert wurden. Informiert wurde über aktuelle Projekte wie Fisch des Jahres, Tag der Fische, Fischzentrum Schweiz und Arbeitsgruppe Kormoran.

Philipp Sicher und Roberto Zanetti ehren Andreas Knutti (Mitte).



Personelles

Charles Kull, Concise VD, hat auf Ende 2020 seine Tätigkeit als Mitglied der Geschäftsleitung niedergelegt. Roberto Zanetti dankte ihm in Abwesenheit für seine Arbeit in verschiedenen Themenbereichen und Projekten. Geehrt wurde an der DV Andreas Knutti für seinen jahrelangen engagierten und kompetenten Einsatz zugunsten der Fischerei. Neu arbeitet er als Fischereiinspektor des Kantons Bern.

Zanetti informierte, dass der neue Geschäftsführer David Bittner sein Amt in der ersten Oktober-Hälfte übernehmen wird. Die offizielle Verabschiedung des hochverdienten Geschäftsführers Philipp Sicher erfolgt an der Delegiertenversammlung 2022.

Biodiversität

Biodiversität gehört zu den vier grossen Zukunftsthemen der Fische und Gewässer (siehe Seite links). Der SFV ist Mitglied der Trägerorganisation der Biodiversitätsinitiative. Susanne Haertel-Bohrer vom Bundesamt für Umwelt erläuterte den Gegenvorschlag des Bundesrats. Der Bund plant im Einklang mit den Kantonen, Schutzgebiete für gefährdete Fisch- und Krebsarten zu bezeichnen. Diese Neuerung würde im Einklang mit einer Anpassung der Fischereigesetzgebung erfolgen. Bei der Priorisierung solcher Gebiete würde man – so ist es angedacht – den Fokus auf die besonders stark gefährdeten Arten wie Äsche, Nase und Flusskrebse legen. Philipp Sicher ergänzte, dass sich der SFV in der durchgeführten Vernehmlassung positiv zu dieser Stossrichtung geäussert hatte. Dies unter der klaren Vorgabe, dass die Schutzgebiete mit «keinem fischereilichen Fangverbot verbunden sind». Über das weitere Vorgehen wird der Bundesrat nach Auswertung aller Vernehmlassungsantworten voraussichtlich im März 2022 entscheiden.

Kurt Bischof



Biodiversität interessiert

Nationaler Tag der Fische vom 28. August 2021

Ob auf dem Bahnhofplatz Bern, im Zentrum von Genf oder am Wochenmarkt Sarnen – die Events zum Tag der Fische sind bei der Bevölkerung gut angekommen. Die Impressionen aus Bern, Genf, Sarnen, Lachen, dem Wallis und vom Waadtländer Kantonalverband mit der Maison de la Rivière zeigen die vielseitigen Aktivitäten unter dem Leitthema Biodiversität. Der nächste Tag der Fische findet am Samstag, 26. August 2023 statt.

SB



Absenkpfad muss griffiger sein

SFV zum «Massnahmenplan sauberes Wasser» des Bundesrats

Der sogenannte Gegenvorschlag des Bundesrats zu den beiden Pestizidinitiativen ist in die Vernehmlassung gegangen. Der Schweizerische Fischerei-Verband verlangt zusammen mit weiteren Organisationen mehr Verbindlichkeit beim Absenkpfad.



Die Bemühungen um den ökologischen Fussabdruck enden leider oft oberhalb des Wasserspiegels.

Pestizide und Nährstoffe in den Oberflächengewässern sowie Grund- und Trinkwasser sollen im Rahmen eines bundesrätlichen Massnahmenplans deutlich reduziert werden. 16 Fach-, Umwelt- und Konsumentenorganisationen, unter anderem der Schweizerische Fischerei-Verband SFV, unterstützen besonders den Absenkpfad, aber dieser reicht nicht aus! Um die festgelegten Umweltziele der Landwirtschaft zu erreichen, die geltenden Grenzwerte im Wasser einzuhalten und damit langfristig eine sichere Trinkwasserversorgung zu gewährleisten, braucht es weitergehende Schritte. Denn: Die aktuelle Belastung von Trinkwasser, Oberflächengewässern, Boden und Luft mit Pestiziden und Nährstoffüberschüssen ist eine akute Gefährdung der Gesundheit der Bevölkerung.

Massnahmenplan reicht nicht

Die mit dem Einsatz von Pestiziden verbundenen Risiken sind bis 2027 um mindestens 50 Prozent zu reduzieren. Die Umweltziele Landwirtschaft erfordern zudem seit 2008, die Stickstoffeinträge in die Gewässer gegenüber 1985 um 50 Prozent zu reduzieren und die Grenzwerte von 25 mg/l Nitrat im Grundwasser einzuhalten. Die unterzeichnenden Fach-, Umwelt- und Konsumentenorganisationen verlangen in ihrer Vernehmlassung, dass diese Zielsetzungen erreicht werden müssen.

Absenkpfad Nährstoffe

Die vorgesehene Reduktion der Stickstoff- und Phosphorverluste um mindestens 20 Prozent ist realistisch und notwendig. Damit die Umweltziele Landwirtschaft (UZL) jedoch eingehalten werden können, braucht es aus Sicht des SFV und weiterer Organisationen beim Stickstoff eine Reduktion von über 30 Prozent. Die Absenkung muss deshalb auch nach 2030 weitergehen. Weiter braucht es für den Fall, dass die Ziele nicht erreicht werden, verpflichtende Korrekturmassnahmen. Eine zentrale Rolle spielt hier die gezielte Förderung von agroökologischen Systemen wie Bio.

Pestizide wesentlich reduzieren

Als dringend notwendig erachten die Organisationen die verbindlichen 50 Prozent Risikoreduktion beim Pestizideinsatz. Zudem wird erwartet, dass der Bund mehr Ressourcen in die Erforschung von alternativen Pflanzenschutzmitteln investiert. Auch das Risiko durch Pestizide für naturnahe Lebensräume muss gesenkt werden.

Knackpunkt Vollzug und Kontrolle

Massnahmen können ihre Wirkung nur dann entfalten, wenn sie auch konsequent umgesetzt werden. Dazu braucht es eine effektive und eine effiziente Kontrolle. Beides ist heute nicht gegeben: Die Kantone haben weder die erforderlichen Kapazitäten, die Einhaltung all dieser komplexen Vorgaben wirksam und effizient zu prüfen, noch lässt sich die Einhaltung aller Auflagen des Bundes unter realen Bedingungen auch tatsächlich kontrollieren. Deshalb sollen Pestizide künftig nur noch unter überprüfbaren Auflagen ausgebracht werden dürfen.

Sarah Bischof

Was der Massnahmenplan will …

Der Bundesrat hat Ende April die Vernehmlassung zum «Massnahmenplan sauberes Wasser» eröffnet, der das Wasser in der Schweiz besser schützen will. Der «Massnahmenplan sauberes Wasser» enthält ein Paket von Landwirtschaftsverordnungen im Zusammenhang mit der parlamentarischen Initiative «Reduktion des Risikos beim Einsatz von Pflanzenschutzmitteln».

Impressum

Schweizerischer Fischerei-Verband
Redaktion/Produktion: Kurt Bischof
Postfach 141, 6281 Hochdorf
kurt.bischof@bischofmeier.ch
Telefon 041 914 70 10



www.sfv-fsp.ch

Ralph Bötsch

«Wir brauchen keine Gräben, sondern Brücken!»



Ralph Bötsch ist einer der grössten Gemüsebauern der Ostschweiz und passionierter Fischer. Die Abstimmung über die beiden Initiativen und vor allem der harte, emotionale Schlagabtausch im Vorfeld war für ihn eine schmerzhafte Zeit. Für ihn führt das aktuelle Gegeneinander zu keiner nachhaltigen Lösung der vielen ökologischen Probleme, die der «zivilisierte» Mensch mit seinem luxuriösen Lebensstil verursacht. Es wird nur miteinander gehen.

Interview: Daniel Luther

Ralph Bötsch, 64, aus Salmsach TG ist ein schwieriger Mensch. Um einem Missverständnis vorzubeugen: Er ist ein überaus liebenswürdiger Zeitgenosse, Vater von drei erwachsenen Kindern, die alle in seinem Unternehmen arbeiten und ein vielseitig engagierter Bürger. Das Schwierige an ihm ist, dass er in keine Schublade passt.

Er gehört zu den grössten Tomatenproduzenten der Schweiz und beschäftigt 120 Mitarbeitende. Als Pächter der Salmsacher Aach, die malerisch an seinem Haus vorbeikurvt, hat er mit seinen weitsichtigen Renaturierungs- und Unterhaltsmassnahmen (z. B. jährliche Kiesschüttungen) einen starken Seeforellenlaichstamm aufgebaut. Als Schleppfischer auf dem Bodensee ist er seit Jahrzehnten eine Autorität. Kaum jemand kennt den See so gut wie er und versteht das Verhalten der Fische besser. Und so verwirrt er Menschen, die gern in Schwarz und Weiss denken.

Auf meine erste Journalistenfrage antwortet er: «Ich habe nicht zwei Seelen in meiner Brust. Für mich sind Landwirtschaft und Fischerei sehr ähnlich. Als Bauer ist dir bewusst, dass es nicht selbstverständlich ist, dass etwas wächst und gedeiht. Du versuchst die Faktoren zu verstehen und richtig zu reagieren. Je genauer du beobachtest und je besser du verstehst, was da passiert, desto eher kannst du mit den Herausforderungen umgehen. Voll im Griff hast du das nie, es braucht immer auch Glück. Ich bin dankbar, wenn es gelingt.»



Ralph Bötsch und die Salmsacher Aach, die ihn seit seiner Kindheit begleitet und inspiriert.

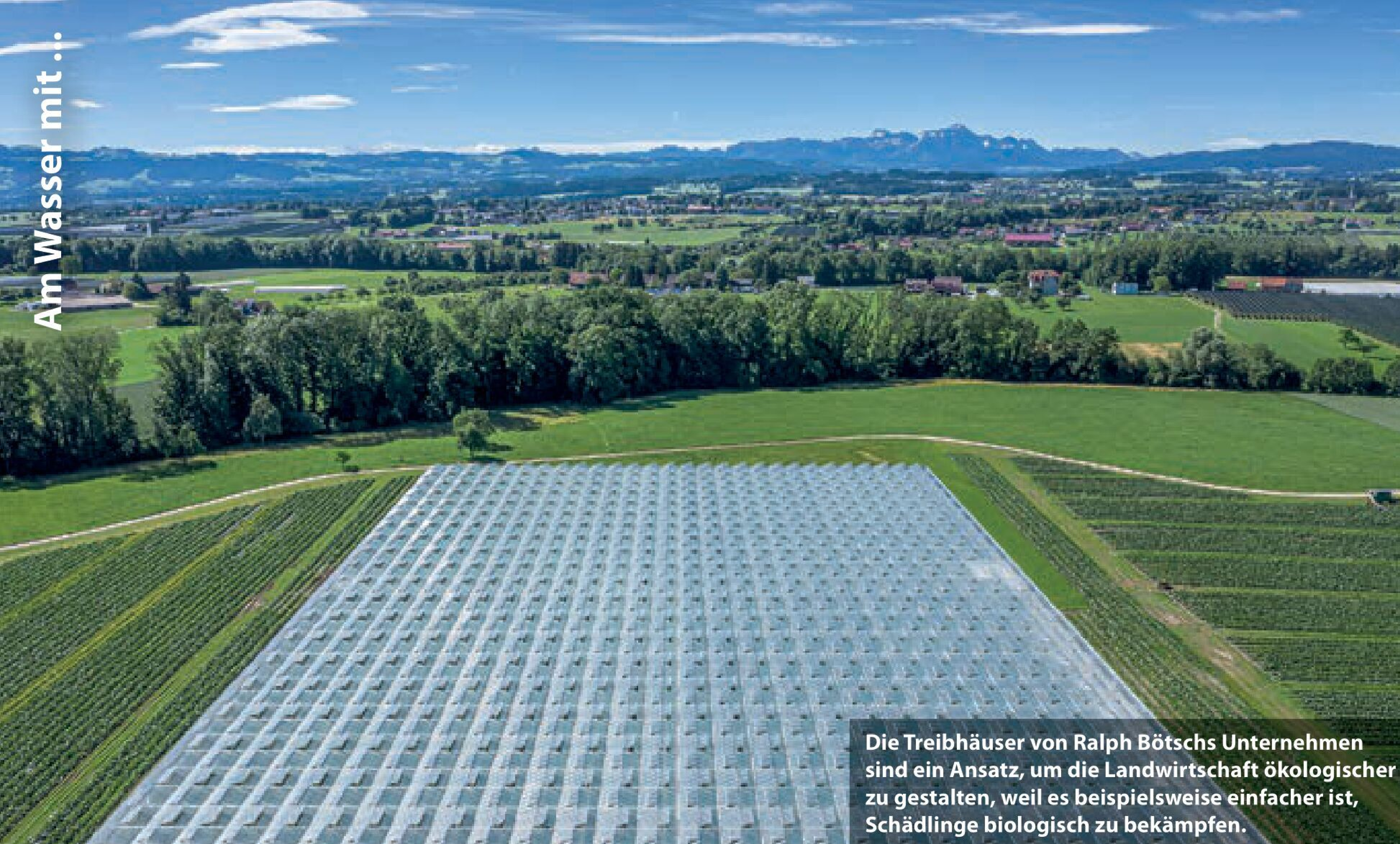
Foto: Daniel Luther

Also zweiter Anlauf: Ralph, wieso bist Du Landwirt geworden?

Ralph Bötsch: Mein Vater war Landwirt. Meine Kindheit zwischen Kühen, Obstbäumen und dem Bach war wunderbar. Da gab es nicht viel zu überlegen. Nach der Schule begann ich eine Landwirtschaftslehre. Doch dann kamen Zweifel. Es tauchten Fragen auf, die mich stark beschäftigten. Ich suchte nach einem tieferen Sinn. Ich wollte wissen, ob es mehr gab als unsere Weisheit hier in der Schweiz. Anfang Zwanzig begann ich um die Welt zu reisen, arbeitete in den USA, in Australien und Neuseeland. Ich wollte Antworten von Menschen aus anderen Kulturen, von Menschen, die eine andere Idee vom Leben haben. Ich habe gearbeitet, gejagt und gefischt mit amerikanischen Ureinwohnern, mit Aborigines und Maori. Ich habe viele Gespräche geführt und war tief beeindruckt von der vertrauten und spirituellen Beziehung dieser Menschen zur Natur.
Als ich heimkehrte, bot mir mein Vater an, den Hof zu übernehmen. Ich erkannte intuitiv meine Chance, und ich packte sie.

Kannst Du das erklären?

Das Leben als Landwirt auf dem eigenen Land erfüllt drei Grundbedürfnisse des Menschen ganz konkret: Man hat ein Daheim, wo man arbeitet und lebt, man ver-



Die Treibhäuser von Ralph Bötschs Unternehmen sind ein Ansatz, um die Landwirtschaft ökologischer zu gestalten, weil es beispielsweise einfacher ist, Schädlinge biologisch zu bekämpfen.

Fotos: Patrick Itten | privat

sorgt sich und andere mit Essen, und man hat eine grundsätzlich einfache, sinnvolle Aufgabe, die man mit Liebe und Leidenschaft erfüllen kann. Der Mensch ist erschaffen, um etwas zu schaffen.
Als Bauer dient man der Gesellschaft auf sehr direkte Weise und versorgt sie mit Brot. Mit Lebensmitteln. Das finde ich sehr befriedigend. Dazu kommt der intensive Bezug zur Natur. Man arbeitet mit ihr, man lebt von ihr und mit ihr, und ist ihr oft auch ausgeliefert. Man ist dankbar und hat gleichzeitig Respekt und sogar Angst. Es ist eine intensive Beziehung zur Natur.
Als jungem Gemüsebauer wurde mir schnell bewusst, dass das Leben als Landwirt ein dauernder Spagat zwischen Herz und Markt ist. Ich hatte viele Ideen und Ideale, und die Philosophie der biologischen Landwirtschaft zog mich an. Doch Anfang der 1970er-Jahre war man als Bioproduzent noch auf Gedeih und Verderb auf die Detailhändler und ihre Programme angewiesen. Dass passte nicht für mich. Also suchte ich einen Weg mit mehr unternehmerischer Freiheit. Heute sind wir der einzige grosse Betrieb in der Schweiz, der seine Tomaten noch in Erde anbaut. Wir probieren viel, um den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zu reduzieren. Aber wenn ein «Pilz» oder «Käfer» die Ernte zu vernichten droht, kann man nicht einfach zuschauen. Das wäre grober Food Waste ...

Wie bist Du zum Fischen gekommen?

Mein Vater war kein Fischer, aber wir Kinder lernten von ihm den Reichtum der Natur zu schätzen und zu nutzen. Wir fingen von Hand Krebse in den Bächen der Umgebung, und ab und zu auch ein paar Forellen (er schmunzelt). Barfuss und mit kurzen Hosen. Die Fische interessierten mich schon als Bub am meisten. Ich kann nicht sagen weshalb. Es war einfach so.
In der Nachbarschaft gab es einen Gärtner, der Fliegenfischer war. Er nahm mich mit auf seine Touren z. B. an die Julia und die Albula in Tiefencastel. Ich musste um vier Uhr parat sein und hatte nie eine Rute in der Hand, sondern trug den Feumer, aber ich bin begeistert mitgegangen. Dann gab es den Sturzenegger. Der hatte den grössten Teil seines Lebens im Gefängnis gesessen wegen Schmuggel. Er lebte ganz einfach in einer Baracke und ernährte sich von dem, was übrig blieb auf den Feldern, beim Metzger und beim Bäcker. Ich brachte ihm im Auftrag meiner Mutter Kartoffeln oder Obst vorbei. Sturzenegger war mausarm, aber er besass ein Ruderboot. Damit fischte er für seine Pfanne und zum Tauschen. Er nahm mich manchmal mit und hat mir viel über den Bodensee beigebracht.

Was bedeutet Dir das Fischen heute?

Mich zieht es auf den See. Ich will verstehen, was gerade passiert, und ich will mit diesem Wissen Fische fangen. Ich glaube, das ist ein ganz ursprünglicher Impuls. Es ist für mich eine enorm reizvolle Herausforderung. Und wenn es funktioniert, macht es mich sehr zufrieden.
Diese intensive Auseinandersetzung ist gleichzeitig sehr erholsam. Ich bin so fokussiert beim Fischen, dass die Alltagssorgen und negative Gedanken weit weg sind.

Zurück zum Ernst des Lebens: Wie hast Du die Debatte um die Trinkwasser- und Pestizinitiative erlebt?

Die Diskussion war von Anfang viel zu eng und zu einseitig. Jeder, der sich ernsthaft mit Gewässerschutz, Fischrückgang und Insektensterben beschäftigt, erkennt, dass es ganz viele Faktoren sind, die eine Rolle spielen. Das macht die Sache kompliziert, aber so ist die Natur. Es ist ein unglaublich feines Geflecht von Zusammenhängen, die wir nie vollständig verstehen werden. Ich will damit nicht ablenken. Für mich ist es keine Frage, dass es in der heutigen Landwirtschaft massiven Handlungsbedarf gibt. Wir sind seit Jahren auf einem falschen Weg, und der hat für mich keine Zukunft. Doch das gilt auch für viele andere Branchen und Lebensbereiche. Wir alle müssen umdenken und handeln! Bei mir und vielen anderen fortschrittlichen und engagierten Landwirten kam der Eindruck auf, dass man einen Sündenbock sucht. Natürlich haben die Abwehrreaktionen mancher Kollegen die Diskussion weiter angeheizt und den Eindruck entstehen lassen, dass die Landwirtschaft sich nicht bewegen will. Aber das entspricht einfach nicht den Tatsachen! Es passiert viel, doch um das fair einzuschätzen, braucht es eben auch ein tieferes Verständnis für die Landwirtschaft, für Ökologie und für Konsum. Das überfordert logischerweise den Einzelnen, aber leider auch die meisten Medien. All dieses Unverständnis und diese Aggression fand ich schon schmerzhaft.

Siehst Du eine Perspektive?

Ja, absolut! Sonst würde ich auch nicht wollen, dass meine drei Kinder den Betrieb übernehmen.
Für die Landwirtschaft gibt es vielversprechende Ideen. Biologische Produktion ist ein guter Weg, aber er wird das grundsätzliche Problem nicht lösen. Am ehesten in der Tierhaltung. Aber auch nur, wenn wir alle zukünftig deutlich weniger Fleisch und Eier konsumieren. Wo ich viel Potenzial sehe, ist die regenerative Landwirtschaft und Permakultur. Das verlangt mehr Wissen und Gespür von jedem Landwirt, und es funktioniert nur mit mehr Flexibilität der Kunden und der Grossverteiler. Oder umgekehrt. Denn beide zeigen ja gern aufeinander, wenn es um Verantwortung geht. Stichwort: Erdbeeren zu Weihnachten. Auch die Behörden müssen aufwachen! Es wird heute zu viel verteidigt, was offensichtlich keine Zukunft hat, anstatt dass man mutig vorangeht und Innovation aktiv unterstützt. Ich denke da an Resistenzforschung und alternativen Pflanzenschutz. So oder so, ich bin sicher, dass wir in zwanzig Jahren eine völlig andere, umweltfreundlichere Landwirtschaft haben werden.
Wenn wir wirklich wollen, dass es unserer Umwelt wieder besser geht, führt kein Weg daran vorbei, dass wir alle unseren Konsum überdenken und unsere Ansprüche zurückschrauben.
Jedes Jahr nach Alaska zum Lachsfischen fliegen und dafür konsequent Biogemüse kaufen, wird nicht reichen. Unser heutiger Lebensstandard verschleisst viel zu viele Ressourcen, da gibt es nichts zu beschönigen. Dass es heute weniger Insekten und Fische gibt, dafür sind wir alle mitverantwortlich. Dieses Bewusstsein wünsche ich mir. Auf dieser Grundlage können wir viel sinnvoller diskutieren und handeln. Ich bin zuversichtlich. Ich kenne viele Menschen, die unzufrieden sind mit dem heutigen Überfluss, die einen tieferen Sinn suchen und etwas ändern wollen. Was wir brauchen, ist offener Austausch und gegenseitige Ermutigung. ■

«Jedes Jahr nach Alaska zum Lachsfischen fliegen und dafür konsequent Biogemüse kaufen, wird nicht reichen.»



Seeforellen sind die grosse Liebe von Ralph Bötsch! Die Population in der Salmsacher Aach fördert er seit Jahren mit beeindruckendem Erfolg.

Kola

Weder Süssgetränk noch Kaffeefahrt

Text & Interview: Stefan Wenger | Fotos: Benjamin Weger

Seine Corona-Erkrankung hinderte Stefan Wenger daran, die russische Halbinsel zu bereisen. Das haltet ihn aber nicht davon ab, uns von der abenteuerlichen Fischerreise seiner Freunde zu berichten.

Ich liebe es, Menschen kennenzulernen und ihnen von meiner grossen Leidenschaft, dem Fliegenfischen, zu erzählen. Oft werde ich dann gefragt, ob ich auch schon in Alaska war. Unter Schwedisch Lappland, Nordirland, dem Balkan und Südeuropa können sich die meisten Leute etwas vorstellen. Hören sie Kola, assoziieren sie damit eher das eine Süssgetränk als die grosse, russische Halbinsel oberhalb des Polarkreises. Kola liegt östlich von Finnland, zwischen Barentsee und Weissem Meer. Bis in die 1990er-Jahre war Kola militärisches Sperrgebiet und für Ausländer nicht zugänglich. Durch das Militär und den Bergbau wurden grosse Landstriche zerstört, vergiftet und radioaktiv verstrahlt. Weil die Halbinsel nur wenigen Menschen zugänglich war, konnte allerdings auch eine einzigartige Natur erhalten bleiben. 2001 gründete Peter Power, ein englischer Unternehmer, im nördlichen Teil der Halbinsel das weltweit erste Schutzgebiet für Atlantischen Lachs, Meerforelle, wilde Bachforelle und Seesaibling, das sogenannte Atlantic Salmon Reserve ASR. Die bekanntesten Flüsse des Reservats sind Kharlovka, Eastern Litza und Rynda. Alles viele Kilometer lange Flüsse, die gegen Osten in die Barentsee münden.

Ich selbst war bereits 2019 im ASR. Dieses Jahr wollte ich mit Freunden von Fliegenfischen Oberwallis wieder nach Kola reisen. Leider erkrankte ich schwer an Corona und musste, anstelle der wohl schönsten und am meisten Erfolg versprechenden Fliegenfischerei der Welt, ein ganz anderes Abenteuer meistern. Vom Spitalbett aus verfolgte ich die Vorbereitungen meiner Freunde und wartete gespannt und geduldig auf die Geschichten, die



sie mir aus der russischen Tundra mitbringen würden. Mit Biathlonist und Reiseleiter Benjamin Weger konnte ich dieses spannende Interview führen:

Corona hat das Reisen allgemein erschwert. Wie war eure Reisevorbereitung und die Zeit vor der Abreise?

Benjamin Weger: Das Schwierigste während der ganzen Vorbereitung war die Ungewissheit, ob wir die Reise überhaupt antreten können. Fortlaufend mussten andere Fischer wegen Länderbestimmungen absagen. Wir führten viele Telefonate und stundenlange Recherchen, um sicher zu sein, dass wir reisen konnten. Schliesslich blieben wir als einzige Gruppe übrig. Die lange Wartezeit und die Ungewissheit überbrückten wir mit Fliegenbinden, Einkauf von Equipment und sorgfältigem Packen. Wie immer mussten wir ein Visum für Russland beantragen. Zusätzlich musste jeder von uns einen PCR-Test machen. Dieser wurde bei der Einreise tatsächlich auch drei Mal kontrolliert. Die Reise verlief aber ansonsten völlig problemlos. Der ganze Trip wurde von Carsten Dogs von Pukka Destinations und ASR sehr sorgfältig und professionell geplant und vorbereitet. Sie haben für uns das scheinbar Unmögliche möglich gemacht.

Wie war die Reise nach Russland?

Meine Freunde Reto, Robin, William und ich flogen im Juli von Genf via Moskau nach Murmansk, der grössten Stadt nördlich des Polarkreises. Nach dreieineinhalb Stunden Busfahrt, zum Teil über breite Schotterpisten, erreichten wir völlig durchgeschüttelt den Helikopterlandeplatz in Tumanny. Genauer gesagt handelte es sich um einen kahlgeschnittenen Platz im Gebüsch, in dessen Mitte ein rostiges Fass lag. Von den umliegenden Büschen her führte ein schwarzer Schlauch in das Fass hinein. Das war die Tankstelle für unseren fast 50-jährigen Mi8-Helikopter, der uns vier Oberwalliser mit leicht schlotternden Knien nach 30 Minuten abenteuerlichem Flug an der Kharlovka am Beat «Wullfs» absetzte.



4,5 Kilo russisches Dynamit: Benji Wegers Bachforelle stieg auf einen Skater.

Wart ihr schon mehrmals in Russland?

Für mich war es die dritte Reise nach Kola. Für Robin die zweite, William und Reto waren zum ersten Mal in Russland.

Was reizte euch besonders, wieder nach Russland zu gehen?

In erster Linie sicherlich die Fischerei auf riesige Bachforellen mit der Trockenfliege. Aber auch das einfache Leben im Camp, abgeschnitten von der Aussenwelt, mitten in der russischen Tundra, war für mich wichtig. Und natürlich mit Freunden diese Woche gemeinsam zu geniessen.

Warum Kola? Warum genau die Kharlovka?

Wir sind alle Bachforellen-Fanatiker. Und an den Flüssen vom ASR kann man diese starken Fische in einer Grösse und Schönheit fangen, wie man es sich in den kühnsten Träumen nicht vorstellen kann. Das Leben im Zelt ist für



Abenteuerfischen! Das Zeltlager mitten im Nirgendwo der russischen Tundra.

Die Dämmerungsphase im Norden Russlands dauert im Sommer mehrere Stunden. Richtig dunkel wird es kaum.

mich das ultimative Naturerlebnis und gefällt mir viel besser als der Aufenthalt in einer noblen Lodge. Jeder hatte sein eigenes Zelt. Gegessen wurde in einem gemeinsamen Tipi. Es gab immer eine kräftige Suppe, danach Pasta oder Ähnliches und Fleisch. Das Essen war ausgezeichnet und spendete uns die nötige Kraft und Ausdauer fürs Fischen.

Wie war die Fischerei?

Top! Wir fischten 9 Tage und fast ausschliesslich mit der Trockenfliege. Im Schnitt etwa 10 bis 12 Stunden pro Tag. Erlaubt war nur Catch & Release, Fische durften keine entnommen werden. Sie standen vor allem in den Ausläufen von Pools und Seen. Dort konnten wir fast täglich Fische fangen. Als das Wetter schlechter wurde, verloren auch die Fische die Freude am Fressen. Dann wurde es zäh, bis wir am letzten Tag wieder eine Fischerei wie von einem anderen Stern erleben durften.

«Ein riesiger, weisser Schlund erschien an der Wasseroberfläche und verfehlte die Fliege. Es sind meistens nicht nur die Fänge, die in Erinnerung bleiben.»

Robin



Robins Prachtsfang wog mehr als 9 Pfund. Gebissen hatte sie auf eine grosse Trockenfliege Modell «Chernobyl Ant».

«Kola hat mir wieder einmal gezeigt, wie atemberaubend und schön die Natur sein kann, wenn man ihr genug Ruhe, Schutz, und Platz bietet, sich zu entfalten.»

William



William überlistete seinen grössten Fisch mit einer Lemming-imitation.

Fischerei von einem anderen Stern? Was heisst das?

Schon kurz nachdem wir unsere Zelte aufgestellt hatten, konnte Robin bereits nach dem zweiten Wurf den ersten Fisch landen. Nach all der Unsicherheit, ob unsere Reise klappen würde, waren wir jetzt vom Gefühl, es doch geschafft zu haben, schlichtweg überwältigt. Insgesamt fingen wir 86 Forellen, 9 über 4 Kilo und eine von 5 Kilo. Das Durchschnittsgewicht der Fische betrug sagenhafte 2,85 Kilo.

Schier unglaublich!
Hattet ihr hoch geheime russische Köder dabei?

Nein (lacht). Wie gesagt, fischten wir vorwiegend mit der Trockenfliege in «death drift», manchmal mit leichten Zupfern. Oder wir warfen quer stromabwärts und liessen die Fliege über das Wasser skaten. So imitierten wir eine übers Wasser krabbelnde Köcherfliege.



Ready for takeoff.
Von links nach rechts:
Benjamin Weger
(Reiseleiter), Reto,
Robin und William.

Neben Skatern verwendeten wir auch Goddard- und DCD-Caddis und Chernobyl-Ants. William war mit einer Lemmingimitation und Reto mit deiner selbst gebundenen Wespenimitation, die du ihm mit auf den Weg gegeben hattest, erfolgreich.

Benji, du bist Mitglied der Biathlon-Nationalmannschaft und dort der mit Abstand erfolgreichste Schweizer. Hat dir die gute Kondition und die mentale Stärke geholfen?

Die Kondition auf jeden Fall. Es gab immer wieder grössere Distanzen zu Fuss zu bewältigen. Das war für mich keine grosse Herausforderung. Allgemein kommt einem bei so langen Fischertagen die Kondition zugute. Als das Wetter schlechter und die Fischerei zäher wurde, konnte ich sicherlich von meinem Durchhaltewillen und der mentalen Stärke profitieren.

Gibt es Parallelen zwischen dem Biathlon und dem Fliegenfischen? Oder ist es eher ein Ausgleich?

Ich sehe das Fliegenfischen als Ausgleich. Im Spitzensport muss ich mich jeden Tag beweisen und stehe unter einem gewissen Druck. Diesen verspüre ich beim Fischen nicht. Dort kann ich den Gedanken freien Lauf lassen, die Natur in aller Ruhe geniessen und Kraft für kommende Aufgaben tanken. Ich wage zu sagen: Ohne das Fliegenfischen wäre ich schon lange kein aktiver Spitzensportler mehr.

Würdest du die Reise wieder empfehlen? Und darf ich nächstes Jahr erneut mit dabei sein?

Absolut! Vorausgesetzt man ist in guter körperlicher Verfassung und bereit, eine Woche in der absoluten Abgeschiedenheit zu verbringen, kann ich die Reise jedem Forellen-Fanatiker empfehlen. Ich gehe auf jeden Fall wieder hin und du kannst gerne auch dabei sein. ■

«Die Reise nach Kola ist der Höhepunkt für jeden interessierten Forellen-Fliegenfischer. Es ist aber keine Kaffeefahrt.»

Reto



Auch Reto konnte eine Traumforelle behändigen. Sie nahm eine Wespenimitation.

1 Münchenbuchsee – BE

Angelgeräte & Zubehör für den Sportfischer
Drill Point
Your fishing shop!
o Fachgeschäft & Onlineshop
o Fischereibedarf A–Z
o Köderautomat 24h
o Reparaturen, Fischereipatente, uvm.
Schuppige Grüsse, Petri-Heil & Biss-bald !!!
WWW.DRILL-POINT-FISHING.CH
Moosrainweg 19 – 3053 Münchenbuchsee BE – 079 883 38 78

3 Aarau – AG

andino reisen
www.andino.ch
Tellistrasse 118
CH – 5000 Aarau
info@andino.ch
Tel. + 41 (0)62 836 94 94

4 Sursee – LU

«Von der Rute bis zum Wurm» …
… alles zum «**Fischen**» finden Sie in **Sursee** im Spezialgeschäft für Fischereiartikel
Der Fischerladen am Sempachersee. Seit 33 Jahren.
Fischereiartikel
Buchenstrasse 4
6210 Sursee
041 921 21 05
www.sag-fischereiartikel.ch
Ausgabe Tageskarten
Öffnungszeiten
Mo.–Fr. 8.00–12.00 13.30–18.30
Samstag 8.15–12.00 13.15–16.00

2 Gerlafingen – SO

KAISER FISCHEREIARTIKEL
Öffnungszeiten:
Montag geschlossen
Di. – Fr. 8.00 – 12.00
13.30 – 18.30
Sa. 8.00 – 12.00
13.30 – 16.00
KAISER FISCHEREIARTIKEL
Gewerbestrasse 11
CH-4563 Gerlafingen
Tel. 032/675 64 04
Fax 032/675 64 05
www.kaiser-fischerei.ch

5 Bremgarten – AG

H. + M. Hufschmid
Spiegelgasse 8
5620 Bremgarten
Tel. + Fax 056/633 23 49
info@fischerei-hufschmid.ch
www.fischerei-hufschmid.ch
Fischereiartikel
- Sportex – Shimano
- Lauf- und Wenderollen
- Lebende Köder
- Jahreskarten Bremgarten
- Tageskarten 15. Mai bis 31. Oktober

Öffnungszeiten:
Mo bis Do 07.00 – 12.00 Uhr
13.30 – 18.30 Uhr
Fr Abendverkauf bis 20.00 Uhr
Sa 07.00 – 16.00 Uhr

7 Arbon – TG

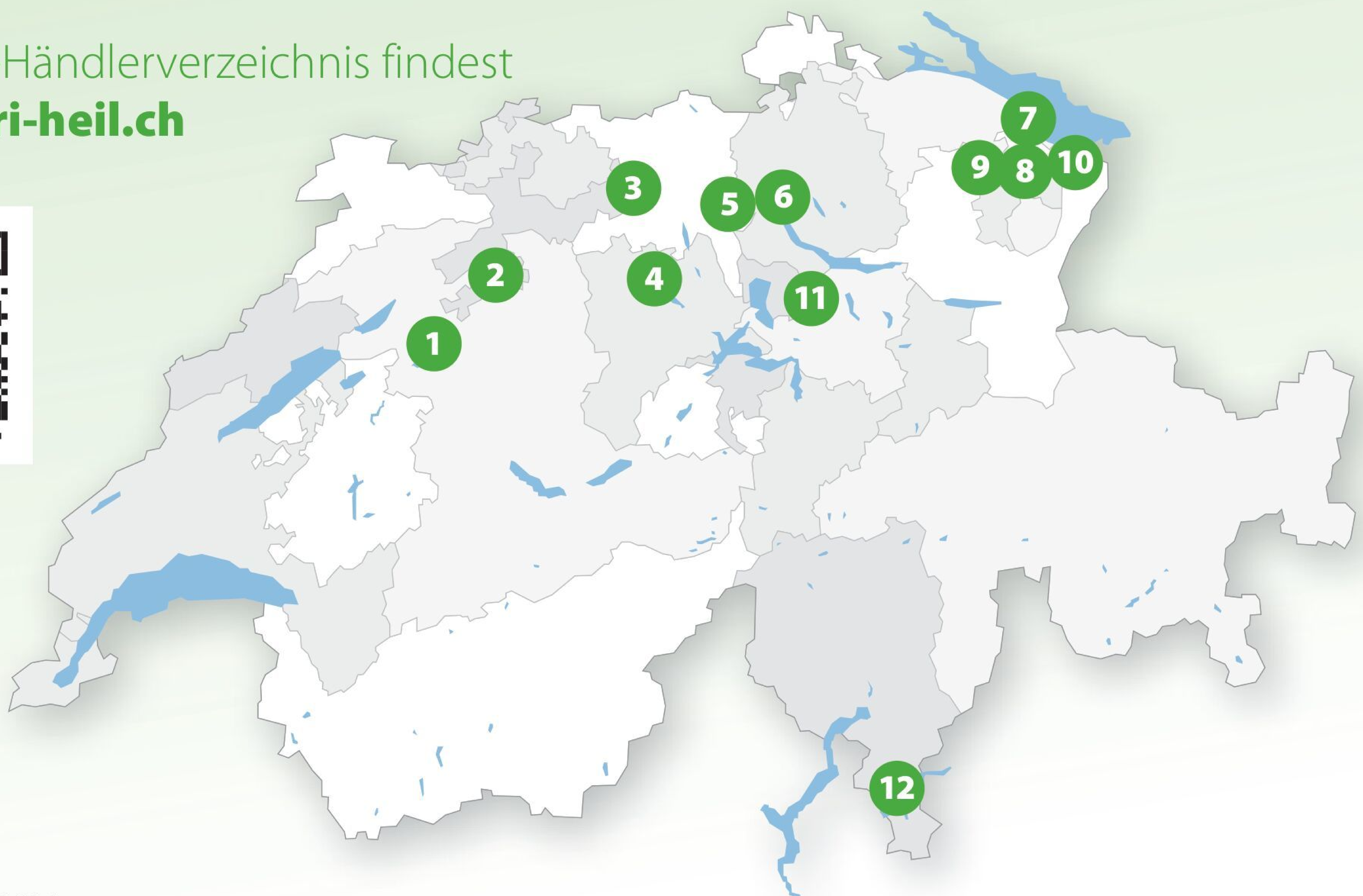
Ch. Schawalder + J. Zellweger
Fischereiartikel
Hauptstrasse 1
CH-9320 Arbon
071/446 17 31
www.fischerei-bedarf.ch

9 St. Gallen – SG

WELS ANGELSPORT
450m² für den Sportfischer
Letzistrasse 21, CH-9015 St. Gallen
T + 41 71 310 16 14, www.welsangelsport.ch

Das Online-Händlerverzeichnis findest Du auf **petri-heil.ch**





6 Zürich – ZH

Andy's Fischershop

Öffnungszeiten:
Mo 11.00 – 13.00 Uhr
14.00 – 18.30 Uhr
Di - Fr 9.00 – 13.00 Uhr
14.00 – 18.30 Uhr
Sa 9.00 – 16.00 Uhr
durchgehend

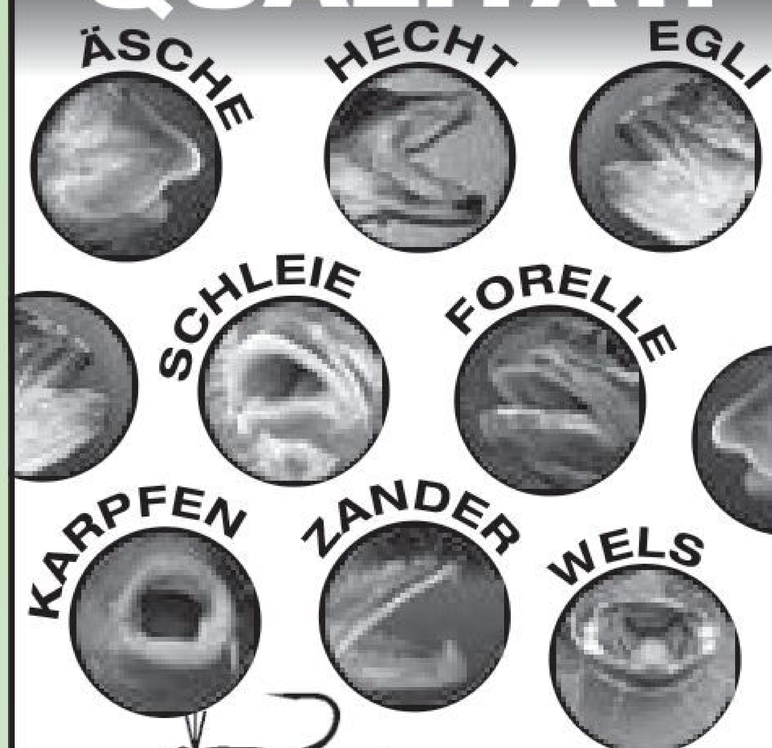
Molkenstrasse 20,
beim Helvetiaplatz
8004 Zürich
Telefon 044/241 15 25
info@fischer-shop.ch
www.fischer-shop.ch

André Bleiker



8 St. Gallen – SG

MAUL AUF! HIER GIBTS QUALITÄT:



Apolloni
Fischerei-Artikel zum Anbeissen!
Rorschacherstrasse 123
9000 St.Gallen
Telefon 071 245 53 30
apolloni-fischereiartikel.ch
(Betriebsferien: 1.–15. November)
GEÖFFNET: 9–12 · 14–18.30 Uhr.
Sa 9–16 Uhr, Mittw. geschlossen

11 Oberägeri – ZG



Fischereiartikel Wiget
Hauptstr. 18
6315 Oberägeri
Tel. 041 750 27 22

35 Jahre

Das führende Fachgeschäft am Ägerisee seit 1986

- Patentausgabe für den Ägerisee
- Grosse Auswahl an Hegenen
- Spezielle Informationen und Beratung zum Felchenfischen mit Renkencatcher mit langjähriger Erfahrung

Mo - Fr	07:30 - 12:00	13:30 - 18:30
Samstag	07:30 - 12:00	13.30 - 16.00

10 Speicher – AR

„Flügestobe"



Fachgeschäft
für Fliegenfischen
und Fliegenbinden

Robert Kühne
Buchenstr. 30
9042 Speicher
Tel. 071 344 10 87
Natel 079 418 82 86
fliegenstube@bluewin.ch
Öffnungszeiten nach telefonischer Vereinbarung

sage

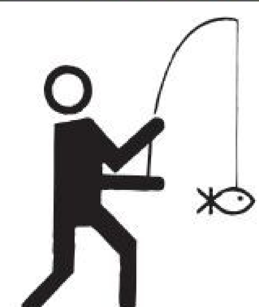
Laufende Fliegenfischerkurse
Fragen Sie nach freien Plätzen!

Fliegenbindekurse in Speicher
Sa. 30.10.2021 von 13:30 bis 17:00
Sa. 27.11.2021 von 13:30 bis 17:00
Sa. 18.12.2021 von 13:30 bis 17:00

Teilnehmerzahl auf
4 Personen beschränkt.

Anmeldungen sofort möglich!

12 Noranco – TI



U. + E. WOHLGEMUTH
6915 NORANCO
Tel. 091/994 30 77
www.urwer.ch
E-Mail: info@urwer.ch

Grösstes Fischereigeschäft im Kanton Tessin.

Touristenkarten für See und Fluss.

Bootsvermietung Luganersee.

Autobahnausfahrt
Lugano-Süd, ca. 50 Meter rechts

Öffnungszeiten:
Mo 14:00 - 18:00
Di - Fr 08:00 - 12:00 / 13:30 - 18:30
Sa 09:00 - 16:00

Petri-Heil -Treue wird belohnt!

Abonnent seit:

2014

Lieblingsgewässer:

Bergseen und Bergbäche, vor allem der Mattmarkstausee und die Saaser Vispa

Bevorzugte Fischereimethode:

Grundfischen, mit Löffel und Fliegenfischen

Schönstes Fischererlebnis:

Im Juni 2014 gelang mir ein toller Fang in der Saaser Vispa bei Saas-Balen im Wallis, und zwar eine 49 cm lange Bachforelle (siehe Bild).

Gewinner des Monats

Mario Kummer
aus Stalden (VS)

Der ausgeloste Gewinner erhält eine Greys Prodigy TXL Specialist Float - Zapfenrute im Wert von 149 Franken, gesponsert von fischen.ch.

fischen.ch

Der Online-Shop für Fischer.
Besuche uns online unter www.fischen.ch oder in unserem Ladenlokal an der Chasseralstrasse 3 in 4900 Langenthal.

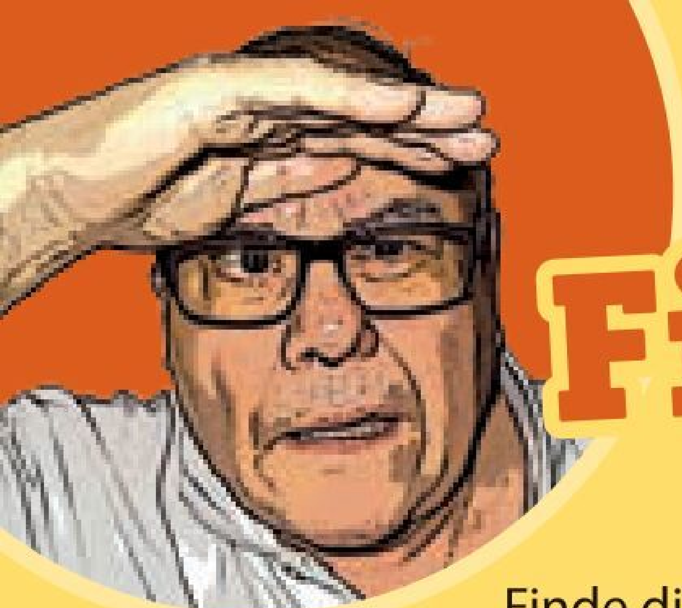
«Petri-Heil» verlost jeden Monat einen hochwertigen Sachpreis unter den langjährigen Abonnenten. Wir möchten uns damit bei unseren treuen Lesern bedanken.

Jeder, der fünf oder mehr Jahre **Petri-Heil**-Abonnent ist, kann an der Verlosung teilnehmen und gehört mit etwas Glück schon bald zu den Gewinnern.

Mach mit!

Schicke ein Fangbild mit Deiner Adresse und Telefonnummer per E-Mail (gewinnen@petri-heil.ch) oder Post an uns (**Petri-Heil**, Zentrum Staldenbach 7, 8808 Pfäffikon SZ) und beantwortest dabei die folgenden vier Fragen:

- **Seit wann bist Du Abonnent?**
- **Welches ist Dein Lieblingsgewässer?**
- **Welche ist Deine bevorzugte Fischereimethode?**
- **Dein schönstes Fischererlebnis?**



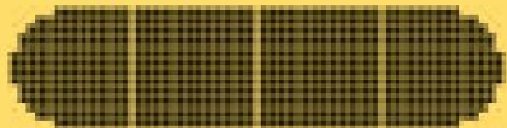
Walos Fishfinder

Finde die vorgegebene Anzahl Fische. Dabei gilt: Die Zahl rechts jeder Zeile oder unterhalb jeder Spalte sagt Dir, wie viele Felder durch Fische besetzt sind. Fische dürfen sich nicht berühren, weder horizontal oder vertikal noch diagonal. Das heisst jeder Fisch ist vollständig von Wasser umgeben, sofern er nicht den Rand des Displays berührt.

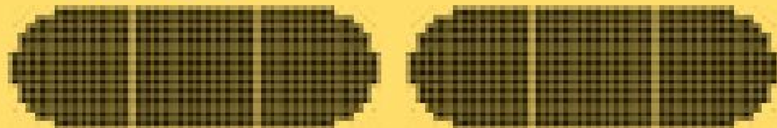
Einige Tipps

- Markiere Nuller-Zeilen und Nuller-Spalten als Wasser.
- Zeichne um die Fische herum das Wasser ein.
- Häufig lassen sich die grossen Fische zuerst platzieren.
- Kreuze die gefundenen Fische ab.

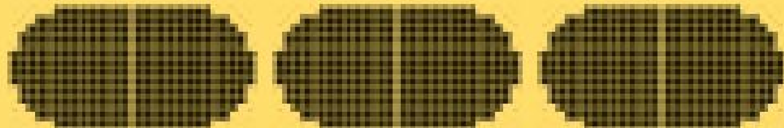
1 Hecht



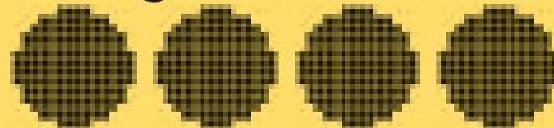
2 Zander



3 Felchen



4 Egli





Diesen Monat suchen wir die Position der 3 Felchen (z. B. Aa – Ba, Aa – Ab und Ah – Bh)

Die Lösung findest Du im nächsten **Petri-Heil**

Der ausgeloste Gewinner erhält ein vollautomatisches **CASO VC 100 Vakuumier-System** im Wert von 165 Franken. Vakuumierte Lebensmittel bleiben viel länger frisch – und das ohne Konservierungsmittel. Dank der Vakuumregulierung per Stopptaste werden auch druckempfindliche Nahrungsmittel schonend haltbar gemacht.

Zur Verfügung gestellt von Rigaflex AG

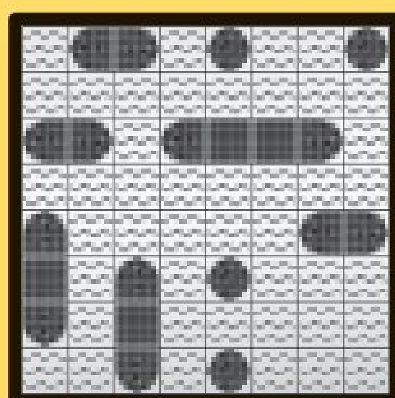




Sende die Lösung per Postkarte, E-Mail oder SMS mit Name und Adresse an:

Petri-Heil
Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ
gewinnen@petri-heil.ch
SMS an 077 459 77 60.

Einsendeschluss ist der 10. Oktober 2021 (Poststempel).



Auflösung
Walos Fishfinder **9|2021**:

Position des Hechts: **Dc – Gc**

Die ausgeloste Gewinnerin heisst: Marianne Kaderli aus Schattenhalb



SIHLSEE FISCH

Happy Fish
Fischereibedarf / articles de pêche

Drei Fachgeschäfte
Ein Online-Shop
shop.sportfisch.ch

10% auf deine Bestellung
(einmalig einlösbar)
Rabattcode: Fang21





www.marowil.ch
Der Online-Shop für den Angelsport!

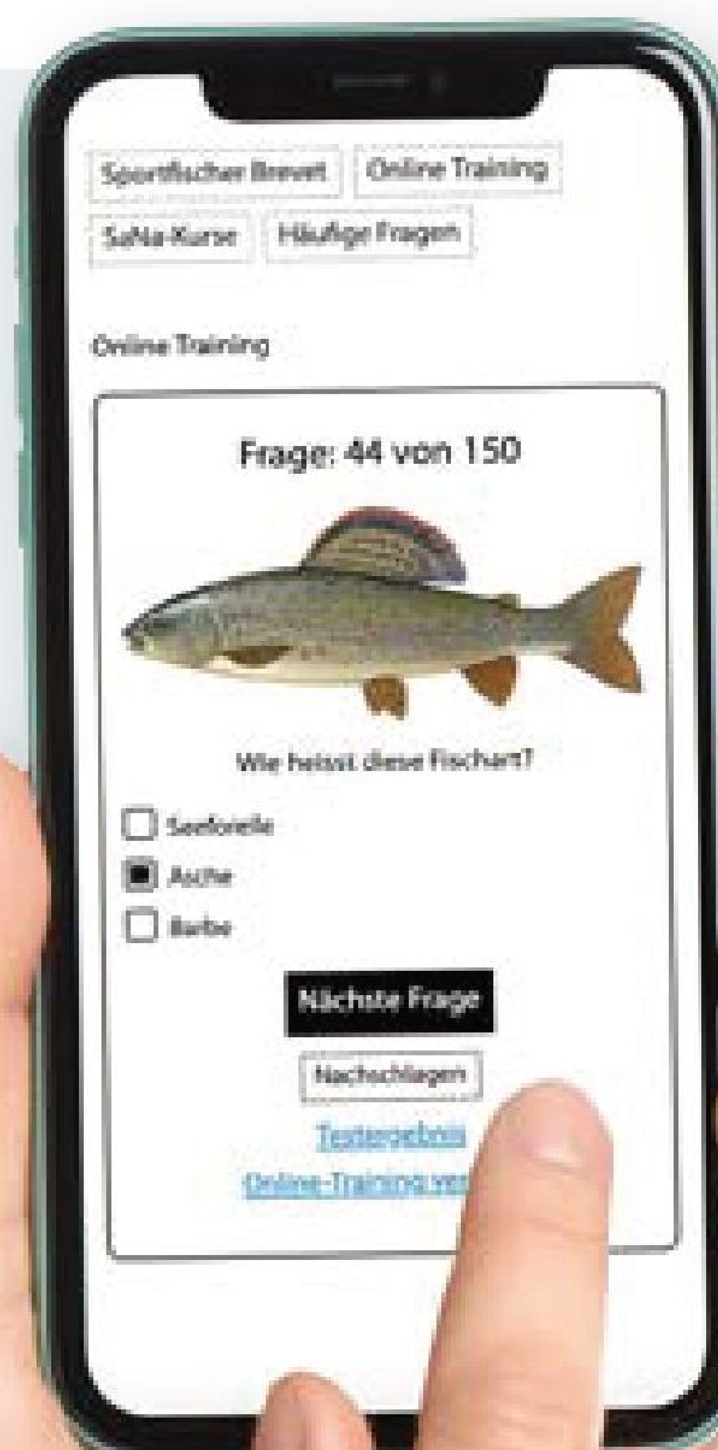


www.thoma-boote.ch

www.schiffmaendli.ch
Verkauf und Reparatur / 052 659 69 00
MÄNDLI BOOTE

Küstenschein.ch
Komplett ab CHF 790.–

38 Jahre Fischpräparationen
Die Nr. 1 in Europa!
Hofinger
Schweizer Sammelstelle: CH-9470 Werdenberg
+43(0)76 13/34 11 · www.praeparator.com





Wie heisst diese Fischart?

Lerne mit unserem Online-Training für Deine SaNa-Prüfung

Zu verkaufen

Gut gehendes
Fischereiartikel-Fachgeschäft
im Mittelland.

Seit weit über 30 Jahren gut etabliert mit sehr grosser und toller Stammkundschaft. Aktuelles und neues Inventar mit kompletter Ladeneinrichtung muss übernommen werden. Ein lukrativer und günstiger Mietvertrag kann ebenfalls weitergeführt werden.

Über ernstgemeinte und interessante Angebote freue ich mich.

Bitte melden unter **Chiffre 21**

Petri-Heil
Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ
info@petri-heil.ch



Zu verkaufen
Halbkabinen Boot
Yahama 45, mit Elektro-Ankerwinde 20 Kg., sehr guter Zustand, z.Zt. auf der Aare, ab November im Winterquartier, inkl. Trailer.

CHF 8700.–
Tel. 032 679 39 22

Suche günstig/gratis
Mofa
für meine Tochter.
Darf auch zum Flicken sein.
Raum BL und BS.

Tel. 079 708 54 29

Zu verkaufen
Fischerboot Thoma Speer 555
am Sihlsee mit Bootsplatz in Bootshaus!
Echolot, 2 Anker, Motor Yamaha 8PS, div. Fischerzubehör.

VP: CHF 11 000.–
Tel. 079 536 81 86



A Nase **B** Alet **C** Barbe



Auf **petri-heil.ch** kannst Du für zehn Franken 3 Monate lang uneingeschränkt am Computer und mobil trainieren.

Viel Erfolg!

(B) Alet

Deine Kleinanzeige im **Petri-Heil**

Anzeigenschluss für die November-Ausgabe ist der 11. Oktober 2021

Grösse III
42 x 90 mm
à CHF 92.–
pro Erscheinung
bis 540 Zeichen inkl. Leerschläge

Grösse II
42 x 60 mm
à CHF 69.–
pro Erscheinung
bis 320 Zeichen inkl. Leerschläge

Grösse I
42 x 30 mm
à CHF 46.–
pro Erscheinung
bis 130 Zeichen inkl. Leerschläge

☐ **Grösse I**
☐ **Grösse II**
☐ **Grösse III**

Bitte stellt meine Anzeige auch auf www.petri-heil.ch für:

☐ 30 Tage zum Preis von zusätzlich CHF 30.–
☐ 60 Tage zum Preis von zusätzlich CHF 60.–
☐ 90 Tage zum Preis von zusätzlich CHF 90.–

Bestell-Coupon für private Kleinanzeigen

Name/Vorname ____________________

Adresse ____________________

PLZ __________ Ort ____________________

Telefon ____________________

Gib bitte die Grösse und die Anzahl Erscheinungen an sowie den Wunsch, unter welcher Rubrik Dein Inserat erscheinen soll. Diese Inserate sind für private Zwecke reserviert.

Anzahl Erscheinungen: __________

Rubrik: ☐ Zu verkaufen
☐ Zu vermieten
☐ Gesucht
☐ Verschiedenes

Zuschlag für telefonische Aufgabe CHF 10.–

☐ Zuschlag für Chiffre CHF 20.–

Grössere Anzeige auf Anfrage

Deine private Kleinanzeige auf **petri-heil.ch** aufgeben



Menü ▶ Du im «Petri-Heil» ▶ Kleinmarkt

Coupon und Text senden an:
Petri-Heil, Zentrum Staldenbach 7, 8808 Pfäffikon SZ, anzeigen@petri-heil.ch

Jeder Fang wird belohnt



Du hast einen grossen Fisch gefangen und möchtest, dass er im Petri-Heil abgedruckt wird? Schiesse ein Foto und schreibe einen kurzen Fangbericht.

Folgende Angaben benötigen wir: Fischart, Länge in Zentimeter, Gewicht in Gramm, Fanggewässer, Fangdatum, Uhrzeit, Witterung, verwendete Geräte und Köder, zwei Zeugen sowie Deine Adresse mit Handynummer. Es werden nur Fänge akzeptiert, die mit Sportfischergerät nach geltenden Vorschriften in einem Schweizer Gewässer getätigt wurden. Prüfe auf www.petri-heil.ch nach, ob Dein Fisch die Minimallänge für eine Veröffentlichung erreicht hat und sende uns die Fangmeldung mit Fotos (Fänger mit Fisch und zusätzlich Fisch mit Massband)



Thur-Bachforelle

59 cm | 3,2 Kilo



Maximilian Huber aus Gossau schreibt: «Am Nachmittag des 26. Juli gingen mein Bruder Felix und ich mit dem Jungfischeraufseher Rico Eigenmann und unserer Mama bei schönem Wetter an die Thur, die trübes Wasser führte. Wir fischten mit auffälligen Gummifischen bis 15 cm und warfen immer wieder ans andere Ufer. Bald stieg mir dann eine 47er auf einen Iris Spro Pop Eye ein. Danach gingen wir an eine andere, vielversprechende Stelle. Meine Mutter mahnte bereits zum Aufbruch, also nutzte ich die letzte Chance und warf über das andere Ufer hinaus ins Gras, zog ein, worauf der Köder ins Wasser glitt. Ich liess ihn treiben und zog wieder ein bisschen ein. Dann verspürte ich einen harten Widerstand, schlug an, doch vorerst rührte sich nichts. Ich begann also an der Rolle zu kurbeln und plötzlich begann sie zu kreischen und die Rute bog sich kräftig. Nach einem siebenminütigen, aufregenden Drill war die rot gepunktete Schönheit im Feumer. Wir staunten über den einmaligen Prachtsfisch und jubelten laut!»

Verwendetes Gerät

Rute	Hearty Rise Halcyon
Rolle	Shimano Stradic
Schnur	Momoi soul lure cast PE 0,12 mm
Vorfach	Stroft GTM 0,18 mm
Köder	Gummifisch Sakura Gobygo

Neuenburgersee-Felche

55 cm



Manfred Schär aus Niederbipp fischte am 18. August auf dem Neuenburgersee auf Felchen: «Eigentlich sollte man im Neuenburgersee bei Strömung die Rute ja einpacken. Das gedachte ich um 14 Uhr zu tun und drehte langsam hoch. Etwa fünf Meter ab Boden packte die Felche zu. War echt ein super Drill.»



Verwendetes Gerät

Rute	Shimano Catana 270 40 g
Rolle	Shimano Stradic 2500er
Schnur	Geflochtene SunLine 0,15 mm
Vorfach	Fluorocarbon 0,16 mm
Köder	Selbstgebundene Hegene mit 14er-Nymphen Rot/Schwarz



Fänge, die mit diesem Button gekennzeichnet sind, wurden mit Massband-Foto eingereicht und konnten so von uns verifiziert werden.

Jungfischer-Fänge ausgeschlossen

Sihlsee-Seeforelle

83 cm | 5,5 Kilo



Felix Kälin aus Euthal kurfte am 4. August bei leichtem Nieselregen auf dem Sihlsee umher. Kurz nach 11 Uhr biss diese schöne, kapitale Seeforelle auf einen grünen Wobbler.

Verwendetes Gerät

Rolle	Dynamite 2000
Köder	Wobbler, 10 cm, Grün





*Bitte erfasse Deine Fangmeldung mit unserem Online-Formular auf **petri-heil.ch**.*

bis spätestens zwei Monate nach dem Fang. Jeder in der Rubrik «Kapitale Fänge» veröffentlichte Fangbericht wird mit einem Fangdiplom und einer Sachprämie belohnt. Die Fänger der grössten Fische pro Art gewinnen Ende Jahr jeweils einen attraktiven Preis.

Preis Jahres-Sieger 2021

Die Fänger der grössten Fische pro Art gewinnen Ende Jahr eine Mozzi II-Stationärrolle im Wert von 149 Franken.



Die Mozzi II ist mit hochwertigen Komponenten ausgestattet: Das Carbon Composite Material macht diese Rollen äusserst steif und leicht. Dank 8 Kugellagern plus Walzenlager und dem speziellen Getriebe haben sie einen ausgesprochen feinen und gleichmässigen Lauf. Aluminiumspule, geschlossene Bremse mit Carbon Bremsscheiben für eine starke und fein einstellbare Bremse sind weitere Eigenschaften, die bei der Mozzi II überzeugen.



Bodensee-Untersee-Felche
50 cm | 1,5 Kilo



Lisa Frei aus Frauenfeld schreibt uns: «Am 6. Juni ging ich mit meinem Papa bei bedecktem Himmel auf dem Untersee auf Felchen-Pirsch. Nach etwa zwei Stunden hatten wir schon fünf Felchen gefangen. Um 11.15 Uhr fiel unser Zapfen mit Hegene wieder um. Ich schlug an und spürte sofort einen grossen Widerstand. Die Felche wehrte sich und zog ein paar Mal richtig Schnur ab. Souverän feumerte mein Papa meinen bis dahin grössten Fang. Ich hatte riesige Freude mit meinem Papa.»

Zürichsee-Egli
49 cm | 1,6 Kilo



Steve Schöpfer aus Brüttisellen schreibt: «Am 25. Juni standen wir morgens um 5 Uhr schon am Bürkliplatz und fischten mit dem Carolina System auf Egli. Um 9 Uhr beschlossen wir weiterzuziehen und es verschlug uns Richtung Stäfa, da in Zürich ein Gewitter aufzog. Wir fischten weiter mit dem Carolina System und den O.S.P Dolive 3" Shrimps, aber es ging nichts mehr. Nach 12 Uhr wechselte ich auf Carolina mit Wurm und das brachte mir den Riesenerfolg.»

Verwendetes Gerät

Rute	Royal, 4-14 g
Rolle	Shimano Stradic c14 1000
Schnur	Varivas 0,12 mm geflochten
Vorfach	0,20 mm
Köder	Carolina mit Wurm



Greifensee-Egli
47 cm



Patrick Schmid aus Wildberg berichtet: «Am Samstag, 31. Juli, war ich kurz nach 7 Uhr bei perfekten Bedingungen auf dem Steg am Greifensee. Als das eine oder andere Egli auch mal zu jagen begann, machte ich eine Buldo-Montage bereit. Währenddem hatte ich das montierte C-Rig ausgeworfen und einen Shrimp-Köder auf dem Grund liegen lassen. Als ich begann, die Montage zu zupfen, kam ein Biss. So, wie sich der anfühlte, tippte ich zuerst auf einen Hecht. Bis ich das Egli dann das erste Mal sah ... Wow, ein Riese! Nach einem kurzen Drill lag dann der Fisch im Feumer.»

Verwendetes Gerät

Rute	Fireneedle Spinnrute Handmade 2,7 m
Rolle	Okuma Inspira blue ISX-30FD
Schnur	Geflochtene 12fach
Vorfach	Fluorocarbon 0,26 mm
Köder	Carolina Rig, O.S.P. DoLive Shrimp



Von Lucie Strassmann aus Schaffhausen erhalten wir folgenden Bericht: «Am 5. August ging ich mit meinem Vater bei bewölktem, ruhigem Wetter auf dem Pfäffikersee auf Egli-Jagd. Um 7 Uhr verspürte ich einen harten Biss auf meiner Rute. Nach ein paar Fluchten in die Tiefe konnte mein Vater den Fisch feumern! Die Freude war riesig, besonders da mein erster Egli gerade so ein kapitales Exemplar war!»

Verwendetes Gerät

Rute	Graphiteleader Bosco Nuovo
Rolle	Daiwa Legalis 1000
Schnur	Daiwa J-Braid 0,10 mm
Vorfach	0,23 mm Fluoro
Köder	Wobbler OSP High Cut



Pfäffikersee-Egli | 47 cm



Am Abend des 17. Juli fischte Gabriel Crivelli aus Muzzano mit seinem Cousin Thymian auf dem Luganersee. Sie verwendeten einen toten Köderfisch und konnten damit einen prächtigen Zander zum Anbiss verführen.



Luganersee-Zander
89 cm | 7,8 Kilo

Verwendetes Gerät

Rute	Shimano Zodias 2,70 m, 5-15 g
Rolle	Shimano Sephia
Schnur	J braid
Vorfach	Shirasu 0,23 mm
Köder	Stucki «Käferli» in Gelb



Aare-Alet
62 cm



Dominik Sauter aus Bettlach berichtet: «Ich angle seit einem Jahr und wollte am 20. August auf Egli gehen. Deswegen entschloss ich mich an diesem leicht bewölkten Abend für das gelbe Käferli in Grösse 2. Kurz nach dem Auswurf schoss dieser Brocken aus dem Gebüsch direkt unter meinen Füssen und krümmte meine Rute.»

Schiffenensee-Zander
85 cm | 6 Kilo

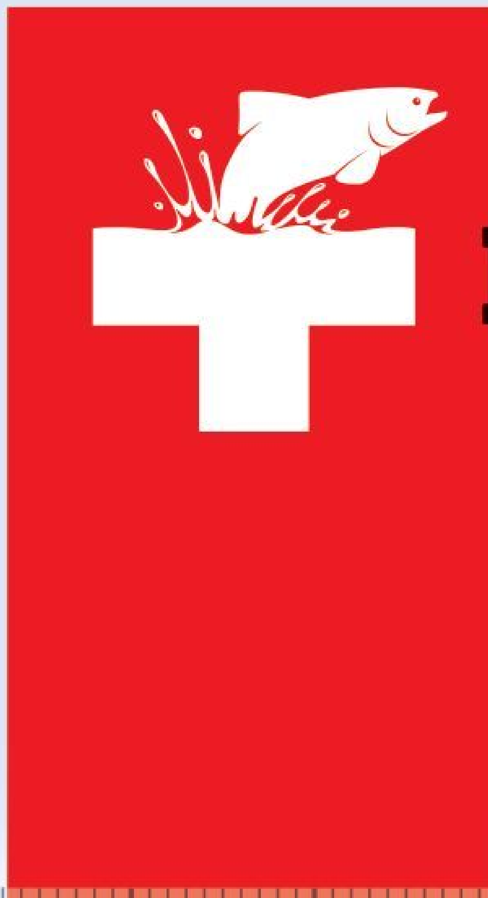


Michael Stulz aus Bösingen berichtet: «Endlich mal kein Regen! Am Mittag des 3. August war es wieder einmal für ein paar Stunden trocken. Wir machten uns auf, den trüben Schiffenensee zu durchkämmen, der Drei-Generationen-Angelausflug konnte beginnen. Nach einiger Zeit der Erfolglosigkeit kam Hunger auf und wir begannen auf dem kleinen Boot Rösti zu kochen. Gerade als die Pfanne heiss war, erfolgte ein Biss und Nervosität kam auf! Wir mussten zuerst das ganze Boot räumen, bevor wir mit dem Einholen der Ruten beginnen konnten. Natürlich frischte nun auch der Wind noch auf, was die Sache nicht einfacher machte. Nach ein paar hektischen Minuten war der Zander gelandet. Was für ein Fang!»

Verwendetes Gerät

Rute	Cosmos PILK 180, 2,7 m
Rolle	DAM QUICK
Schnur	Geflochtene
Vorfach	Stahl 12 kg
Köder	Savage Gear Egliwobbler 16,5 cm





Fisch Parade 2021

Hier findest Du auf einen Blick die Spitzenreiter jeder Fischart aller bisher veröffentlichten Fänge des Jahrs 2021.

Bielersee-Hecht
122 cm | 13,1 Kilo

Rudolf Anliker aus Köniz schickt uns folgenden Fangbericht: «Am Freitag, 20. August begab ich mich gegen 7.15 Uhr bei schönem, aber kaltem Wetter mit dem Boot auf den Bielersee. In der Seemitte, unterhalb Wingreis, legte ich meine Köderschnüre aus und fuhr Richtung Insel. Nach rund 40 Minuten Fahrzeit bemerkte ich, dass eine Schleppleine nach hinten zog. Ich behändigte die Rute, um zu sehen, ob sich die Schnur eventuell mit Dreck verfangen hatte. Ohne grosse Ruckbewegungen zog die Schnur immer mehr in die Tiefe. Ich zog die anderen Schnüre ein und fuhr Richtung Seemitte. Nach gefühlten 30 Minuten fingen heftige Fluchtversuche an, doch dank der guten Heckbremse hatte ich die Flucht immer im Griff. Zu meinem Glück näherte sich ein Boot mit zwei Fischern. Ich winkte sie heran. Nach anfänglichen Schwierigkeiten konnten die Helfer meinen kapitalen Hecht feumern. Den Helfern auf diesem Weg noch einmal ein riesiges Dankeschön!»

Verwendetes Gerät

Rute	Crivit 270
Rolle	Shimano 2500
Schnur	Berkley Fireline 10 kg
Vorfach	Stahlvorfach: Canelle megaflex 14,5 kg
Köder	Eigenbau-Wobbler. Länge: 18 cm

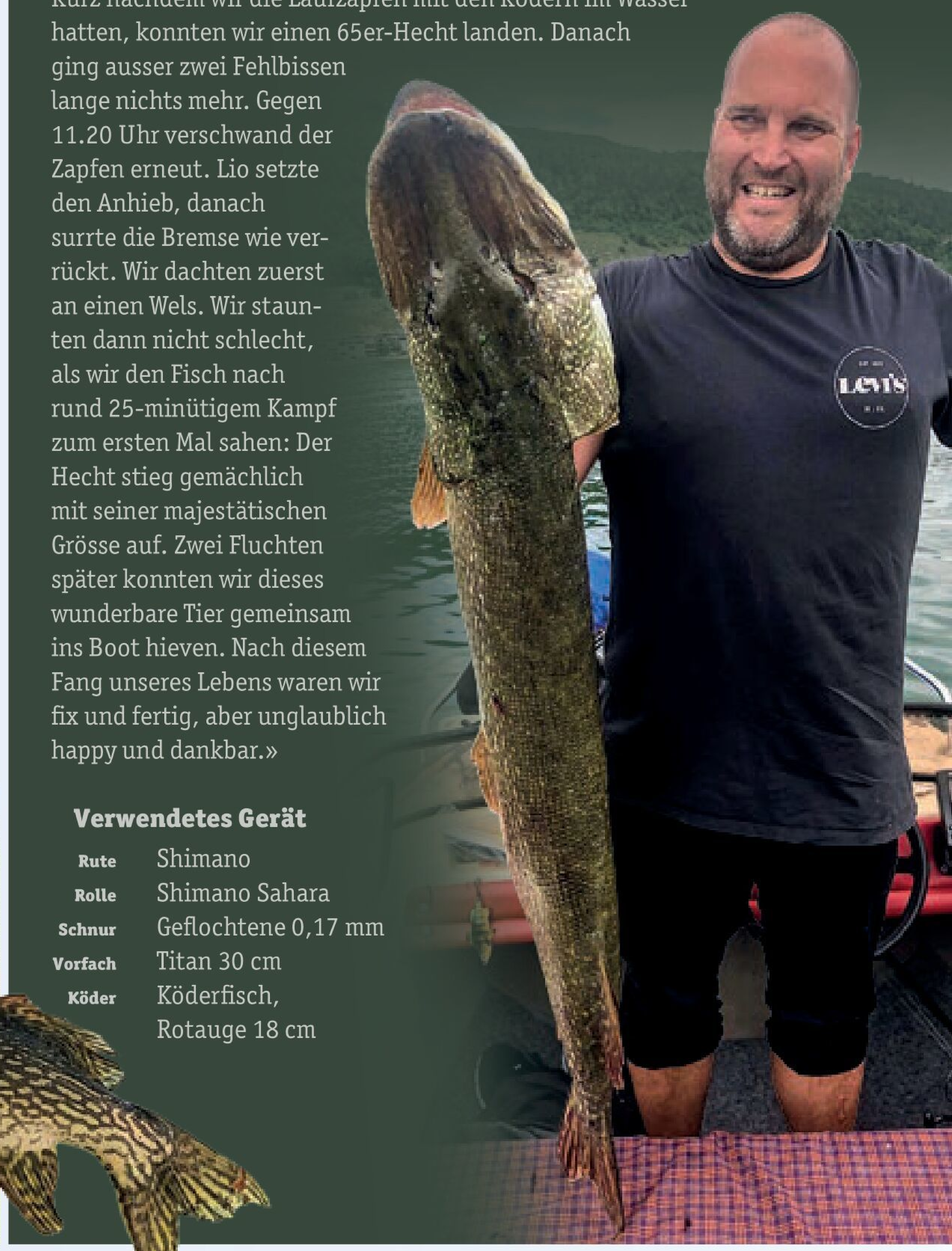


Bielersee-Hecht
137 cm

Martin Jaggi aus Worben schreibt uns: «Mein Sohn Lio und ich gingen am 31. Juli, dem ersten Tag nach dem Hochwasser, um 8 Uhr auf den Bielersee. Kurz nachdem wir die Laufzapfen mit den Ködern im Wasser hatten, konnten wir einen 65er-Hecht landen. Danach ging ausser zwei Fehlbissen lange nichts mehr. Gegen 11.20 Uhr verschwand der Zapfen erneut. Lio setzte den Anhieb, danach surrte die Bremse wie verrückt. Wir dachten zuerst an einen Wels. Wir staunten dann nicht schlecht, als wir den Fisch nach rund 25-minütigem Kampf zum ersten Mal sahen: Der Hecht stieg gemächlich mit seiner majestätischen Grösse auf. Zwei Fluchten später konnten wir dieses wunderbare Tier gemeinsam ins Boot hieven. Nach diesem Fang unseres Lebens waren wir fix und fertig, aber unglaublich happy und dankbar.»

Verwendetes Gerät

Rute	Shimano
Rolle	Shimano Sahara
Schnur	Geflochtene 0,17 mm
Vorfach	Titan 30 cm
Köder	Köderfisch, Rotauge 18 cm



Alet
62 cm (10/2021).
Dominik Sauter aus Bettlach.
Gefangen am 20. August in der Aare.

Bachforelle
66 cm (9/2021).
Raphael Heeb aus Azmoos.
Gefangen am 25. Juli in der Heuwiese Weite.

Barbe
78 cm, 2,6 Kilo (7-8/2021).
Lukas Peterhand aus Rüfenach.
Gefangen am 23. Mai in der Aare.

Egli
50 cm (6/2021).
Tilman Fliegel aus Oberwil-Lieli.
Gefangen am 24. April im Zürichsee.

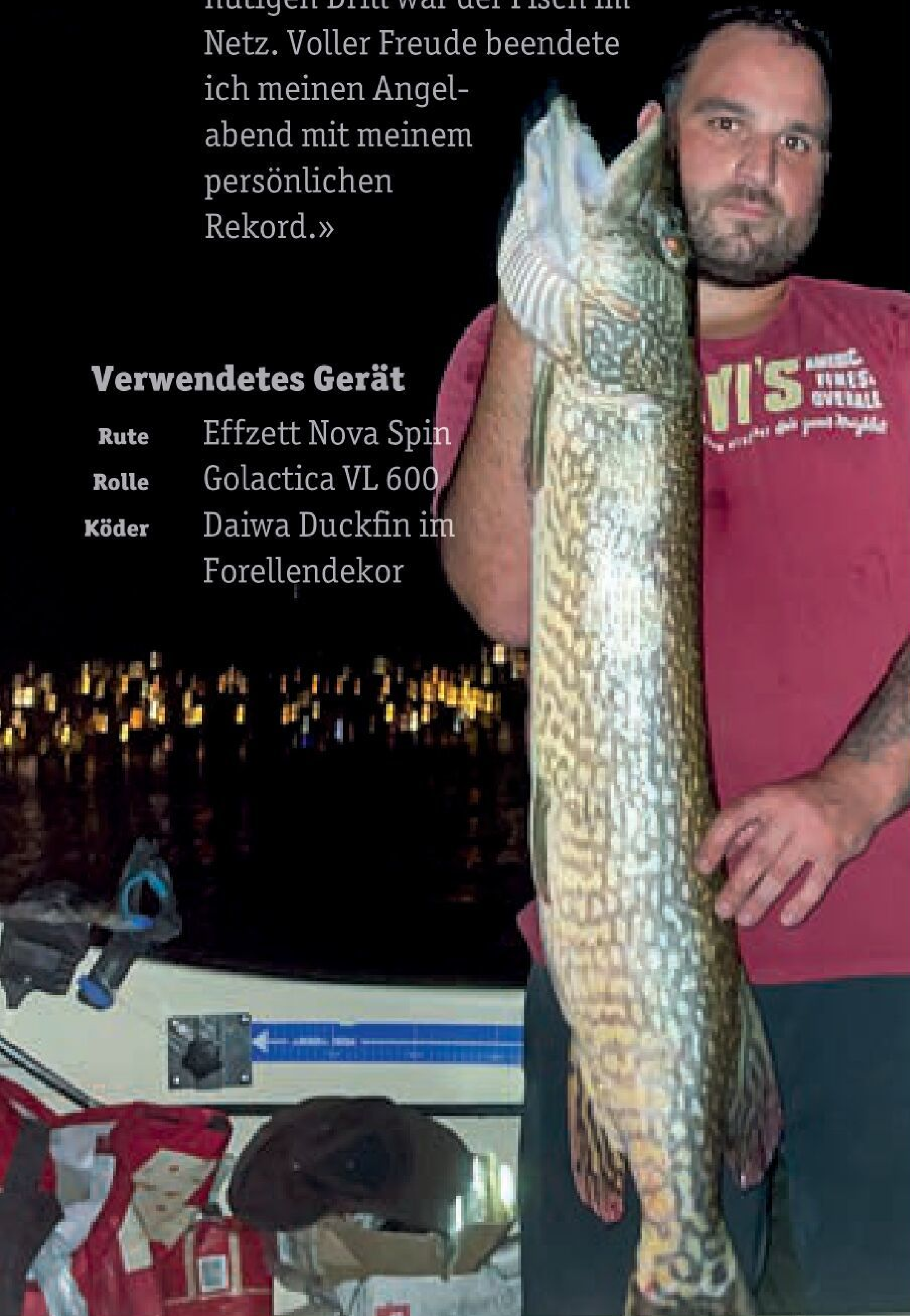
Felche
65 cm, 2.59 Kilo (6/2021).
Pascal Neff aus Schwerzenbach.
Gefangen am 24. April im Greifensee.

Hecht
131 cm, 16,5 Kilo (9/2021).
Justin Flüeler aus Stansstad.
Gefangen am 3. Juli im Alpnachersee.

Zürichsee-Hecht
115 cm



Simone Clementi aus Jona schickt uns folgenden Bericht: «Am 14. August fuhr ich um 20 Uhr noch raus und versuchte es vertikal auf Hecht. Nach etwa einer Stunde verzeichnete ich einen ersten Fehlbiss, kurz danach um 21.30 Uhr den zweiten. Aber der Hecht packte nochmals zu und hing diesmal. Nach einem 20-minütigen Drill war der Fisch im Netz. Voller Freude beendete ich meinen Angelabend mit meinem persönlichen Rekord.»



Verwendetes Gerät

Rute	Effzett Nova Spin
Rolle	Galactica VL 600
Köder	Daiwa Duckfin im Forellendekor

Rhein-Hecht
109 cm | 9,98 Kilo





Yannick Stampfli aus Thayngen erbeutete am 28. Juli diesen schön gezeichneten Hecht im Zürcher Hochrhein.

Verwendetes Gerät

Köder	Savage Gear 4D Herring Shad, 16 cm

Bielersee-Wels
152 cm | 25 Kilo



Kimi Küffer aus Täuffelen berichtet: «Der 10. August war ein sonniger Tag, als Alex und ich um 5.30 Uhr zum Hecht-Spinnfischen aufbrachen. Etwa um 6.30 Uhr bekam ich plötzlich auf einen Shad Teez von Westin einen gewaltigen Biss. Ich setzte den Anhieb und danach zog der Fisch längere Zeit Schnur von der Rolle. Schliesslich schaffte ich es, ihn zum Boot zu drillen. Beim vierten Versuch konnten wir ihn mit Wallergriff in unser kleines Fischerboot heben. Ich war froh, dass mich Alex beim Landen unterstützen konnte. Es war mein erster und somit grösster Wels.»





Fischereiartikel Bernhard AG, 3114 Wichtrach, 031 781 01 77, bernhard-fishing.ch



Fortsetzung Fisch Parade von Seite 73

Karpfen
100 cm, 21 Kilo (6/2021).
Petar Joncic aus Bremgarten.
Gefangen am 30. März im Rhein.

Rotfeder
43 cm, 1,4 Kilo (7-8/2021).
Daniel Müller Nielaba aus Zürich.
Gefangen am 24. Mai im Neuenburgersee.

Bielersee-Wels

166 cm | 38,2 Kilo



Marc Zwahlen aus Meinisberg setzte am 7. August bei idealen Wetterbedingungen am Bielersee eine tote Schwale auf Grund und konnte so einen 166er-Wels überlisten.

Verwendetes Gerät

Rute	Eurostar Pavern 6.0 von ehemals EPA
Rolle	Shikawa KM50
Schnur	JOF 8x geflochten 0,4 mm
Vorfach	ULTIMATE Supreme 0,52 mm
Köder	Tote Schwale





Verwendetes Gerät

Rute	Daiwa Prorex S Spin
Rolle	Daiwa Prorex X LT 2500
Schnur	Daiwa J-Braid Grand X8 0,20 mm
Vorfach	Fluorocarbon 0,90 mm
Köder	Westin Shad Teez Official Roach 12 cm



Schanzgraben-Kanal-Wels

151 cm | 30 Kilo

Dalibor Jakelic aus Zürich konnte am 27. Juli diesen Wels erbeuten. Der Fisch nahm eine tote Schwale an einer Zapfenmontage.

Verwendetes Gerät

Rute	Daiwa pilk 120 g
Rolle	Daiwa exceler 600
Schnur	Whiplash 0,22 mm
Köder	Tote Schwale

Schleie
54 cm, 2,28 Kilo (7-8/2021).
Paul Wermelinger aus Zell.
Gefangen am 5. Juni im Sempachersee.

Seeforelle
93 cm, 11,2 Kilo (5/2021).
Ivica Jelecevic aus Rorschach.
Gefangen am 11. April im Bodensee.

Trüsche
56 cm, 1,5 Kilo (3/2021).
Christian Gautschi aus Sins. Gefangen am 5. Februar im Vierwaldstättersee.

Wels
166 cm, 38,2 Kilo (10/2021).
Marc Zwahlen aus Meinisberg.
Gefangen am 7. August im Bielersee.

Zander
100 cm, 10,5 Kilo (9/2021).
René Schär aus Belp.
Gefangen am 26. Juni im Murtensee.

Wenn auch Du einen tollen Fisch gefangen hast, melde uns das! Die Fische müssen auch nicht die Grösse haben wie die von den «Grossen».



Einfach ein Bild von Dir und Deinem Fisch schiessen und uns die Bilder mit einem kurzen Bericht per Fangformular auf petri-heil.ch schicken.

JUNGFISCHER FÄNGE

Vierwaldstättersee-Egli | 41 cm

Ivo Betschart aus Ibach berichtet: «Am Sonntagabend, den 8. August, ging ich bei bewölktem Wetter noch an den Vierwaldstättersee, um vom Ufer aus auf Egli zu fischen. Nach einer halben Stunde um 19.50 Uhr schepperte es richtig in der Rute. Dann hing am Ende der Schnur am Spinmad mein bisher grösstes Egli von 41 cm.»





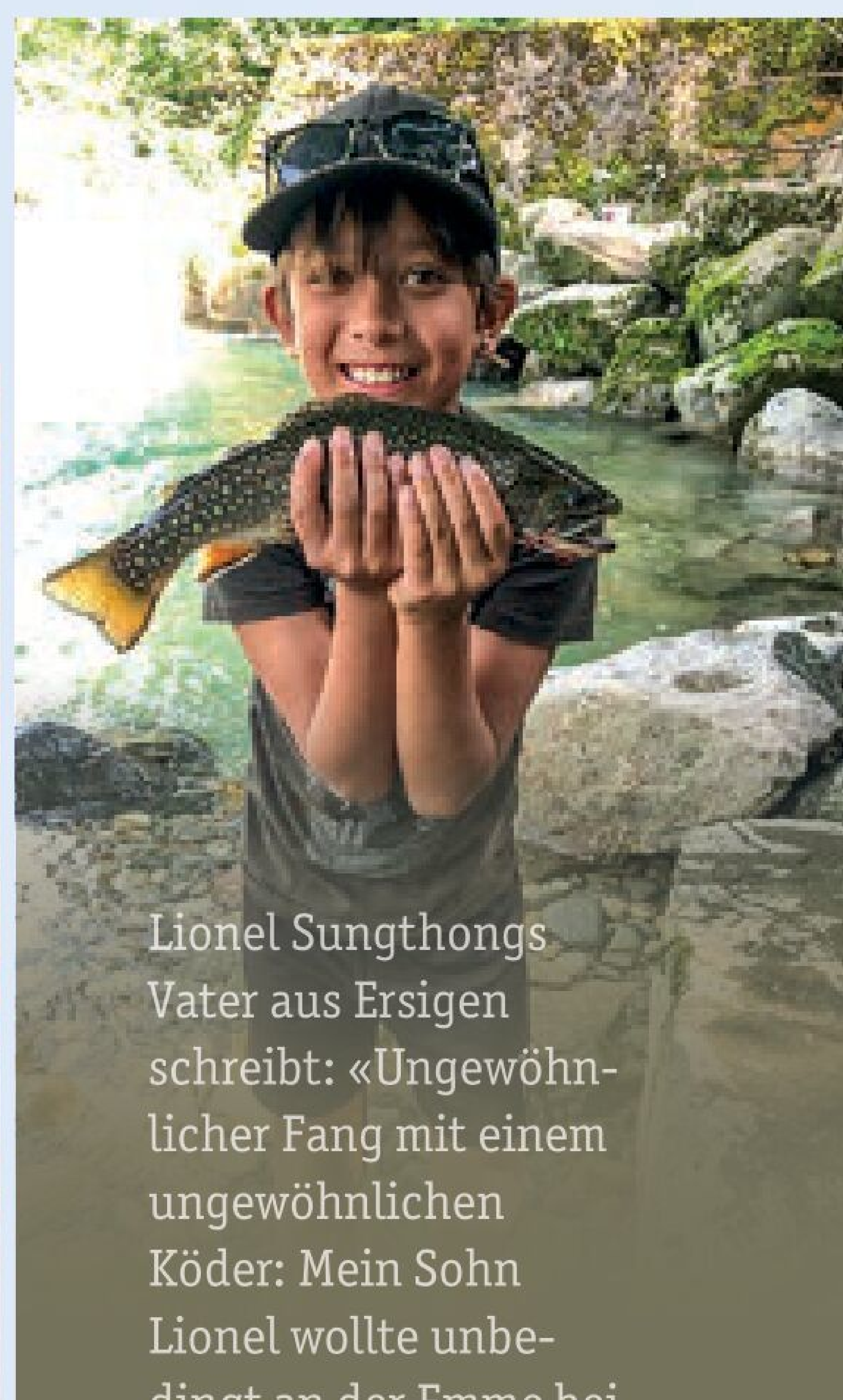
Moesa-Bachforellen | 29cm | 28cm | 26cm

Ian Storchenegger aus Chur schreibt: «Am 6. Juli gingen ich und mein Vater an die Moesa fischen. Beim zweiten Wurf hatte mein Vater schon die erste Bachforelle. Ich schaute ihm kurz beim Kiemenschnitt und beim Ausnehmen zu. Nachher machte ich einen Wurf und hatte auch eine dran. Später fing mein Vater auch noch eine. Und dann fing ich noch zwei. Bei der letzten Forelle führte ich nach der Betäubung den Kiemenschnitt selbst durch und nahm sie auch selbst aus. An diesem Tag lief es richtig rund. Es war ein schönes Fischererlebnis.»



Spreitenbach-Bachforelle | 47 cm | 1 Kilo

Am Samstag, 21. August fing Sebastian Kälin (12-jährig) aus Unteriberg diesen schönen Milchner im Spreitenbach bei Lachen. Er zog mit einer Spinnrute einen grossen Dendro-Wurm durch einen Pool. Um 20.15 Uhr bog sich die Rute plötzlich brutal nach hinten. Der Drill war kurz, aber heftig. Vater Roger Kälin feumerte die wunderschöne Bachforelle und der Sohn machte einen lauten Freudensschrei.



Emme-Bachsaibling | 35 cm

Lionel Sungthongs Vater aus Ersigen schreibt: «Ungewöhnlicher Fang mit einem ungewöhnlichen Köder: Mein Sohn Lionel wollte unbedingt an der Emme bei Aefligen seinen neuen Meerforellen-Blinker ausprobieren. Ich hielt es für Zeitverschwendung, aber ich wurde dann eines Besseren belehrt. Nach ein paar Würfen nahe der Schwelle schnappte sich ein schöner Bachsaibling den Köder. Wir beide waren sehr überrascht und kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus über den tollen Fang.»

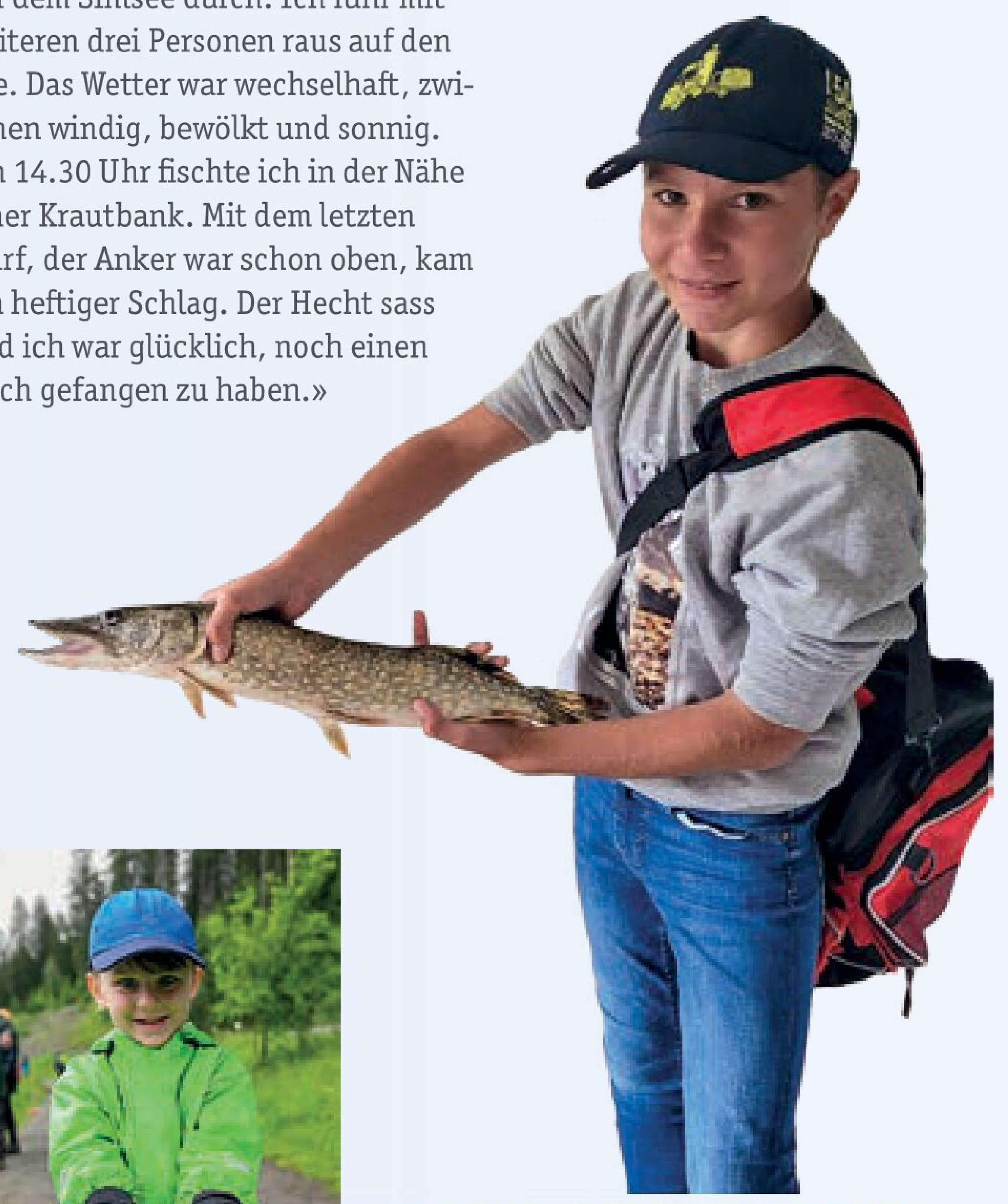
Rhein-Alet | 52 cm | 1,4 Kilo
Rhein-Hecht | 69 cm | 2,5 Kilo

Von den beiden Brüdern Livio und Dario Landolt aus Eglisau erhalten wir folgenden Bericht: «Wir waren am 10. August mit unserem Vater zum Fischen auf dem Rhein. Nach einigen Würfen vom Boot gegen das Ufer gab es plötzlich einen Ruck in Darios Rute. Es war nicht wie geplant ein Hecht, sondern ein kampfstarker Alet, der auf einen Wobbler gebissen hatte. Nach einigen Fluchten konnte Livio den Alet feumern.
Als dann Livios Rutenspitze zu rütteln begann, wussten wir, dass erneut ein Fisch auf den Egli-Wobbler gebissen hatte. Livio hatte diesen von seinem Grossvater zu seinem Geburtstag erhalten. Nach einem coolen Drill konnte unser Vater den schönen Hecht feumern. Am folgenden Wochenende genossen wir dann mit der ganzen Familie feine Hechtknusperli.»



Sihlsee-Hecht | 59 cm

Clemens Camenzind aus Einsiedeln schreibt: «Am 28. August führte unser Fischerverein ein Sommerfischen auf dem Sihlsee durch. Ich fuhr mit weiteren drei Personen raus auf den See. Das Wetter war wechselhaft, zwischen windig, bewölkt und sonnig. Um 14.30 Uhr fischte ich in der Nähe einer Krautbank. Mit dem letzten Wurf, der Anker war schon oben, kam ein heftiger Schlag. Der Hecht sass und ich war glücklich, noch einen Fisch gefangen zu haben.»



Murtensee-Rotfeder | 35 cm

Nicola Jenni aus Toffen schreibt: «Am 3. August war ich mit meinem Vater bei starkem Regen am Murtensee. Wir fischten vom Ufer aus. Bereits beim zweiten Wurf verschwand mein Zapfen und ich konnte mit Hilfe meines Vaters die schöne Rotfeder nach einem kurzen Drill im Feumer unterbringen. Der Biss erfolgte auf drei Maden an einem Schonhaken der Grösse 12.»





Heidsee-Rotauge | 32 cm

Der Vater von Florian Näf aus Rhäzüns berichtet: «Mit dem Ferienpass Rhäzüns ging es am 17. August trotz rauem Wetter an den Heidsee. Anstelle der erhofften Forellen waren die Giebel in bester Beisslaune, als bei Florian doch noch ein grösserer Fisch biss. Die Überraschung war gross, als nach spannendem Drill ein schönes 32er-Rotauge im Feumer lag.»



Zihlkanal-Brachsmen | geschätzte 61 cm

Am 26. Juli durfte der 10-jährige Sandro Müller aus Gümligen mit einem Kollegen morgens um 5.30 Uhr mit auf Eglitour an den Bielersee. Nach diversen Spots und Egli versuchten sie es noch am Zihlkanal. Nach mehreren Egli hing plötzlich etwas Schweres an der Leine. Nach kurzem Drill lag schliesslich sein bisher grösster Brachsmen im Feumer. Ein toller Abschluss eines verregneten Hochwassermorgens.

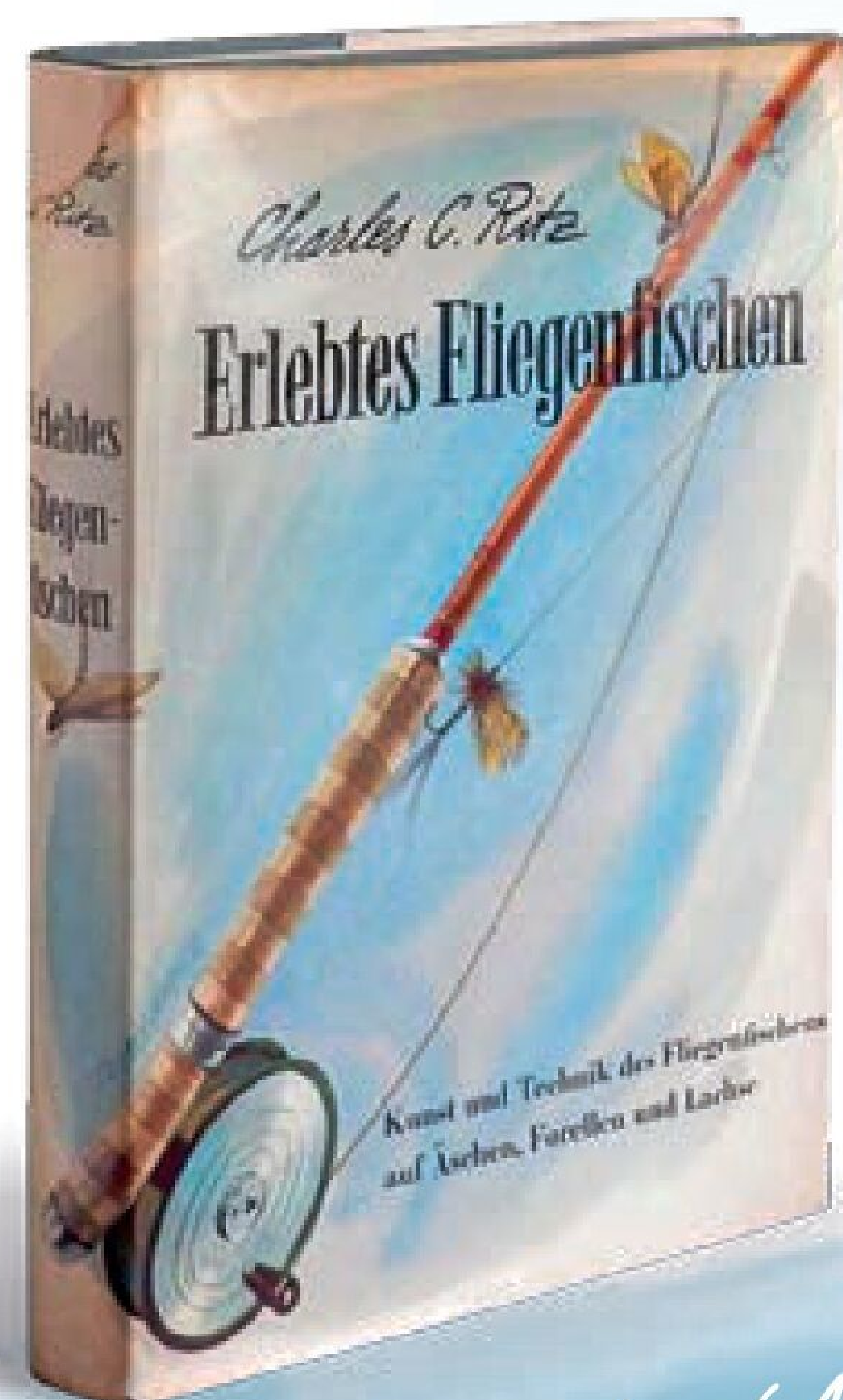
UNVERGESSLICHE BEGEGNUNGEN

Charles Ritz

Als langjähriger «Petri-Heil»-Redaktor und -Herausgeber hatte Hansjörg Dietiker das Privileg, einige weltberühmte Fischer kennenzulernen. In einer kleinen Serie kramt er in seinen Erinnerungen. Wir beginnen mit dem Hotelier-Sohn Charles Ritz, der das wohl beste Fliegenfischerbuch schrieb.

Text: **Hansjörg Dietiker**

Charles Ritz wurde 1891 im Walliser Dorf Niederwald geboren. Die Leute wissen noch heute zu erzählen, dass man ihn oft auf den Wiesen unterhalb des Dorfes trainieren sah. Stundenlang übte er Distanz- und Präzisionswürfe und liess sich von nichts ablenken. 1916 wanderte er in die USA aus, wo er Soldat der US-Armee wurde. Als der Erste Weltkrieg endete, verbrachte er im amerikanischen Westen viel Zeit damit, die Kunst des Fliegenfischens zu vervollkommnen.
Ritz kam in den 1930er-Jahren nach Frankreich zurück in das berühmte elterliche Hotel Ritz am Place Vendôme im Herzen von Paris. Er versuchte, fortschrittliche Ideen umzusetzen, als er die Bar Vendôme und das Restaurant l'Espadon (Schwertfisch) eröffnete.
Daneben machte ihn seine Erfahrung am Wasser bald zu einem der führenden Spezialisten der Fliegenfischerei.



Erlebtes Fliegenfischen (A Fly Fisher's Life) wurde von Anglern auf der ganzen Welt gelesen.



Demonstration des Meisters am Inn: v.l.n.r. Charles Ritz, Toni Meier (verdeckt), Hansjörg Dietiker, Hans Blaser (1973).

Foto: René Schorno

Er erfand die parabolische gesplisste Fliegenrute, die u. a. von Abu Garcia, Pezon et Michel und Mitchell kommerzialisiert wurde.

Erlebtes Fliegenfischen

Nach zahlreichen Besuchen an den besten Forellen- und Lachsgewässern Europas schrieb Ritz Anfang der 1950er-Jahre sein Meisterwerk «Erlebtes Fliegenfischen», das ich wie zahllose Fischer in aller Welt verschlang. Kein geringerer als Ernest Hemingway charakterisierte Ritz und sein Buch im Vorwort:
«Charles Ritz ist einer der besten Fischer, die ich kenne. Er ist nicht nur gross als Fliegenfischer auf Forellen und Lachse, sondern auch ein gewandter Schriftsteller und ganz hervorragender Gerätetechniker. Er ist überdies ein Aufklärer, der alte Götzenbilder ohne Bedenken umstösst, um dem Wahren und wirklich Bedeutenden zum Durchbruch zu verhelfen.
Da er ein liebenswerter Gesellschafter ist, versucht er nicht, den technisch weniger bewanderten Leser mit seinem Wissen zu erdrücken. Aber seine grosse Kenntnis ist in dieses Buch hineingearbeitet. Es ist eine Fundgrube von Mitteilungen, die jeden bereichern, der ehrlich bestrebt und verständig genug ist, tiefer zu schürfen. Wer mit Charles Ritz fischen geht, lernt die Flüsse Frankreichs und Österreichs so gut kennen wie die Lachsgewässer des hohen Nordens.
Beim heutigen Lauf der Welt ist es nur wenigen Leuten vergönnt, fischend so durch alle Weiten zu streifen wie Monsieur Charles. Wie immer die Welt aber auch noch



Ernest Hemingway (rechts) schrieb über Charles Ritz «Einer der besten Fliegenfischer, die ich kenne».

laufen mag, es werden ihrer noch weniger sein, die jemals so gut fischen wie er.»
Falls Du in einem Buchantiquariat oder auf einschlägigen Internetseiten eine Originalausgabe der 1950er-Jahre findest, zögere nicht, sie zu erstehen und lesend zu geniessen.

Begegnung im Engadin

Charles Ritz war auch ein erfolgreicher Turnierwerfer und somit befreundet mit dem Churer Zahnarzt Toni Meier, damaliger Präsident des Schweiz. Casting-Verbands. Er lud uns zu einer Demonstration seiner neuen Rutenserie am Inn bei St. Moritz ein. Mit dabei natürlich Hans Blaser von der Schweizer Mitchell-Vertretung. Nach einem memorablen Mittagessen im Palace Hotel schrieb ich:
«Fliegenfischen ist ein Thema, über das man mit dem unwahrscheinlich rüstigen Achtziger tagelang diskutieren kann. Charles Ritz ist sichtlich froh, als wir auf ein Dessert verzichten. Er brennt förmlich darauf, uns seine Theorien am Wasser praktisch unter Beweis zu stellen. Mit der Rute in der Hand ist er in seinem Element, technische Probleme scheint er keine zu kennen. Aber auch seine Lehren sind von beinahe wissenschaftlicher Einfachheit. Zur Demonstration werden meinem rechten Arm (ich bin eingefleischter Linkshänder!) die Grundbegriffe seiner Wurflehre (hohe Schnur = hohe Geschwindigkeit) beigebracht. Schon nach wenigen Würfen steigt die Schnur, entwickelt sich und legt sich mit gestrecktem Vorfach auf das Wasser.» («Petri-Heil» Nr. 8/1973).

Das berühmte Ritz Hotel

Selbstverständlich verpasste ich es danach bei keinem meiner Paris-Aufenthalte, dem berühmten Hôtel am Place Vendôme einen Besuch abzustatten. Ich wohnte allerdings in bescheideneren Unterkünften, aber ein Drink an der berühmten Bar lag drin, nur schon, um ehrfürchtig die Fotos mit kapitalen Fängen und seinem Freund Hemingway zu betrachten. Und eben diesen Hemingway werden wir in unserer nächsten Folge treffen.
Charles Ritz verstarb am 11. Juli 1976 und ist zusammen mit seiner ersten Frau auf dem Friedhof Père Lachaise begraben. Da dieser Friedhof eine der meistbesuchten Sehenswürdigkeiten von Paris ist (über 3,5 Millionen Besucher im Jahr), habe ich auch sein Grab besucht, wo u. a. die sterblichen Überreste von Balzac, Callas, La Fontaine, Modigliani, Voltaire und Piaf liegen.





Fotos: Lucas Inacio | zvg

Ein Erlebnis: Drink an der berühmten Hemingway-Bar im Ritz Hotel.



SaNa-Kurstermine ab Oktober 2021

○ **Online-Fernkurs** ● (blau) **Praxisteil zu Online-Fernkurs** (vor Ort) ● **Lokaler SaNa-Kurs** (ganzer Kurs vor Ort)

Online-Fernkurse

Sa. 9.10.
○ deutsch

Sa. 23.10.
○ deutsch

Der Online-Fernkurs berechtigt zum Bezug eines befristeten provisorischen **Corona-SaNa**-Ausweises mit der Gültigkeit bis Ende 2021.

Der abschliessende Besuch eines ● **Praxisteils** nach erfolgtem Online-Fernkurs zur Erlangung des offiziellen SaNa-Ausweises ist für **Corona-SaNa**-Inhaber grundsätzlich bei jedem SaNa-Instruktor möglich. Der ● **Praxisteil** muss bis 31. Dezember 2021 abgeschlossen sein.

Weitere Informationen auf:
anglerausbildung.ch

Aargau

Sa. 23.10.
● 5620 Bremgarten

Sa. 23.10.
● ● 5430 Wettingen

Sa. 30.10.
● 5000 Aarau

Sa. 20.11.
● 5080 Laufenburg

Basel-Land

Sa. 20.11.
● ● 4133 Pratteln

Basel-Stadt

Sa. 23.10.
● 4051 Basel

So. 31.10.
● ● 4059 Basel

Bern

Sa. 2.10.
● 3608 Thun

Sa. 9. und 16.10.
● 3550 Langnau zweiteiliger Kurs

Sa. 9.10.
● 3608 Thun

Sa. 9.10.
● ● 3007 Bern

Sa. 23.10.
● 3604 Thun

Mi. 27.10.
● 2555 Brügg

Sa. 30.10.
● ● 3380 Wangen an der Aare

Sa. 6.11.
● 3860 Meiringen

Sa. 6.11.
● ● 3007 Bern

So. 7.11.
● 2572 Sutz-Lattrigen

Sa. 20.11.
● 2572 Sutz-Lattrigen

Fr. 26.11. und 3.12.
● 3132 Riggisberg zweiteiliger Kurs

Sa. 27.11.
● 2572 Sutz-Lattrigen

Freiburg

Mo. 18.10.
● 1633 Vuippens

Fr. 22. und 29.10. und 5.11.
● 1774 Cousset dreiteiliger Kurs

Fr. 29.10.
● 1774 Cousset

Fr. 5.11.
● 1774 Cousset

Do. 18.11.
● 1754 Rosé

Graubünden

So. 3.10.
● 7078 Lenzerheide

So. 24.10.
● ● 7000 Chur

Sa. 30.10.
● 7000 Chur

Sa. 6.11.
● 7000 Chur

Luzern

So. 3.10.
● ● 6004 Luzern

Sa. 16.10.
● 6210 Sursee

Di. 19. und Mi. 20.10.
● 6353 Weggis zweiteiliger Kurs

So. 14.11.
● ● 6004 Luzern

Mo. 15. und Mi. 17.11.
● 6020 Emmenbrücke zweit. Kurs

Sa. 20.11.
● 6210 Sursee

Nidwalden

Sa. 16.10.
● 6370 Stans

Obwalden

Sa. 6.11.
● ● 6061 Sarnen

St. Gallen

Sa. 9.10.
● ● 9000 St. Gallen

Sa. 6.11.
● 9500 Wil

Sa. 6.11.
● ● 9000 St. Gallen

Sa. 13.11.
● 9402 Mörschwil

Schaffhausen

So. 21.11.
● ● 8201 Schaffhausen

Schwyz

Sa. 2.10.
● 8840 Einsiedeln

Solothurn

Sa. 2.10.
● 4232 Fehren

So. 7.11.
● 4232 Fehren

Thurgau

Sa. 16.10.
● 8370 Sirnach

So. 21.11.
● ● 8500 Frauenfeld

Wallis

Sa. 23.10.
● ● 1926 Fully

Sa. 13.11.
● 1926 Fully

Sa. 27.11.
● 1926 Fully

Zug

Sa. 16.10.
● 6300 Zug

Sa. 6.11.
● 6312 Steinhausen

So. 7.11.
● 6312 Steinhausen

Zürich

Mo. 18.10.
● 8303 Bassersdorf

So. 24.10.
● ● 8706 Meilen

Mo. 25.10. und 1.11.
● 8303 Bassersdorf zweiteiliger Kurs

Mo. 25. und Fr. 29.10.
● 8604 Volketswil zweiteiliger Kurs

Sa. 30.10.
● 8400 Winterthur

So. 14.11.
● ● 8135 Langnau am Albis

Mo. 15.11.
● 8303 Bassersdorf

Sa. 20.11.
● 8400 Winterthur

Mo. 22. und 29.11.
● 8303 Bassersdorf zweiteiliger Kurs



Detaillierte Informationen zu den Kursen und zur Anmeldung finden Sie auf der Webseite

www.anglerausbildung.ch

Impressum

Petri-Heil
Schweizerische Fischereizeitung
erscheint monatlich
(mit Doppelnummer Juli/August)
petri-heil.ch

Aboservice
043 322 60 85
abo@petri-heil.ch



Jahr & Co. VIP Media Verlag
Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ
Telefon 055 450 50 60
Fax 055 450 50 61

Redaktion
Telefon 055 450 50 66
redaktion@petri-heil.ch

Nils Anderson (Leitung, nna)
nna@petri-heil.ch

Erich Bolli (ebo)
ebo@petri-heil.ch

Daniel Luther (dal)
dal@petri-heil.ch

Ruben Rod (rur)
rur@petri-heil.ch

Redaktionelle Mitarbeiter
Steff Aellig, Carsten Arbeiter, Bernd Brink, Jean-Louis Borter, Dominik Bosshard, Alex Burgstaller, Ronny Camenisch, Daniel Ducret, Radi Hofstetter, Simon Johansson, Andrin Krähenbühl, Robin Melliger, Rolf Michel, Daniela Misteli, Mauro Misteli, Karl Moser, Martin Pütter, Peter Schenk, Tomasz Sikora, Bernhard Stegmayer, Ivan Valetny, Stefan Wenger, Chris Wittmann

Offizieller Verbandsteil
Kurt Bischof

Layout
André Suter (as)

Illustrationen
Patrick Stieger

Lektorat
Walo Luginbühl
Robin Hrovatic

Anzeigen
Monika Schnyder
Telefon 055 450 50 62
anzeigen@petri-heil.ch

Einzelverkaufspreis
Einzelheft CHF 9.30 (inkl. MwSt.), € 8.80

Abonnementspreis
Für 11 Ausgaben CHF 96.– (inkl. MwSt.)
Europäisches Ausland CHF 108.–
Übrige Länder CHF 132.–

Geschäftsleitung
Andreas Mohler

Herausgeber
Hansjörg Dietiker

Herstellung und Versand
AVD GOLDACH AG
9403 Goldach
Gedruckt in der Schweiz

Nachdruck
Reproduktion des Inhalts, ganz oder teilweise, nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung des Verlags. Durch Leser eingesandte Beiträge können durch den Verlag geändert oder gekürzt werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und sonstiges Material übernimmt der Verlag keinerlei Haftung.

Vorschau



Bergsee

Hardbaits fürs Saisonende



Kunstköder

Was im Dunkeln funktioniert



Egli vertikal

Unterwegs mit Jucker & Co.

Fotos: Ivan Valetny | Nils Anderson



Das nächste **Petri-Heil** erscheint am Donnerstag, 30. September

ECHTE HILFE FÜR FISCHE

DAS GROSSE REVITALISIERUNGSBUCH

Roland Herrigel

1000 Tipps für mehr Forellen



Sind 93% Rückgang wandernder Süsswasserfische seit 1970 noch nicht genug?

Roland Herrigels zweites Revitalisierungsbuch knüpft an den Erfolg von «Tatort Bach» – geht aber einen Schritt weiter. Der Autor richtet den Fokus auf die Steigerung unserer Forellenbestände.

Herrigel zerlegt die Technik des Revitalisierens in ihre Einzelteile und fügt sie wie ein Puzzlespiel wieder zu einem Gesamtbild zusammen – so, dass die Revitalisierung letztendlich funktioniert. Dazu dient ein PDF-Fragebogen zum Ausdrucken, der jedes Puzzleteil unter die Lupe nimmt.

Als weitere Novität und Stütze für Revitalisierer, Planer und nicht zuletzt für den Fischer, der eine Revitalisierung begleiten möchte, sind sämtliche relevanten Gesetzestexte für jedes Puzzleteil aufgeführt.

Gute und schlechte Beispiele werden einander gegenübergestellt: Anschauungsunterricht aus der Praxis. Mit Gastbeiträgen prominenter Revitalisierer.

Jeder interessierte Bach- und Flussfischer kann jetzt zum Experten werden.



Das grosse Revitalisierungsbuch
von Roland Herrigel

Format 21 x 27 cm, 270 Seiten mit 356 Bildern und Illustrationen.
Einführungspreis CHF 40.– + Porto/Verpackung.
Erhältlich beim Verlag **Petri-Heil**, Zentrum Staldenbach 7, 8808 Pfäfffikon, Tel. 055 450 50 60



Du möchtest in der Schweiz fischen?
Dann mache den obligatorischen
Sachkunde-Nachweis und lerne mit dem
SCHWEIZER SPORTFISCHER BREVET.

Die neue Auflage ist da!





Im Preis von CHF 59.– inbegriffen sind ein Stoffabzeichen sowie die Erfolgskontrolle und die Ausweiserstellung. Nach dem Selbststudium kannst Du Dich zu einem beliebigen Kurs anmelden. Die detaillierten Kursdaten findest Du in diesem Magazin oder im Internet unter www.sportfischer-brevet.ch.

Du erhältst das Brevet-Lernmittel im Fachhandel und bei **Petri-Heil**, Zentrum Staldenbach 7, 8808 Pfäffikon SZ, Tel. 055 450 50 60 oder auf petri-heil.ch.